KAIS.KON.HOF- BIBLIOTHEK
1.332-A
Alt-

Sa. 3. Bz. 59.

1332-A

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

CUI PLACET IMPARES
FORMAS ATQ: ANIMAS SUB IUGA AHENEA
SÆVO MITTERE CUM JOCO:

Christian Weisens
ungleich und gleich gepaarte

Liebes-ALLIANCE.

Wie solche
Vor einigen Jahren
In einem

Lust-Spiele

vorgestellet worden/
Nunmehr mit einer
Ausführlichen Vorrede
heraus gegeben.

Görlitz/
Bey Jacob Rohrlachen/ 1708.

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

An den geneigten Leſer.

DAß die Comödien bey der Jugend ihren ſonderlichen Nutzen haben / das iſt ausgemacht. Voraus wenn es zur lebendigen *Oratorie* kommen ſoll. Denn es liegt nicht allein das meiſte von der *Action* und *Pronunciation* daran/ſondern es beſtehet auch ein groſſes Theil von der natürlichen und ungezwungenen *expreſſion* hierinne: wenn ein *director* einer jedweden Perſon ihr anſtändiges *naturel* zueignen kan. Geſtalt ich eben aus dieſen Urſachen gar gerne bekenne / daß

ich keine Comödie vor mich selbst auff das Papier hinschreiben kan/ wenn ich den Worten nichts frembdes und *extravagantes* mit einmischen will. Da hingegen im *dictiren* die lebendige *pronunciation* sich niemals verbergen darff.

Nechst diesem ist der Nutz auch nicht zu verachten / daß junge Leute mit guter bequemlichkeit einen Blick in das gemeine Leben thun / welches ihnen sonst ohne grosse Müh und Kosten nicht in die Augen fället. Aus diesen Ursachen habe ich mich niemals verwundert / daß grosse Staats-Leute gar offt im *Terentio* ein sonderliches *divertissement* suchen. Denn was im Ehestande/bey der Kinderzucht / im Haußwesen / und mit den Nachbarn vorgehet / das finden sie gleich als in einem Spiegel so manierlich vor Augen gestellet / daß sie wünschen möchten / alle Kinder würden gleich so fort zu dergleichen *lection* angehalten. Aber darinne bestehet nur die *difficultät* / daß die Kinder in ermangelung der *experience* nur an den Worten kleben / und das vornehmste nicht *penetriren*. Allermassen ich selbsten gestehen muß / daß mir eben der *Terentius* in meiner Jugend so bekandt gewesen/daß ich eine jedwede Person gleich hätte *agiren* wollen / inmittelst / wenn

ich

ich nach der Zeit darüber kommen bin/ so hab ich mich selbst verwundert/ daß mir alles zur selbigen Zeit gleich als Böhmische Dörffer gewesen sind. Und ich habe jüngsthin etwas artiges mit meinen *provectioribus* versucht/ dadurch ich nur etwas von ihren *judicio* gern auffmuntern wolte. Denn ich nahm eben aus dem *Terentio* die scharffsinnigen/ spitzigen und *practicablen adagia* nach einander/ und ließ ein jedwedes dreymal in ein *distichon*, oder recht zu sagen/ in ein *epigramma* bringen. Nun kam ein *discours* dazu/ daß sie auch an ihren Exempel was von solchen Warnungen und Vermahnungen behalten muſten. Und dabey lernten sie das Wort/ *cur comoedia dicatur vitæ humanæ speculum.* Denn gesetzt/ daß die Leute nicht allemal ein *theatrum* bauen/ so dürffen wir nur ansehen/ wie sich ein jedweder in seiner Person aufführet/ was ihm vor *intriguen* gemacht werden/ und was die müßigen Zuschauer vor Pickelherings-Possen antreffen: Wir finden eben in solchen Spielen nichts anders/ als was mit bessern *douceur*, ohne dergleichen Verdruß und in einer genauen verfassung bey den *theatralischen* Ubungen gemeynet ist.

Dannenhero sind dieses nicht unnütze Worte/ nicht zeitverderbliche Possen/ da-

durch wir auſſer dem in der gemeinen *converſation*, die Klugheit faſſen / oder wie manche *Politici* reden / die Welt kennen lernen.

Nun hab ich allezeit drey Gattungen von ſolchen *exercitiis* in acht genommen / daß ich erſtlich eine geiſtliche *materie*, nachgehends etwas aus der Politiſchen Hiſtorie / fernerweit eine verblümte Vorſtellung aus dem menſchlichen Leben vor mich nahm / in allen Stücken muſte mir was ſonderliches / auch was gemeines zum *ſcopo* dienen. Das war gemein / weil man durchgehends was zu ſehen hatte / was ein Menſch in ſeinem Leben erdulden / erwarten / und vermeiden muſte.

Inzwiſchen wie man die geiſtlichen Sachen mit einer beſſern *veneration* zu *tractiren* hat / ſo muß man vornehmlich dieſes *intendiren* / wohin der *ſcopus* von der gantzen Hiſtorie ziehlet: nicht anders / als wenn man dergleichen Begebenheit in einer geiſtlichen Rede zu erklären hätte. Denn gleichwie uns die Bilder von Bibliſchen Geſchichten über die maſſen *afficiren* / daß manche Liebhaber ihr *Exemplar* von der Bibel dadurch koſtbar machen: Alſo muß der Nachdruck viel ſtärcker ſeyn / wenn alles mit ungezwungenen Umſtänden durch Reden und Geberden ſo natürlich in das Geſichte fället. Ich wolte mich nur auff

mei-

meinen *HIOB* beruffen/den *JACOB*, den Bruder-Mörder *CAIN*, den *SIMSON*, die *DINA*, den *SAUL* und andere zu geschweigen / welche zwar noch nicht am offentlichen Lichte liegen; so weiß ich / daß ihrer viel etwas an diesem Vorbilde gefunden haben / welches ihnen manch Verständniß eröffnet / auch manchen Pfeil ins Hertze geschossen hat. Ich hoffe auch / die *Consectaria* werden zu mancher guten *meditation* hin und wieder Anlaß gegeben haben.

Was die Politischen Dinge betrifft/ so habe ich zwar meiner schuldigen *modestie* nach die Staats-*Intriguen* nicht so tieff heraus gesucht / als man bißher aus so vielen *memoires* der klügsten Abgesandten zuwege bringen möchte. Denn die Zuschauer würden durchgehends in ihrer vermeynten Vergnügung seyn gestöret worden. Ja wie man sonst den Unterscheid zu machen weiß / *inter Politicam profunde statisticam*, & *qualitercunque Scholasticam*, so muste freylich das *pourtrait* von den vornehmsten Personen *pro captu* vorgestellet werden / und die leichten *interscenia* musten der harten Speise mit einigem Zucker zu statten kommen.

Doch der Nutzen ist unbeschreiblich/ wenn ein junges Gemüthe / gleich als zur blossen Lust in eine Historie nach der andern kan geführet werden / darbey die *moralia* nicht aussen bleiben / wie man den eitlen Schein verachten / und in seiner Politischen Hoffnung einige masse treffen soll.

Das ist ein schlechtes Werck / wenn man *chronologice* viel Sachen nacheinander fassen kan. Denn man siehet wohl was die göttliche *providence* bey vielen gefährlichen Ausschlägen im Ausgange vor eine *direction* gebrauchet hat. Allein was viel Personen dabey gelitten / verlohren / und vergebens gesuchet haben / das wird erst bekandt / wenn allerhand *specialia* darzu kommen. Ich möchte fast sagen / eben hierdurch wird ein *excitates* Gemüthe dahin gebracht / daß sich die *galante curiosität* zu manchen Büchern antreiben lässet / darinne man ein Licht / oder auch ein rechtes Leben von der menschlichen Beschaffenheit erkennen muß.

In *Musicali*schen Dingen bin ich etwas nachläßig gewesen / denn was die kostbahren

Opi-

Operen betrifft / daran habe ich meinem Zuſtande nach wenig gedencken dürffen. Es ſind Sachen / die hohen Perſonen zur Vergnügung dienen / und da viel Künſtler ihr *talent* wohl anbringen können. Aber wo ſich ein armer *director* nach der *Compagnie* richten muß / da bleibt es wohl bey dem *principio*, *Salus juventutis præcipua lex eſto.*

Drum habe ich auch keine Comödie in Verſen vorgeſtellet / ob ich gleich ſolches um ſo viel deſto leichter hätte ſchaffen können / weil ich *conſtructionem proſaicam* niemahls verlaſſen darff. Doch ich finde keinen *caſum* im menſchlichen Leben / da die Leute mit einander Verſe machen. Und wenn ich etwas von *Arien* mit eingemiſchet habe; ſo wird ein iedweder wiſſen / daß die Leute zum Zeitvertreib offt ein Lied ſingen. Ja man findet bey dieſer Abwechſelung etwas angenehmes / dadurch die *action* ſelbſt zu einem beßren *applauſu* gelangen kan.

Wie dem allen / eben darum habe ich bey meinen *edir*ten Sachen mehrentheils dahin *reflectir*et / daß ich die Stücke vom gemeinen Leben / lieber als andre / guten

Freunden durch den Druck lasse bekandt werden. Sie sehen schlecht aus / und dürffen nicht gar zu prächtige Kleider / auch wenig kostbahre *machi*nen. Gleichwohl kan sich ein jedweder selbst in solchen Bildern betrachten / und manchen Antrieb zur Gedult / zur Klugheit / zur Behutsamkeit mit nach Hause nehmen.

Nur in dem Stücke bin ich vielleicht anderswo unglücklich gewesen / daß die Personen zur gewöhnlichen *pronunciation* nicht sind angeführet worden. Ich habe die Zeit meines Lebens nur eine Comödie von den Meinigen / auff einem frembden *theatro* gesehen / doch ich lieff davon / ehe der letzte *Actus* solte vorgestellet werden. Ach es ist unmöglich / daß der *accent*, der *dialectus*, und andere Kleinigkeiten lebendig heraus kommen / wenn nicht ein jedweder seine *partie* mit einer freymüthigen Gelassenheit auszuführen weiß / wie man solches im gemeinen Leben gewohnet ist.

Ein anders ists / wenn man junge Leute die Postillen / oder sonst ein Buch lesen lässet / da sie nur bey dem Buchstabieren bleiben / und alles nach der vorgeschriebenen

benen Mode zu *pronunci*ren pflegen: ein anders / wenn ſie zum Erkäntniß gebracht werden / wie ſie ſelbſt in gemeinen *diſcour*ſen ihre Worte ſetzen. Wenn ein *Muſicus* alles ſchlecht *exprimi*ren will / wie ſolches in den Noten ſtehet / ſo wird mehrentheils alle Lieblichkeit zurücke bleiben. Und eben deßwegen haben die Niederländiſchen Comödien ihre *grace*, weil alles mit der gemeinen *expreſſion* ſo wohl übereinkömmt. Ja bey gemeinen Poſſen-Spielen / da die Leute ſich der *extemporali*tät bedienen / und den gewöhnlichen *accent* behalten / ſteckt allzeit ein beſſer Leben / als wenn die armen *actores* gleichſam eine *lection* her *recit*iren wollen. Und eben dieſes habe ich erinnern müſſen / weil durch ſolche Fehler meine beſten Sachen ihr Abſehen und ihre vornehmſte *recommendation* verlohren haben / ſpüren wir doch dieſen Mangel an den alten *Lyricis*, daß wir nicht wiſſen / wie dergleichen Verſe ſind geſungen worden. Und ich kan die *muſicali*ſchen Italiäner nicht verdencken / wenn ſie nach der itzigen Mode / mit lateiniſchen *Ari*en / das iſt / nach der gebräuchlichen Reim-Art / auffgezogen kommen. Ich weiß nicht / warum *Horatius* den *Senſum* vielmahl in die folgende *ſtrophe* ver-

verworffen hat. Es muß ein *recitativ* geweſen ſeyn / darauff ſich unſere *Arien* nicht *applici*ren laſſen. Und wenn ich ſolches *imiti*rt habe / ſo bin ich allemal bey dem Ende der *Strophe* mit dem *Senſu* fertig geweſen: weil ſich ſonſt das *Ritornello* mit den Inſtrumenten gar ſchlecht würde eingeſtellet haben.

Ich vertieffe mich in dem Vorbericht wider meine Gewohnhet. Allein weil ich ſo viel Jahre dahin getrachtet habe / daß ich in der edlen *Oratorie* nichts zurücke laſſen wolte / ſo kan ich auch allhier nichts von meiner *inclination* verbergen.

In meinen Stücken wird niemand etwas ausſetzen / als daß ich mehrentheils ſehr viel Perſonen gebrauchen muß: Doch hierinne will ich einen Kunſtverſtändigen urtheilen laſſen / ob ſich alles nicht zur *recommendation* der gantzen Erfindung *concentri*ren wird. Manches hilfft zum Haupt-Wercke / manches gibt gleich als ein Neben-Werck was zu einer nöthigen *illuſtration*.

Nun ich *communicire* was von einer *inven-*

invention, welche sonst in Gestalt einer wahrhafftigen Historie *passi*ren muß / weil sie doch in gedruckten Büchern zu finden ist; solte es aber nicht geschehen seyn / so klingt es gleichwohl hübsch / und kein Leser wird darüber kommen / der nicht aus seinem Gedächtniß etliche Glossen beytragen möchte. Wir lassen uns allemahl den eusserlichen Schein bethören / und wir achten grosse / reiche / gewaltige Leute mehrentheils des Neides würdig: und wenn wir den innerlichen Zustand von ihrer Familie betrachten könten / so würden sie gewiß Mitleiden und Barmhertzigkeit verdienen. Es ist doch ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben. Und wer solches in frembden Bildern vor sich sehen kan / der ist ohn allen Zweiffel nicht geärgert / sondern vielmehr zu manchem Nachdencken angeführet worden. Mancher tadelt die Comödien / der in seinem Hause mit einer verwirrten *Tragoedie* vorlieb nehmen muß.

Wohlan / es geschiehet nichts neues unter der Sonnen: also bitten wir GOTT / er wolle uns zuförderst seinen heiligen Willen / hiernechst unsre Schuldigkeit / endlich auch die Welt erkennen lassen; so wird ein

jun-

junger Menſch aus dergleichen *intriguen* etwas mercken / dadurch er gegen GOTT zu einem andächtigen Gebete / gegen ſich ſelbſt zu einer gebührenden Demuth / ſodann auch gegen der ſpitzigen und betrieglichen Welt zu einer gewiſſenhafften Behutſamkeit Anlaß nehmen mag. Und hiermit ſey dieſes verächtliche Werck zu keiner verächtlichen *Affection recommendiret.*

Innhalt

Innhalt des Spieles.

MUrmelia, eine alte doch reiche Wittfrau muß bey ihrer Hauß-haltung viel Verdrießlichkeit über sich nehmen. Also wird ihr endlich gerathen/ sie soll sich zu einer Heyrath resolviren. Sie trifft auch einen wohl qualificirten Menschen an/ dem an seinen Gaben nichts fehlet als Reichthum: und also steht bey den Verlöbniß-Tractaten nichts im Wege. Wiewohl/ es sind gewisse Vettern/ gar von geringer condition, welche sich als nächste Freunde schon längst auff die Erbschafft gefreuet haben/ die wollen den Liebhaber Amando im freyen Felde überfallen. Doch zu allem Glücke wil der Gouverneur

den Prospect derselben Gegend in Augenschein nehmen / der lässet die unruhigen Kerlen in Arrest nehmen: Und wie er vernimmt / daß die Jalousie wegen einer vermeynten Heyrath sol entstanden seyn / gibt er ihm den Rath / er sol der alten Frau müßig gehen / und an seinem Hofe was von einer bessern condition erwarten. Also gerathen bey dieser alten Person die Liebes-Gedancken trefflich ins stecken.

Hiernechst aber hat Sciuro, ein alter und wohlbemittelter Herr ebenfalls den Mangel / daß er sich in seinem Hauß-Wesen auff keine getreue Seele verlassen kan. So lässet er guten Rath gelten / und verlanget mit Rosellen / einem galanten / doch sehr armen Mädgen verbunden zu seyn. Die Sache scheinet auch nun so viel desto leichter / weil sie bey ihrem Vetter über die massen hart und scharff gehal-

gehalten wird. Allein es lebet ein weitläufftiger Anverwandter/der sich in Hoffnung einer ansehnlichen Erbschafft mit der Trödel-Frauen Tochter versprochen hat / die bringt eine Zeitung aus/als wenn die gute Jungfer allbereit mit einem andern Liebsten bekandt wäre. Ja sie schafft einen vermeynten Liebhaber/der die Glückwünschungen offentlich acceptiret. Also muß sich der alte Herr die Liebes-Gedancken wieder aus dem Sinne schlagen.

Wiewohl / als Amando was von einer gewissen promotion vor sich siehet / so wird er von einem andern / der viel spendiren kan/abgestochen: ja sein klägliches thun wird so ungnädig auffgenommen / daß ihm der Zutritt bey dem Herren Gouverneur gäntzlich verbothen wird. Am andern Theile muß die unschuldige Rosella wegen der ungegründeten Nachrede von ihrem

rem Vetter viel erdulden / drum suchen sie beyderseits Mittels-Personen / daß die vorigen Liebes-Tractaten mit gutem Fortgange reassumiret werden.

Nun ist es an demselben Orte der Gebrauch / daß ein jedwedes Paar vor der öffentlichen proclamation sich bey dem Herrn Geistlichen einstellen muß. Und es trifft sich ungefehr / daß der alte Sciuro mit seiner jungen Roselle, der junge Amando mit seiner alten Murmelia zugleich ankommen. Da vernimmt der Herr Geistliche wohl / aus was vor Ursachen zu einer so ungleichen alliance auff beyden Theilen resolviret worden: doch so wenig als er das geschlossene Band zerreissen wil / so nachdrücklich ist der Rath / den er so wohl ihm zum Besten / als auch dem heiligen Stande zu Ehren vorschlägt. Sciuro lässet sich mit der Murmelia trauen / Amando und

Rosel-

Roſelle werden an Kindes ſtatt auffgenommen / und mit der Obligation, den alten Wohlthätern mit aller treuen Pflege beſtändig an die Hand zu gehen/haben ſie das Glücke/ daß ſie mit höchſter Vergnügung verbunden werden.

Perſonen.

1. ALFONSO der Gouverneur.
2. Richard deſſen Stallmeiſter.
3. Minio ein Bedienter bey den Financien.
4. Muſtardo des Richards Bedienter.
5. Rollo ein Bedienter beym Herrn Gouverneur.
6. Clarinde ſeine Frau.
7. Criſpinus } des Gouverneurs Wache.
8. Othmar }
9. BARNABAS ein Prieſter.

10. Silo sein Küster.
11. SCIURO ein alter Wittwer.
12. Pompone sein Nachbar.
13. Geta sein Vetter.
14. Levin
15. Medarde } Geta vertrauten.
16. Lille sein Hauß-Knecht.
17. Melcher sein Junge.
18. ROSELLE eine verwäysete Jungfer.
19. Severo ihr Vetter und Pflege-Vater.
20. MURMELIA eine alte und reiche Wittwe.
21. Cantelmo ihr Nachbar.
22. Sabine ihre Magd.
23. Vagante ein weitläufftiger Freyer bey Murmelia.
24. AMANDO ein armer verlassener Mensch.
25. Lepido sein vertrauter.
26. Vincentz ein vornehmer / doch unverworrener Bürger.

27. Jan-

27. Jannedon ſeine galante Frau.
28. Margot ihre kleine Hauß-Jungfer.
29. Toll ſein Aufwärter.
30. Hugo ein Advocat.
31. Dorinde ſeine Frau.
32. Caldo ein Secretarius.
33. Carl ein anſehnlicher Bürger.
34. Barber ſeine Frau aus dem Bauerſtande.
35. Eve
36. Trine } junge Weibergen.
37. Ilſe
38. Baſſo
39. Fabio } Studenten.
40. Caranza ein einfältiger Student.
41. Knips ein Gaſtwirth.
42. Damian ein Gärtner.
43. Sare eine Trödel-Frau.
44. Renzel ihre Tochter.
45. Sylveſter ein Scheidenmacher/der Murmelia Vetter.
46. Oswald ein Senſenſchleiffer.

47. Cyriax ein Blasebalgmacher.
48. Galla ein Schaubhut-Flechter.
49. Pantaleon ein Flöten-Drechsler.
50. Nims die lustige Person und wohlbestallter Zinnschreiber bey den Hochzeiten.
51. Lucia dessen lustige Gemahlin.

Erster Handlung

Erster Aufftritt.

Murmelia. Sabine.

Murm. Nun bist du nicht ein gottloses Mensch. Ich wil dir keine Wohlthat vorwerffen. Aber dencke selber nach / bist du mir was nütze? die Leute sprechen / ich soll eine reiche Frau bedeuten / (sie weint) ach mein sel. Herr sagte offt / ich solte eine vornehme Frau bedeuten. Nun siehe / wenn es alle Leute glaubten / so wilt du es nicht glauben.

Sab. Je nu das Gekeiffe währet alle Tage / wenn es so seyn muß / so kan ich auch so lange Narr seyn als mirs gefällt / wenn ich ihr nicht anstehe / so muß ich wohl sehen wo ich sonst bleibe.

Murm. Je Sabine / hast du denn gar kein Gewissen? das thust du mir nun zum 14den male / daß du mir den Stuhl vor die Thüre setzest.

Sab.

Sab. Ey ich habe mich gemartert genung / und ich will eine Magd laſſen herkommen / wo ſie mir alles nachthun wird / ſo wil ich eine leichtfertige Hure ſeyn.

Murm. Ach mahle den Geyer nicht an die Wand / was du nicht biſt / das kanſt du wohl werden.

Sab. Je nu wenn ich es auch würde / ſo gäb ich meine Straffe / und ſie würde mir doch mit keinem 14. Creutzer aushelffen / wäre es doch kein Wunder / daß man was thäte / ſo käme ich doch einmahl der Marter loß.

Murm. Je meine liebe Sabine / was haſt du denn vor Marter bey mir / es iſt ja kein Manns-Volck im gantzen Hauſe / der dich martern könte.

Sab. Ey wer ſchiert ſich ums Manns-Volck / deßwegen habe ich keine Klage; aber ich möchte wiſſen / warum das Gekeiffe den gantzen Tag währet.

Murm. Je Sabine / haſt du denn kein Mitleiden mit mir / ich bin nun alleine / (ſie weint) und ich weiß am beſten wo mirs fehlet / ich dächte ich könte dir es auch an deiner Hochzeit einbringen / war denn das recht? der frembde Hund hatte mir nun den geſpickten Haſen aus der Küche geſtohlen. Die Katzen hatten mir den Eyer-Kuchen gefreſſen / und da ich fragte / wo die 10. Thaler hinkommen wären / die ich auff das Häuſel gelegt hatte / ſo wolte es niemand wiſſen / ſolte denn nicht eine redliche Frau ungedultig drüber werden / und ſolte ſo ein Menſch / wie du / nicht ein biß gen kläglich thun?

Sab. Iſt das nicht ein Weſen / da hat einmal ein Hund einen Haſen gefreſſen / da wiſſen wir einmal nicht wo 10. Thaler ſeyn hinkommen / ſo eine reiche Frau / die ſo viel 1000. vermag / die ſolte nicht einmal an ſolchen Dreck gedencken.

Murm. Ach nun ſol ich mir mein Reichthum vorwerffen laſſen. Je hab ich ſonſt kein Unglücke / als daß ich reich bin / ſo könteſt du mir wohl beſſer beyſtehen. Ach ihr Leute wünſcht euch doch kein Reichthum / ſeht nur was man bey ſolchen Rabenäßern leiden muß.

Sab. Je nu Frau / ſie wird wohl genung geredt haben / ich muß ſehen / ob die Kaulperſchken im Troge noch leben / ſonſt kan uns der Keiff-Teufel noch einmal beſitzen. (gehet ab.)

Murm. Ja ja / ſo geht es einer armen Wittfrau / ach wenn ich meinen ſel. Herrn mit Steck-Nadeln aus der Erde kratzen könte / ſo wolte ich es thun / der ſolte mir das Rabenaaß züchtigen.

Erſter Handlung

Anderer Auffritt.

Murmelia. Cantelmo.

Cant. Einen glückſeligen guten Tag / meine hochwerthe Frau Nachbarin.

Murm. Groſſen Danck Herr Nachbar / iſt er noch ſo gut / daß er an eine arme verlaſſene Frau denckt?

Cant. Wie ſol ich das verſtehen? ich habe den

Con-

Concept nicht verdienet / als wenn ich ſo einen lieben Perſon vergeſſen hätte.

Murm. Ach eine Wittfrau iſt doch eine Wittfrau. Geld und Gut hätte ich genung / aber die Welt wird ja gar zu böſe / niemand wil mehr folgen.

Cant. Das wil ich nicht hoffen. Die Leute haben keine Noth bey ihr.

Murm. Eben das iſt meine Angſt / da lieff eine Magd vor ſeinen Augen hinaus / ſie hätte es verdienet / daß ich ſie einſtecken lieſſe.

Cant. Wo ſie das verlangt / ſo wollen wir bald dazu kommen.

Murm. Was hätte ich davon / wenn ich ſie gar zu ſcharff angreiffe / ſo läufft ſie mir davon.

Cant. Reiche Leute finden immer einen Bettel-Narren / es wird ja jemand Geld verdienen wollen.

Murm. Ach Herr Nachbar / ich dencke nicht ſo / wenn ich mit der Magd 7. böſe Geiſter weg jage / ſo bekomm ich mit der andern 14. böſe Geiſter wieder / ich ſehe ſchon / daß ich mich ſo werde zu Tode grämen müſſen.

Cant. Ey es wäre Schade / daß wir ſo eine liebe Perſon aus der Nachbarſchafft verliehren ſolten.

Murm. Ach vexirt euch nicht / es hat mir nun dreymal hinter einander geträumt / als wenn mein ſel. Herr zu mir käme / und einmal hatte er ja gar zu einen ſchönen Roſen-Sträuchel in der Hand / ich dencke immer / er wird mich bald nachholen / und

und da mögen die Leute mit meinem armen Vermögen machen/ was sie wollen.

Cant. Meine Frau Nachbarin/ ich sehe schon/ was ihr mangelt/ sie lebt in der Einsamkeit.

Murm. Je nu wenn mich niemand achtet/ so muß ich wohl alleine seyn/ und muß so meine Thränen in einem Sacke beysammen halten.

Cant. Sie hat ein bequemes Hauß/ sie thu sich nach seinen Hauß-Leuten um/ und wenn man allzeit was zu reden hat/ so wird einem das Hertze immer leichter.

Murm. O ich mag keine Hauß-Leute/ wenn sie mir das Holtz stehlen/ so hab ich wieder ein neues Creutz/ und wenn ich es beweisen sol/ so hab ich immer neue Ungelegenheit.

Cant. Sie muß nicht so argdencklich seyn. Solte sie doch etliche Klafftern Holtz dran spendiren/ daß sie nur bißweilen etliche Stunden gut passiren könte/ wil sie meinen geringen Rath annehmen/ so weiß ich zwey hübsche Leute/ sie stecken immer zu Hause/ sie haben keine Kinder/ und ich weiß/ sie würden gern bey ihr bleiben/ wenn ihr die Zeit lang wäre.

Murm. Je nun mein lieber Herr Nachbar/ wil er sich meiner annehmen/ und wil er irgend weiter mit mir davon reden/ so wil ich dencken/ daß mir unser Herr GOtt in seiner Person auch manchmal einen Engel ins Hauß schickt.

Cant. Sie gebe mir nur das Wort/ vor das andre wil ich schone sorgen.

Murm. Ja ja/ da habt ihr meine Hand/ aber das

müste ihnen flugs eingebunden werden/ mit meiner Magd dürffen sie es nicht halten/ das ist ein Raben-Aaß / sie füchselt mir flugs das Fleisch aus dem Topffe weg/ und spricht/ die Katzen haben es gefressen.

Cant. Die ehrlichen Leute / die ich meyne/ werden das nicht thun. Nun ich sehe/ daß jemand mit ihr reden wil/ ich werde Abschied nehmen/ der liebe GOtt helffe/ daß sie der gesammten Nachbarschafft zu Troste noch lange in diesem Hause wohnen kan.

Murra. Grossen Danck/ mein lieber Herr Nachbar/ ich weiß wohl nicht/ ob ich andre Leute gar zu sehr trösten kan/ doch wil ich seinen Wunsch nicht verachten. Ach wil er das Geleite nicht selber mit sich nehmen.

Cant. Ich sehe/ daß sie verhindert wird/ nun ich werde bald wieder einsprechen. (**geht ab.**)

Erster Handlung

Dritter Auffritt.

Murmelia, Nims in einem erbarn Mantel.

Murm. Ja ja / die Leute können einem gar hübschen Trost zusprechen. Ach das hätte ich nicht gedacht/ daß mir die leichte Tütte auffm Kopffe so eine schwere Last machen solte.

Nims. Guten Tag Jungefrau.

Murm. Grossen Danck/ in meinem Hause bin ich wohl die jüngste/ wo sich meine Magd nicht unter die Weiber schreiben läst. Doch was bringet ihr gutes?

Nims.

Nims. Ehren-Tugendſame Frau / der Ehrengeachte Herr Michael Springer / und ſeine geliebte Geſpons / Jungfer Martha Mäuſelin / laſſen ſich ihr Ehren-Tugenden gar ſchön befehlen / und fragen / ob ſie nicht auff den künfftigen Dienſtag zu ihrer Hochzeit was von Zinn können geborget kriegen / ſie werden ſchon davon zu geben wiſſen / was recht und billich iſt.

Murm. Je warum kommt ihr denn zu mir?

Nims. Je nu ſie haben mir befohlen / ich ſol bey keinem vornehmen Hauſe vorbey gehen. Drum dachte ich immer / ich thäte nicht recht / wenn ich das vor kein vornehm Hauß angeſehen hätte.

Murm. Ja / wie mein ſel. Herr lebte / ſo hätte ich doch wohl gedacht / daß ich in einem vornehmen Hauſe wohnte. Doch wer ſeyd ihr?

Nims. Ich bin bey dem hochlöblichen Hochzeit-Amte unwürdiger Zinn-Schreiber.

Murm. Weßwegen kommt ihr denn in dem Mantel?

Nims. Das muß ich meines Reſpects wegen thun / die Leute könten mich ſonſt vor einen Bratjungen anſehen.

Murm. Wenn ich ſpräche / ich hätte kein Zinn / ſo würde mirs niemand glauben / aber ihr werdet es gewiß unter dem Mantel wollen mitnehmen.

Nims. Ach nein ihr Ehren-Tugenden / das kömmt mir nicht zu / wenn ich was beſtelle / ſo wil ich meine Frau ſchon mit dem Trag-Korbe ſchicken / die mag es abholen.

Murm. Ach guter Freund / Zinn hab ich genung / wenn

wenn jemand da wäre / der mir es ſuchen und zehlen hülffe.

Nims. Sie laſſe nur die Magd mit gehen / wir wollen mit dem zehlen ſchon zurechte kommen.

Murm. Ach das verfluchte Raben-Aaß / wer weiß / ob ich ihr heute was befehlen darff. Ach ihr ehrlicher Herr Zinnſchreiber / ihr ſeyd ohne Zweiffel in manchen Häuſern bekandt / haben denn andere Weiber auch ſolche Plage?

Nims. Die Welt wird nicht beſſer / die Boßheit nimmt von Tage zu Tage zu. Ich war gleich itzund an einem Orte / da wolte die Magd der Frau zu Köpffe wachſen / aber der Herr kam dazu / der legt ihr ein Schloß davor / die Guſche wird ihr in 14. Tagen nichts nütze ſeyn.

Murm. So höre ich wohl / wo eine Manns-Hand dazwiſchen kömt / da geht es wohl zu / (ſie weint) ach meine Manns-Hand / die muß im Grabe verfaulen.

Nims. Deßwegen werden nicht alle Manns-Hände verfaulet ſeyn / ſie iſt noch eine hübſche bethuliche Frau / ſie hat noch ein fein Geſichte / die Mittel ſeyn auch nicht zu verachten / ich griffe zu / und nähme mir einen andern Mann.

Murm. Ach nein / nein / mein ſeliger Mann hat mein Hertz erkannt / der ſol auch im Himmel auff einem Bänckel bey mir ſitzen bleiben.

Nims. Ach im Himmel werden wir daran nicht gedencken / ſie muß gleichwohl zuſehen / wo ſie nun auff der Welt bleibt / und deßwegen hat ihr ſel. Herr wohl ſo ein hübſch vermögen hinterlaſſen / daß

daß sie es wohl brauchen sol / wer weiß was vor weitläufftige Muhmen schon auff das Erbtheil hoffen / ich wolte ihnen einen Strich durch die Hoffnung machen. O es seyn noch wohl redliche Leute in der Welt / die nicht leichtfertig seyn / so hätte sie doch jemanden / der vor sie redte / der sich mit den Zinsen berechnete / und der manchmal in dem Hause herumprügelte / wenn die Leute nicht wolten fromm seyn.

Murm. Ja das ist wahr / wer einen getreuen Gehülffen hätte! Gestern solte mir die Magd nur bey dem Handtuche einen Nagel einschlagen / ja daß mir es das Raben-Aaß gethan hätte.

Nims. Ihr Ehren-Tugenden / so wolt ich mir einen Mann schaffen / der mir den Nagel einschlüge.

Murm. Ich dencke ich rede mit einem ehrlichen Manne / dem ich mich vertrauen kan.

Nims. Ey ich wil es mit meinem Zinn beweisen / daß ich mein Tage keinen Teller mit Willen verlohren habe. Sie darff mir kühnlich trauen.

Murm. Je nu / wenn wir so dencken wollen / wen hätten wir?

Nims. Sie gebe mir Commission, ich wil mich bald mit einer guten Antwort einstellen.

Murm. Je nun eben deßwegen sollt ihr das Zinn bekommen / schickt die Frau zu mir / aber sagt ihr bey Leibe nicht / was wir mit einander geredet haben.

Nims. Meine Frau ist wohl sonst gar verschwiegen /

gen/ und ſie muß ſich der Schläge fürchten/ doch es hat nichts zu bedeuten/ ich will alles allein ausmachen. Nun einen glückſeligen guten Tag ihr Ehren-Tugenden. (geht ab.)

Murm. Groſſen Danck/ doch wo werde ich meine Sabine finden/ daß ſie mir das Zinn ausleſen hilfft. (geht ab.)

Erſter Handlung

Vierdter Auffritt.

Sciuro. Pompone.

Sciuro. Nun mein Herr Nachbar/ es iſt mir ja gar zu lieb/ daß ich meinen Stein einmal von dem Hertzen habe abwältzen können. Ach ich habe es meiner ſel. Frau vielmal geſagt/ ich bitte dich um GOttes Willen/ ſtirb doch nicht vor mir. (er weint.) Aber ich kan nicht davor/ daß ſie nicht bey mir geblieben iſt.

Pomp. Mein Herr Nachbar/ wenn unſer Zeit kommt/ ſo müſſen wir auch von den beſten Freunden Abſchied nehmen. Haben wir uns gefreuet/ wenn uns der liebe GOtt ein hübſch Weibgen ins Bette beſchehret hat/ ſo müſſen wir auch zufrieden ſeyn/ wenn wir hinter dem Sarge hergehen.

Sciuro. Ach ich wäre gern zufrieden/ aber was mach ich nun mit der ſchwehren Haußhaltung/ meine Güter ſollen beſtellet werden/ und wenn ich gleich meine Capitalia ſelber noch verſorgen könte/ ſo weiß ich doch wohl/ was eine tugendſa-

me Frau vor Hülffe thun kan. Ach hätte ich dem lieben Schatze 10000. Thaler mit ins Grab gegeben / so dürffte ich mich manchmal mit den elementschen Briefen nicht so zu martern.

Pomp. So viel ich weiß / so hat er ja Bediente genung / er bezahlet sie gut / so müssen sie auch was rechtes davor schaffen.

Sciuro. Ach hertzer Herr Nachbar / wer sich auff sein Gesinde verlassen sol / der ist einmal vor allemal geschlagen / ich sol itzt einen Gerichts-Tag zwischen meinem Knechte und meinem Jungen halten / ich fürchte mich davor / daß ich es anfangen sol.

Pomp. Mein lieber Herr Nachbar / wenn er meynt / daß ich ihm darin was helffen kan / wir wollen wohl sehen / daß wir mit dem Lumpen-Volcke zu rechte kommen.

Sciuro. Ich nehme es mit Dancke an / aber es ist mir leyd / daß er so tieff in mein Unglücke sehen soll.

Erster Handlung

Fünffter Auffritt.

Die vorigen. Lille. Melcher.

Sciuro. Lille, Melcher, wo seyd ihr?

Lille. (**Kömmt auf einer Seiten heraus**/) Herr da bin ich.

Melch. (**Kömmt auf der andern Seite**) und Herr da bin ich.

Sciuro. Nun der ehrliche Mann steht da zur Stelle/

le / der ſol mein Zeuge ſeyn / daß ich es gut mit euch meyne / wer hat mir denn nun die Klenget vom Hauſe weggebrochen?

Lille. Das muß geſchehen ſeyn / wie ich im Hauſe geweſt bin / da werde ich nicht durch die Thüre ſehen. Der Junge mußes wiſſen / der hat auff den Abend die Thüre zugemacht.

Melch. Ey nicht doch / nun wird alles auff den Jungen kommen. Ich mache manchmal das Hauß zu / darnach reden alle Leute davon / mit wem unſer Hauß-Knecht an der Thüre geredt hat.

Lille. O du Flegel. Schaffe du die Schuhe wieder / die du dem Herrn geſtohlen haſt.

Melch. Ich habe nichts geſtohlen / was mir mein Herr gibt / das mag ich verkauffen. Aber ſchafft ihr die 2. Brodte wieder / die unſers Dreſchers Frau im Korbe mit weg trug.

Lille. O du Narr / die Leute wiſſens auff dem Marckte / was du für Näſcherey kauffſt / wenn ſich der Herr nicht müſte beſtehlen laſſen / ſo würden die Höcken nicht ſo viel Geld marckten.

Melch. Was ich ausgebe / das iſt mein ehrlich Trinckgeld. Aber habt ihr nicht mit der Magd einen Nachſchlüſſel zum Keller? und wird das Bier nicht in Waſſer-Kannen hinaus geſchleppt?

Lille. Und wer hat dir was geſagt / wenn du zum Hinterhauſe ein Scheit-Holtz nach dem andern heraus wirffſt. Denckeſt du nicht / daß wir es wiſſen / wer es verſchleppt hat.

Melch. Hört doch / wie der Herr neulich zu Gaſte

war / habt ihr nicht einen Butter-Topff weggefixelt/und habt Plintzen gebacken / ich kam heim und solte dem Herrn eine Serviette holen / ich weiß wohl/ was ich gesehen habe.

Lille. Einen Quarck dir ins Gesichte. Der Herr weiß die Stunde nicht/ daß du neulich 6. Gläser zerbrochen hast.

Melch. O der Herr weiß viel Ding nicht / neulich warfft ihr die Magd an das Topff-Bret / daß ein halb Schock Töpffe zu schanden giengen / es war gut daß niemand darnach fragte/sonst wäre doch wohl der arme Melcher beschuldiget worden/ als wenn er es gethan hätte.

Pomp. Ihr verfluchte Canaille, gleich nehmt einen Abtritt. Wenn wir solch Gewäsche länger hören sollen/ so wird uns übel / und wer noch ein Wort redt/ dem will ich mit meinem Prügel ein Schloß vor die verfluchte Gusche legen.

(Sie lauffen fort.)

Sciuro. Nun mein Herr Nachbar/da sieht er/ was wir bey uns alle Tage vor eine Kirmeß im Hause haben.

Pomp. Das Lumpenvolck liegt unter einer Decke/ wenn es auch noch so sehr gesteckt und gepflöckt wird/ so wird es doch nicht besser / mein Rath ist/ er lege sich einen rechtschaffenen Menschen zu/ der sich um die Haußhaltung bekümmert / vor dem haben die Leute Furcht / und wenn er auch was rechtes auff ihn wenden sol / so weiß er doch/ daß er nicht so leichtfertig um das Seine gebracht wird. GOtt Lob und Danck / er hat ja

Mittel

Mittel genung / daß er einen Buchhalter bezahlen kan.

Sciuro. Ich habe lange so gedacht; aber wo finden wir die Leute.

Pomp. Wil er sich mir vertrauen / so wil ich ihn versichern/daß er sich in seiner Haußhaltung besser befinden sol. Wenn man solche Pursche prav einstecken / prügeln / und ein Loch in die Welt lauffen läst / so kan in einem Hause wohl bessere Zeit werden. Wil er mit meiner geringen Mühe zufrieden seyn/so kan vielleicht noch diesen Tag Rath geschafft werden.

Sciuro. Ich bin ein bedrängter Mann / wenn mir jemand etwas von gutem Rathe verspricht / da hat er meine Hand ich verbleibe sein Diener.

Pomp. Die Ehre wil ich behalten / daß ich in qualität eines auffrichtigen Dieners das vornehme Hauß offte besuchen kan. (geht ab.)

Erster Handlung

Sechster Auffritt.

Sciuro. Lucia mit einem Trag-Korbe.

Sciuro. Nun sol ich einen Verwalter in mein Hauß nehmen/ich halte immer/ es wird noch viel dabey zu bedencken seyn / doch da kömmt schon eine Frau/die mich verhindert.

Luc. Wohl-Edler Herr/ ich werde wohl recht ankommen?

Sciuro. Ihr gute Frau/ das kan ich nicht wissen.

Luc. Ich bin des Zinnschreibers Frau / ich weiß

nicht anders / ich ſol auff Herrn Springer Michels Hochzeit was von Zinn abholen.

Sciuro. Je wer hat euch hieher gewieſen / fehlt mirs doch manchmal an einem Zinnernen Teller / wenn ich eſſen ſol / wo wolt ich armer Mann dazu kommen / daß ich was von ſolchem Zeuge wegleihen könte.

Luc. Sonſt weiß ich wohl / ſolch Ding iſt in dem Hauſe genung vorhanden / die ſel. Frau hat manchem ehrlichen Menſchen gar hübſch mit ausgeholffen.

Sciuro. Ach mit der ſeligen Frau iſt alles abgeſtorben. Ich habe Leute im Hauſe / die machen mir ein Gemanſche untereinander / daß ich nicht einmal nach meinem Eigenthum fragen darff.

Luc. Ja ja / wenn ein Mann keine Frau hat / ſo fehlt es ihm ein groß Stücke / doch weiß der Herr was?

Sciuro. Ach was ſoll ich wiſſen?

Luc. Ich dächte ſo: hätte mir unſer HErr GOtt was genommen / ſo wolte ich hoffen / er könte mir auch was wieder geben.

Sciuro. Ich weiß was ich verlohren habe / wenn ich irgend nicht gar zu gut ankäme / ſo hätte ich mich gar ſchlecht vorgeſehen. Ein alter Mann thut wohl am klügſten / wenn er ſo bleibt.

Luc. Ey Herr / was wil er ſich ſelber verachten / er iſt noch ein Mann in ſeinen beſten Jahren / mancher nimmt wohl eine Frau der noch 10. Jahr älter iſt / und es lebt manch arm Kind in der Welt / das würde wohl die Finger darnach lecken /

cken / daß es nur in ein ſolch warmes Neſt zu ſitzen käme.

Sciuro. Das glaub ich wohl / daß fromme Kinder genung vorhanden ſeyn / aber es möchte ſich ums ausleſen drücken.

Luc. Herr / iſt eine Frau / die in der Stadt bekandt iſt / ſo wil ich mir nichts nehmen laſſen. Wil er es von mir haben / daß ich ſo von weiten herum höre / ſo denck ich / wir wollen bald zurechte kommen.

Sciuro. Macht nur kein groß Weſen davon / vielleicht laſſe ich nach dem Zinne ſehen / und wenn ihr wieder vorbey geht / ſo können wir weiter davon reden. (geht ab.)

Luc. Ja das iſt wahr / wenn ich eine Hochzeit ſtifften kan / ſo thu ich es von Hertzen gerne / mein Mann iſt in den Dingen auch nicht faul / warum? es trägt uns Geld ein / haben wir viel Hochzeiten / ſo haben wir viel Wochen / da wir gut leben können. Nun wir wollen ſchon ſehen / daß der liebe alte Herr ſo eine Wärterin kriegt / damit wir beſtehen wollen. Er hat ohndem weitläufftige Freunde / die auff ſeinen Tod warten / wenn ich was darzwiſchen drehen könte / ſo wolte ich es an meiner Vorſorge nicht mangeln laſſen. (geht ab.)

Erster Handlung

Siebender Auffritt.

Roselle. Amando.

Amando. Ich gehe gleich hier vorbey / ich könte es in meinem Gewissen nicht verantworten / wenn ich keinen Blick in ihr liebes Hauß gethan hätte.

Ros. Das Hauß wird zu geringe seyn / und es wird sich vielleicht der Mühe nicht verlohnen / daß man sich dessentwegen mit gar zu viel Blicken bemühet.

Amand. Die Person / die im Hause wohnet / machet das Hauß angenehm / und ich komme deßwegen / daß ich mich erkundigen wil / ob sie bißher noch wohl gelebt hat.

Ros. Arme Kinder dürffen an ihr Wohlleben nicht viel gedencken.

Amando. Ich weiß nicht / ob sie eben unter die armen Kinder zu rechnen ist / doch wenn ich ihr auch das Wort nachsprechen solte / so können die armen Kinder ein bessers Wohlleben von GOtt hoffen.

Ros. Das geschicht eher in jener Welt / als in dem gegenwärtigen Elende.

Amando. Sie nehme das Exempel an mir. Ich habe noch zur Zeit dem Glücke wenig zu dancken. Allein ich habe noch immer ein frölichs Hertze.

Ros. Ach so hat er dem Glücke gar viel zu dancken. Ich habe von einem frölichen Hertze nicht viel zu reden.

Amand.

Amand. Wie soll ich das verstehen? Ich wil hoffen / es hat niemand über ihr frölich Hertze zu gebiethen.

Ros. Ach da kömmt der böse Mann / ich wolte was drum schuldig seyn / daß er uns beysammen nicht gesehen hätte / ich dencke er wird mir das fröliche Hertze vertreiben.

Erster Handlung

Achter Aufftritt.

Die vorigen. Severo.

Amand. Einen glückseligen guten Tag / meine Hochwerthe Herren.

Sev. Wer mir Glück ins Hauß bringen wil / dem muß ich dancken / doch was verlangt mein Herr?

Amand. Ich weiß nicht anders / der Paruckenmacher wohnt in seinem Hause / drum hab ich nachfragen wollen / ob mir sein Logiament nicht könte gewiesen werden.

Sev. Der Herr muß mich vor einen Paruckenmacher ansehen. Sonst weiß ich ihm niemand in meinem Hause zu weisen.

Amand. So werde ich gewiß des rechten Hauses gefehlet haben / ich bitt um Verzeihung / wofern sie durch meine Ankunfft incommodiret werden.

Sev. Er hat nicht um Verzeihung zu bitten.

Amand. Ich verbleibe ein gehorsamer Diener. (geht ab.)

Sev. Höre doch Jungfer Roſelgen / war es ſonſt nichts / als daß der Kerl nach dem Parucken-fragte?

Roſ. Herr Vetter / er gieng vorbey / und ich kunte nicht davor / daß er ins Hauß kam.

Sev. Ich werde nicht wiſſen / was deine Kreyde ſchreibt / ich habe dich aus Barmhertzigkeit in mein Hauß genommen / und ſolt GOtt dancken / daß dich jemand mit deinem nackichten Steiſſe beherbergen wolte. Nun weiß das Raben-Aaß nicht wie ſie den Kerlen genung nachlauffen ſol. Und wenn kein Zureden hilfft / ſo wil ich mich mit dir nicht zu Tode ärgern / es fehlt dir eine ſchärffre Obrigkeit / die dir vom Morgen biß auff den Abend was rechtes zu thun gibt / wenn die faulen Klaretgen nichts zu dencken und zu ſchaffen haben / ſo ſehen ſie / wo ein Kerl vor dem Hauſe vorüber läufft. Ich dencke du wirſt dir was erlauffen / daß ich und mein Hauß mit werden beſalbet werden.

Roſ. Je hertzer Herr Vetter / ich bin fürwahr nicht Schuld.

Sev. Rede mir nicht dazwiſchen / ſonſt wil ich entſchuldiget ſeyn / wenn mir was von Maulſchellen entfähret / haſt du nichts in der Stube / nichts in der Küche / nichts im Hofe / nichts im Keller zu thun. Ach wie ſtrafft uns doch der gerechte GOtt mit ſo faulen / müßigen und leichtfertigen Leuten! Nun das ſag ich dir / wo du nicht anders wirſt / und wo ich noch einmal einen Kerl bey dir ſtehen ſehe / ſo wil ich dich bey den Haaren nehmen /

men / und wil dich zum Hauſe hinaus ſchleppen / und da wil ich doch ſehen / ob ſich die Leute flugs werden bereden laſſen / daß ſie einen ſolchen Bettelſack ins Hauß nehmen. (**geht ab.**)

Erſter Handlung

Neundter Aufftritt.

Roſelle. Lucia **hernach.**

Roſelle. Ach ich armes Kind ! Hätte mich doch die ſelige Mutter mit ins Grab genommen / ach was iſt das vor ein ſchwer Ding / wenn man anderer Leute Gnade leben ſol. Du barmhertziger GOtt / du biſt mein Zeuge / daß ich mit keinen leichtfertigen Gedancken umgehe. Der gute ehrliche Menſch iſt auch ein armes Kind meines gleichen / und thäten wir denn unrecht / daß wir einander manchmal das Leid klagten / wir wiſſen ohndem nicht / wenn wir vor uns alleine damit ſollen fertig werden. Ach das iſt wahr / ein armes Kind bin ich / wo mich der Herr Vetter aus dem Hauſe jagt / ſo muß ich doch auf der Gaſſe liegen bleiben.

Lucia. Guten Tag Jungfer / wil ſie mir nicht was zu gefallen thun ?

Roſ. Ich habe nicht viel Zeit / ich werde es wohl nicht thun können.

Luc. Ich wolte irgend ſo fragen / ob ich etliche Tafel-Tücher auf die Hochzeit könte geborgt kriegen / ſie darff nur zum Herrn Vetter hinauf gehen / der wird ſchon ſagen / ob ich was kriegen ſol.

Roſ.

Ros. O es möchte dem Herrn Vetter nicht gelegen seyn.

Luc. Je nu / nu / so muß ich weiter gehen. Doch Jungfer / wie sieht sie denn so roth um die Augen aus / wo ihr was im Gesichte fehlt / so hätte ich gar ein hübsch Augen-Wasser / ich wolte ihr damit rathen.

Ros. Ach zu meinen rothen Augen hilfft kein Augen-Wasser.

Luc. Sie muß wohl was auf dem Hertzen haben / es wäre Schade / wenn so ein liebes Kind ihre Augen nicht besser in acht nehmen könte.

Ros. Was hilffts / wenn ich werde gestorben seyn / so wird es nicht viel zu bedeuten haben / wie die Augen aussehen. (sie weint.) Wenn ich nur einen treuen Menschen habe / der mir sie zudrückt.

Luc. Liebe Jungfer / kan ich nicht eure Noth erfahren? Ich gebe manchen Leuten guten Rath / wer weiß ob ich nicht auch zur glückseligen Stunde daher kommen bin.

Ros. Ach ich darff auf keine glückselige Stunde warten / mein Herr Vetter hat mich aus Gnaden ins Hauß genommen / und wenn ich dencke / ich habe alles noch so recht gemacht / so wil er mich auff die Gasse hinaus schmeissen. Ach es ist mir leid / daß ich nur bey frembden Leuten daran gedencken sol.

Luc. Je nu ich dachte so / wil der Herr Vetter mit seinem Hause gar zu stoltz seyn / so wird sie doch nicht auf der Gasse schlaffen dürffen / sie ist ein

schön

schön Mägdgen/ein wirthlich Mägdgen/ein ehrlich Mägdgen. Ach wer weiß wo jemand noch dem lieben GOtte davor dancket/ daß er so einen artigen Schatz in sein Hauß kriegen kan.

Rol. Ach die stoltzen Gedancken müssen mir wohl vergehen.

Luc. Wie wäre es denn/ ich war gleich jetzo bey einem feinen Wittwer/ der ist wohl ein bißgen alt/ doch er hat stattliche Mittel / und wenn sich ein armes Mägdgen überwinden könte / daß sie sich etliche Jahr zu einer getreuen Wärterin gebrauchen liesse/ so könte ihr mit der Zeit gar wohl geholffen seyn.

Rol. Der reiche Mann wird nach mir nicht fragen.

Luc. Geld und Gut hat er ohn dem / das eintzige/ das ihm fehlt/ das ist/ eine treue Seele / und das könte er wohl bey ihr antreffen. Nun wil sie mir nicht antworten?

Rol. Es ist so eine Sache/ ich bin ein jung Mensch/ daß mir nicht ein armes Kind in ledernen Hosen lieber wäre / als so ein Herr in Sammet-Hosen das kan ich wohl nicht läugnen.

Luc. Je nu / wer weiß / wie lange der alte Herr lebt / darnach können wir wohl einen jungen Herrn kriegen / dem die Sammet-Hosen besser anstehen.

Rol. Meine liebe Frau Lucia / wir wollen die Sache nicht wegwerffen/ last mir so viel Zeit / biß ich mich dem lieben GOtt in meinem Gebethe befehle/ wird mirs gut und selig seyn/ so werden mir

wohl

wohl die Gedancken einkommen / daß ich Ja spreche.

Luc. Nun/nun/ich wil wieder her fragen.

(sie gehn an unterschiedenen Orten ab.)

Erster Handlung

Zehender Aufftritt.

Murmelia, Nims ohne Mantel.

Murm. Ich habe der Sache fleißig nachgedacht/ und es käme mit meiner Haußhaltung wohl geschickter heraus / wenn ich einen getreuen Versorger bey mir hätte / aber das ist der Hencker/ wer steckt in den Kerlen/ob sie auch treu seyn?

Nims. Sie traue meinen Worten / es gibt hin und wieder noch viel redliche Leute / und steht es doch bey ihr/ sie hat das auslesen.

Murm. Es hat sich wohl ausgelesen. Ich habe drey Freyer / aber ich gucke manchmal durch eine Spalte/da sehe ich wunderliche Dinge/wenn sie bey mir nicht ankommen/ so löffeln sie mit meiner Sabine.

Nims. Alles werden auch nicht so garstige Narren seyn/itzund wird einer vorbey gehn/ sie nehme sich nur die Müh / und sehe ihn ein bißgen an / ich dächte / wenn wir die Redlichkeit verlohren hätten / in seinem Hertzen wolten wir sie wieder finden.

Murm. Wo was draus werden sol / so müssen wir freylich die Augen zu rathe nehmen / aber wo treten wir hin/ daß uns die Leute nicht sehen.

Nims.

Nims. Sie darff mir folgen/ und auf die letzt wird sie sprechen/ daß ihr kein Narr die Wege gewiesen hat.

Erster Handlung

Eilffter Auffritt.

Amando. Lepido.

Amand. Hab ich das Glücke / daß ich so einen lieben Freund hier antreffen sol.

Lep. Ich bin erfreut / daß ich einmal Gelegenheit habe/mit so einem Freunde zu conversiren. Doch das ist mir leid / daß ich bey meiner Conversation kein groß Glücke versprechen kan.

Amand. Ich bin mit allen vergnügt/ und wenn mir GOtt eine Person begegnen läst / die mich im Reden wohl contentirt / so halte ich alles vor ein groß Glücke.

Lep. Ich wolte wünschen / daß ich mir eine solche Großmüthigkeit versprechen könte.

Amand. Was wil ich machen? Ich habe mich lange genung betrübt / doch ich sehe nicht / daß mir die Grillen nur eines Hellerswerth eingetragen hätten/ so wil ich mit allem zufrieden seyn.

Lep. Darinn besteht die gröste Klugheit. Doch mit permission, daß ich fragen darff / befindet er sich noch an dem alten Orte?

Amand. Meine Wohnungen sind über die massen variabel. Ich kenne Leute gnung / die sich über die massen gern bedienen lassen. Doch wenn ein armer Pursche meines gleichen darbey leben

und

und auskommen sol / so müssen wir mit ledigen Gedancken abziehen.

Lep. Er hat aber so viel Gelegenheit ? und bey seiner Kunst darff er nicht betteln gehen ?

Amand. GOtt wird mich wohl so weit behüten / daß ich den Bettelstab nicht werde tragen dürffen : doch die Zeiten sind schwer / und wer sich in seiner äusserlichen Gestalt ein bißgen aufführen wil / daß er sich vor keine Sau darff ansehen lassen / dem zerrinnt ein Pfennig nach dem andern aus der Hand / daß er nicht weiß / wo alles geblieben ist.

Lep. Heutiges Tages kan man nicht besser thun / als daß man sich um eine gute partie bekümmert / eine reiche Frau ist die beste Gehülffin / wenn man vor der Welt den Staat führen sol.

Amand. Ich habe mich in Gedancken vielmal verliebt / aber ich bin auch nicht weiter als in Gedancken vergnügt worden. Doch wil er so gütig seyn / und wil mir einen Weg weisen / so kan er sich versichern / daß er einen gehorsamen Diener an mir finden wird.

Lep. Doch das sag ich voraus : Wer sich mit guten Mitteln zu helffen gedenckt / der darff nicht allemal auff Schönheit und Jugend sehen. Genung daß man die alten Thaler nicht verachten darff.

Amand. Ach mein Freund / wer so viel Sorgen hat / der lernet der Schönheit / und der Jugend wohl vergessen / und so offt mir ein artig Kind begegnet / so kan ich wohl nicht läugnen / daß ich was

in

in meinem Hertzen fühle / doch weil mirs nicht werden kan/ſo verdreuſt michs auch/daß ich mich in meinen Gedancken verunruhigen ſol.

Lep. Nun / wir wollen miteinander in die Kirche gehen / wer weiß / ob uns nicht eine Gelegenheit gewieſen wird / daraus wir viel gutes nehmen können.

Erſter Handlung

Zwölffter Auffritt.

Murmelia. Nims.

Nims. Gelt/das war ein braver Kerle?

Murm. Sie redten ſo fein ſtarck/ daß ich ſie vernehmen kunte / ja das glaub ich / er mag ein Menſch von gutem Gemüthe ſeyn.

Nims. Hat ſie Verlangen dazu / ſo wil ich ſchon zuſehen/ daß ich als ein Zinnſchreiber an der Hochzeit noch eine Hals-Krauſe über meine Gebühr verdienen kan.

Murm. Ja das iſt wahr/ich habe nicht viel Urſache/ daß ich mich ums Manns-Volck bekümmern ſol / aber mich deucht / der liebe Menſch war gar zu redlich / es war mir flugs als wenn ſich mein Hertz umkehren ſolte.

Nims. Nun nun / es wird ſchon beſſer werden / kan ich was dabey thun / ſo wollen wir mit der Hochzeit keine lange Ermel machen.

Murm. Ach nu/ du liebes Hertze / du weiſt es nicht/ was ich in meiner Seele vor ein Verlangen nach dir habe. (geht ab.)

Nims. Ja Schade / daß die liebe Frau nicht 50. Jahr jünger / und 50000. Thaler reicher ist / ich wolte einen Freyer kriegen / der mir 1000. Thaler vor die Mühe bezahlte; doch nun wird mein Lohn wohl ein bißgen gnädiger seyn. Aber das ist wahr / wenn sich alte Weiber verlieben / so werden sie grimmig / sie wird nicht lange warten. Wo sonst nichts drein kömmt / so werde ich meinen Ehren-Mantel bald wieder müssen um nehmen.

Erster Handlung

Dreyzehender Auffritt.

Sabine. Vagante.

Sab. Ich weiß nicht / was ich aus meiner Frau machen sol / ich dencke sie wird in der Kirche gewesen seyn / doch wie sie den Augenblick heim kömmt / so thut sie so wunderlich / und weiß immer von einem lieben Hertzen zu reden / wenn ich es thäte / so möchte meine Frau mit gutem Gewissen gedencken / daß ich an einem Kerl den Narren gefressen hätte.

Vag. Einen schönen guten Tag mein liebstes Mägdgen.

Sab. Nun wieder was neues / ich möchte wohl wissen / wo ich dazu käme / daß er mich vor sein liebstes Mägdgen annehmen wolte.

Vag. Eine Person / die ihm helffen kan / die hat wohl noch einen bessern Titul verdienet.

Sab. Ich bedancke mich der Ehre / wil er eine

Noth-

Nothhelfferin haben/ſo mag er ſich eine ſchaffen/ ich bin zu geringe/ oder wenn ich mich nicht verachten wil/ ſo bin ich zu fromm dazu.

Vag. Sie ſol meine Nothhelfferin ſeyn / und ſol ihre Frömmigkeit dabey behalten. Iſt es möglich / daß ich mit ihrer Fran kan zu reden kommen.

Sab. Was wird denn draus/ wenn er nun mit meiner Frau geredt hat?

Vag. Das würde draus/ daß ich mir eine Kammer in ihrem Hauſe miethen dürffte.

Sab. Ich ſehe ſchon / die Leute mercken / daß meine Frau Geld hat.

Vag. Und ich mercke / daß mich ſo ein liebes Kind recommendiren kan. Es ſteht zu verſchulden/ wofern ſie mein wil ingedenck ſeyn.

Sab. Wil er ein Kämmergen in unſerm Hauſe miethen / ſo muß die Frau ſelber davon wiſſen/ alſo thäte er am beſten / wenn er darnach fragte.

Vag. Ich wil es gerne thun/doch um welche Zeit.

Sab. Er komme wenn er wil / ſo wird es der Frau ungelegen ſeyn.

Vag. Wer ſein Glücke ſucht / über den hat die Gelegenheit nichts zu gebiethen. Nun ich wil mich gewiß einſtellen.

Sab. Wenn doch die Leute meine Frau zu frieden lieſſen / ich dächte ſie hätte Freunde gnung / die ſich in ihr Geld theilen könten / doch ſol es in frembde Hände kommen/ſo werde ich ſehen/ daß ich auch was davon erſchnappe. (geht ab.)

Erſter Handlung

Vierzehender Auffritt.

Vagante. Cantelmo.

Vag. Das loſe Mägdgen iſt mir entweder zu einfältig / oder ſie wil gar zu künſtlich ſeyn. Ich geſtehe es/wenn mir das Mägdgen gute Dienſte thun wolte / ſo könte ich wohl meine milde Hand auffthun: aber ſie müſte warten / biß ich bey der alten Frau was bekommen hätte. Denn meine Mittel ſtehn noch trefflich unter den Leuten/ und ich bin es ohndem nicht gewohnt/daß ich eine diſcretion voraus gebe.

Cant. Habe ich das Glücke meinen Herrn ſo unverhofft anzutreffen?

Vag. Ich halte das vor mein Glücke/daß ich einem vornehmen Freunde begegnen ſol/der mir etwas groſſes helffen kan.

Cant. Der Herr verſchone meiner / ich bin eine geringe Perſon / und wem ich helffen ſol / der muß ſolches in einer geringen Sache verlangen.

Vag. Ich bin des Herrn affection verſichert / drum wil ich alle Weitläufftigkeit beyſeite ſetzen. Ich möchte gern in dieſer Nachbarſchafft ein Quartier haben / und ſo viel ich weiß / ſo hat ſeine Frau Nachbarin unterſchiedene Logiamenter ledig/ könte mir mein Herr einen guten Rath dazu geben/daß ich mich nicht weiter bemühen dürffte/ſo wolte ich ihn als einen Patron reſpectiren.

Cant. Weg / weg mit den Complimenten / ich höre ſchon was er wil / doch ich kan ihm nicht verhalten

ten / die Frau iſt ein bißgen wunderlich / und wem ſie was von Logiamentern vermiethen ſolte / der müſte ſolche Conditiones eingehen / darzu ich ſo einem lieben Freunde nicht rathen wolte.

Vag. Wir machen uns die Sachen bißweilen ſchwerer / als wir ſolten. Wenn ich die Gedult haben wil / alle Conditiones einzugehen / ſo wird mir alles leichte werden.

Cant. (ad Spect.) Je du gedultiges Hertze / wilt du auch eine Probe verſuchen / was ein getreuer Liebhaber bey ſo einer alten Frau zu leiden hat / ich wil nicht dazu helffen / ich wil auch nichts daran verhindern.

Vag. Nun ich bitte / mein Herr laſſe mich ſeines guten Raths genieſſen.

Cant. Wenn ich was rathen ſol / ſo geſtehe ich gar gerne / daß ich bey der lieben Frau Nachbarin ein Wort zu ſprechen habe. Doch itzo gibt es ſonſten allerhand differentien / daß ich mich in dieſem Stücke nicht einlaſſen kan. Er thue ſo wohl und gehe zu Herrn Severo, der wird itzund der Frau Nachbarin Curator, wer ihn auff der Seite hat / der möchte durch ihn gar leichte was erhalten.

Vag. Ich bin mit dem Herrn Severo ſonſt gar wohl bekandt / doch mit Vorbehalt / daß ich auch meinen Herrn als einen Patron reſpectiren darff / werde ich bald Gelegenheit ſuchen / dem vornehmen Manne auffzuwarten. (geht ab.)

Cant. Nun nun / du wirſt zu dem rechten kommen /

dem Manne iſt ſelten auffgeräumt / und wer ſich zur Unzeit anmelden läſt / der kan mit ihm bekandt werden / wem mit Geld und Gut gedienet iſt / dem kan er nicht helffen / wem aber mit loſen Worten gedienet iſt / dem ſteht er Tag und Nacht zu Dienſte.

Erſter Handlung

Fünffzehender Auffritt.

Cantelmo. Murmelia.

Murm. Ich bin unhöfflich und gehe gleich zu.

Cant. Meine Frau Nachbarin hat über mein gantz Hauß zu befehlen / warum ſolte die Stube zu geringe ſeyn / daß ſie nicht gleich herein ſprechen wolte.

Murm. Arme Wittfrauen müſſen ſich allemal ihrer Demuth erinnern / ach er weiß wohl / was ich ihn gebethen habe.

Cant. Meine Frau Nachbarin / ich war gleich im Begriff / daß ich ihr deßwegen auffwarten wolte / ſie verlangt mich zu ihrem Curator.

Murm. Ja / ich arme Frau kan mich mit meinem loſen Maule nicht behelffen / ich brauchte einen Herrn / der ſich meinetwegen unnütze machen wolte / und er ſolte es auch nicht umſonſt gethan haben.

Cant. Frau Nachbarin / ſie weiß mein Hertz / wenn es möglich wäre / ſo würde ich geſtern um keine Bedenck-Zeit gebethen haben. Doch ſie weiß wohl / ich bin an den Orten Vormund / da ſie noch

im

im Streite lebt/ ich kan mich nicht zerreiſſen/und allen beyden Partheyen dienen.

Murm. Je daß GOtt walte/ wen brauche ich denn ſonſt?

Cant. Ich habe mich auf den Herrn Severo beſonnen/ das iſt ein feiner Mann/ und die Leute müſſen ſich vor ihm fürchten/ wir wollen zu ihm gehen/ vielleicht haben wir das Glücke/ daß er ſich gewinnen läſt.

Murm. Ach mein lieber Herr Nachbar/ wil er meinet wegen bemüht ſeyn/ ſo werde ich ſchon Gelegenheit finden/ daß ich nach meinem Armuth wieder kan danckbar ſeyn.

Cant. Getreue Nachbarn dürffen an keine Danckbarkeit gedencken/ ich wil gleich mit hingehen/ und ich halte davor/ der Gang wird nicht vergebens ſeyn.

Erſter Handlung

Sechzehender Auftritt.

Roſelle, hernach Vagante.

Roſ. Ach in was vor einem unglückſeligen Zeichen bin ich gebohren! mein Jammer iſt ſo viel als Sand am Meer/ ich muß meines Herrn Vetters Gnade leben/ und wenn er mich anſiehet/ ſo fährt ihm ein Fluch oder ſonſt ein garſtig Wort aus dem Halſe. (ſie weint) Ach meine alte Kinder-Frau gab mir wohl die Lehre. Ja/ ja/ es war eine gute Lehre/ ſie ſagte: Du armes Roſelgen/ biß fein gedultig/ und laß alles über

ber dich gehen. Aber bey dem lieben Herrn iſt die Gedult alle vergebens/er ſchändirt mich aus/ als wenn ich vom Galgen gefallen wäre. Und daß ich es zur guten Stunde rede/ ſo hat er mir wohl noch keinen Schlag gegeben/ aber ich dencke immer/ ich werde noch einmahl mit einem blauen Rücken müſſen zu Bette gehn/ und ich werde die blauen Flecke wohl gar mit ins Grab nehmen.

Vag. Einen ſchönen guten Tag meine Jungfer Roſelgen.

Roſ. Nun da führt der Hencker wieder einen Kerl her/ und wo mich der Herr Vetter bey ihm ſieht/ ſo kan ich mein Unglücke nicht überſehen.

Vag. Meine Jungfer Roſelgen/ kan ſie mir nicht Nachricht geben/ wo ſich der Herr Vetter aufhalten muß.

Roſ. Was wil der Herr?

Vag. Ich wolte dem Herrn Vetter gern aufwarten/ und alſo möchte ich gern wiſſen/ wo ich ihn antreffen ſolte.

Roſ. Ich habe da zu thun/ er kan die Treppe hinauf gehen/ es wird wohl iemand da ſeyn/ der ihn weiter weiſt.

Vag. Allein ich würde mein Glücke rühmen/ wenn mich ſo ein liebes Kind anmelden wolte.

Roſ. Ach ich habe ſonſt zu thun. Er gehe nur und klopffe an ſeine Thüre.

Erſter Handlung

Siebenzehender Auftritt.

Die vorigen/Severo.

Sev. Wer iſt hier? mein liebſter Freund / warum wil er nicht gleich zugehen?

Vag. Ich wolte mich hier anmelden laſſen/ doch ich weiß nicht/ warum ich bey dieſer lieben Jungfer ſo gar in Ungnaden ſtehe.

Sev. Du ungeſchicktes/ du ungeſchliffnes / du ungehobeltes Raben-Aaß / weiſt du nicht wie redliche Leute ſollen tractirt werden / die mir zuſprechen wollen? Meine Schande muß ich an dir erziehen/ ich mag ſingen/ ich mag ſagen/ ich mag bitten / ich mag ſchelten / ſo bleibſt du doch ein Ochſe.

Roſ. (weint) Wenn ich mit einem freundlich thue/ iſt es nicht recht/ und wenn ich ſauer ſehen wil/ iſt es auch nicht recht/ wird man doch gantz verdreht / daß man nicht weiß / was man thun ſol.

Sev. Ey ſeht mir das Claretgen an/ ich gab ihr einen Wiſcher / daß ſie mit einem Kerlen an der Thüre löffeln wolte/ nun ſetzt ſie mir den Strotz-Kopff auf/ und wil mit allen Leuten thun wie ein Holtzbock. Schier dich hinein / und thu/ was dir befohlen iſt/ ſonſt werd ich mich nicht halten können/ und wo du mich darzu bringſt / daß ich dir einen Schlag gebe/ ſo dencke immer/ es wird einer nach dem andern folgen/ biß ich deiner aus dem Hauſe loß werde.

Ros. Ach Herr Vetter

Sev. Das hab ich lange gewust / daß ich dein Vetter bin / ich wolte zehn Thaler drum schuldig seyn / daß ich mit so einem Ochsen nichts zu schaffen hätte. Schier dich hinein / und rede mir kein Wort / sonst wirst du was sehen / davon dir heinte nicht geträumet hat. (Roselle geht ab).

Vag. Mein Herr wolle sich nicht alteriren. Es ist mir leid / daß ich mit meiner Ankunfft zu dergleichen Unlust Anlaß geben sol.

Sev. Ach der Herr sage mir von keiner Unlust / wenn ein ehrlicher Mann seine Hauß-Predigt abgelegt hat / so ist alles vorüber / die Leute müssen in der Zucht erhalten werden / doch was bringt er guts?

Vag. Ich bin seiner Affection versichert / drum komm ich her / und wil mich erkundigen / ob ich so kühne seyn darff / eine Wohlthat von ihm zu verlangen.

Sev. Ich bin vielleicht in dem Stande nicht / daß ich Wohlthaten austheilen kan; doch wenn er mich als einen Diener wil auf die Probe setzen / so wil ich ihm die Versicherung geben / daß er nicht sol betrogen seyn.

Vag. Ich wolte gerne dencken / daß ich mich in dieser lieben Stadt einrichten könte. Nun wäre mir die Gasse vor andern so gelegen / wenn ich nur ein geringes Logiament darinn bekommen könte.

Sev. Er thut gar wohl / daß er einmahl auff was rech-

rechtes denckt/doch wegen der Logiamenter werd ich wohl keinen Rath wissen.

Vag. Die vornehme Wittfrau wird ihm wohl bekandt seyn/ die hat unterschiedene Zimmer ledig/ und sowohl mein Herr an demselbigen Orte ziemlich angesehen ist/ so leicht solte mir durch dessen Recommendation was gutes erhalten werden.

Sev. Mein Herr/ wir sind gute Freunde/ darff ich ihn etwas auff sein Gewissen fragen?

Vag. Mein Hertz und Gewissen steht allen Patronen zu Dienste/ wenn sie mir nur rathen können.

Sev. Ich dencke/ er wil ein Stübgen im Hause miethen/ und darnach wil er die Frau und das Hauß selber beym Kopffe kriegen.

Vag. Arme Leute sind nicht zu verdencken/ wenn sie gern wollen versorget seyn.

Sev. Doch er ist so ein junger braver Mensch/ was wil er sich mit so einer alten Frau behengen? wer weiß/ wo ihm ein Glücke beschert ist/ da kan er wohl seine Vergnügung bey einem jungen Mägdgen suchen.

Vag. Ach dergleichen Hoffnung darff ich mir nicht lassen in Sinn kommen.

Sev. Ey das muß ein schlechter Kerl seyn/ der nicht was rechtes hoffen wil. Ich habe selber eine Muhme da im Hause/ und er hat es ietzund gesehen/ daß ich an meiner Aufferziehung nichts ermangeln lasse/ wil er sie haben/ so wollen wir bald zur Sache schreiten.

Vag. Ich weiß nicht / ob ich solches in Ernste begehren darff.

Sev. Herr / das sag ich. Viel Geld hat sie nicht / was sie am Leibe trägt / und was sie einmahl mit in sein Hauß bringen wird / das ist ihre. Doch er wird ein wohlgezogen Kind an ihr finden. Ich habe sie so gedultig gemacht / wil er sie schmeissen / wil er sie prügeln / wil er sie mit Füssen treten / sie muß in allem gedultig seyn. (ad Spect.) Ach ihr Leute / da steht ein Mann / der kan fromme Weiber ziehen / und ich weiß / daß ich mit meiner Muhme vielmahl zur Unzeit Händel anfange / gnug daß einmahl ein fromme Frau daraus werden wird / und wenn ich wüste / daß noch was daran fehlen solte / so wolte ich ietzund hineingehen / und wolte sie prügeln / nicht vor die lange Weile. (ad Vagant.) Nun mein Herr / seyn das nicht gute Qualitäten / dabey sich ein rechtschaffener Liebhaber vergnügen kan?

Vag. Die Qualitäten seyn gar gut / aber vor eins wünsche ich mir eine Frau / die keine böse Worte / ja die keine Schläge braucht; zum andern steckt der Knoten da / sie hat nichts / ich habe auch nichts / was wollen wir mit einander anfangen?

Sev. Ich rede als ein guter Freund. Doch was die alte Wittfrau betrifft / so möchte ich wohl bald mit ihr zu reden kommen / kan ich nichts dabey versprechen / so dencke er nur / es muß mir nicht möglich gewesen seyn.

Vag.

Vag. Alſo wil ich mich zu aller Affection recommandiren. (geht ab.)

Sev. Nun da gehet auch ein unvergnügter Menſch hin/ dem ich nicht helffen kan. Doch/ wenn er gewuſt hätte/ was ich vor einen Zuſpruch bey mir haben würde/ ſo glaub ich nicht/ daß er ſobald Abſchied genommen hätte.

Erſter Handlung

Achtzehender Auffritt.

Severo. Cantelmo. Murmelia.

Cant. Mein Herr/ das iſt die Stunde/ die er uns beſtimmet hat.

Sev. Er ſey mir von Hertzen wilkommen. Doch ich dachte ſeine Frau Curandin würde auch mitkommen.

Cant. Er verſchone ſie mit dem Titel/ ſie ſteht drauſſen/ und ich habe ſie zuvor anmelden ſollen.

Sev. Ey/ey/ was brauchen wir hier vor Weitläufftigkeit/ meine hochwertheſte Frau/ ſie komme doch herein.

Murm. Einen glückſeligen guten Tag.

Sev. (Umfaßt ſie) Ach wie hat mein geringes Hauß die Ehre/ daß ſo eine liebe Perſon hier einſprechen wil.

Murm. Ach verlaſſene Leute müſſen einen Ort ſuchen/ da ſie Troſt und Rath finden.

Sev. Das wird vielleicht in meinem Hauſe nicht vorhanden ſeyn. Doch wo ſie einen getreuen

Die-

Diener verlanget / ſo wird ſie nicht betrogen ſeyn. Allein wir haben nichts vom ſtehen / ſie ſeyn ſo gut und ſetzen ſich.

Murm. Ach ich bin der Ehre nicht gewohnt / in meinem Hauſe heiſt mich niemand niederſitzen.

Sev. In ihrem Hauſe haben ſie ſelber zu befehlen / doch ſie laſſen mich nicht zum andern mahle bitten. (Sie ſetzen ſich)

Cant. Nun mein Herr / wir haben nochmahls ſchönen Danck zu ſagen / daß uns ſo ein gütiger Zuſpruch iſt vergönnet worden / und es wird ihm noch in friſchem Andencken ſchweben / welcher Geſtalt die liebe gegenwärtige Frau die gute Confidentz auff meinen Herrn geſetzet hat / daß ſie denſelben als einen Curator ins künfftige möchte um Rath fragen / drum ſind wir auch deswegen da / in Hoffnung / daß eine gute Reſolution erfolgen wird. Der liebe GOtt wird ihr ſchon ſo viel beſcheren / daß ſie auch mit ihrer Danckbarkeit wird erſcheinen können.

Sev. Mein Herr / ich weiß / was ihm vor Verhinderungen im Wege ſtehen / ſonſt würde ich Bedencken tragen / ſo einem vornehmen Freunde was zu entziehen. Doch ſie wiſſen meine Arbeit / und ich möchte faſt ſagen / was die Leute wider mein Verdienſt in der Stadt von mir reden / ich wil alles gerne recht haben / und wenn ich darnach was ungeſchicktes leiden ſol / ſo rede ich ich dazwiſchen / was mir gefällt.

Cant. Eben darum hat ſie ein gutes Vertrauen / daß ihr Haußweſen geruhiger ſeyn wird.

Murm. Ja / das iſt wahr / es wil ſich kein Menſch vor mir fürchten / und wenn ich böſe thue / ſo lachen mich die Leute noch aus.

Sev. Die Frau gebe ſich zufrieden / ich wil ſehen / wie weit ich ſo einer wichtigen Verrichtung werde gewachſen ſeyn. Doch ich wolte ihr einen Rath geben / ſie hat ſo ein weitläufftiges Hauß / die Zimmer ſtehen ledig / und bringen nichts ein / wir wolten ſehen / daß wir rechtſchaffene Leute zu ihr brächten / damit könte manche Stunde nach der andern paſſirt werden.

Cant. Die gute Frau weiß ſolches gar wohl / doch ſie wil ietzund gerne etliche Zimmer ausputzen laſſen / und da würden fremde Leute nicht gar zu groſſe Bequemligkeit finden.

Sev. Da thut ſie gar recht daran / und wenn die Zimmer gut ausſehen / ſo muß ſchon ein Miethmann etliche Thaler mehr bezahlen.

Cant. Nun / wir werden dem Herrn nicht weiter beſchwerlich ſeyn / ſo haben wir uns darauf zu verlaſſen?

Sev. Was ich einmahl verſpreche / daran darff niemahls gezweifelt werden / ich wil ihr beyſtehen / und wenn es in einer künfftigen Heyrath geſchehen ſolte.

Murm. (weint) Ach Herr Curator, warum wil er mich vexiren / ich dencke / wenn ich zu meinem ſeligen Herrn werde in Himmel kommen / ſo wird die Heyrath am beſten ſeyn / und da

werd

werd ich keinen Curator als die lieben Engel dazu bedürffen.

Sev. Sie nehme meinen Schertz nicht übel auf. Es bleibt dabey / kan ich was helffen / und rathen / so mögen sie mir allemahl kühnlich zusprechen. (schlägt Cant. auf die Achsel) Und diesen rechtschaffenen Mann wil ich zum Zeugen anruffen.

Cant. Die Person ist in einer so guten Renomee, daß sie keinen Zeugen bedarff. Nun wir bleiben gar schön befohlen.

Sev. Ich werde die Ehre haben / sie zu begleiten.

Erster Handlung

Neunzehender Auftritt.

Nims. Lucia.

Luc. Je mein lieber Mann / wißt ihr was neues?

Nims. O wer wolte mirs gesagt haben / ich weiß noch nichts.

Luc. Ach es ist gar zu hübsch / ich weiß / du wirst mit mir lachen. (sie lacht)

Nims. Je nu / wenn ich meine ehliche Liebe damit beweisen kan / daß ich lache / so wil ich so arg dreschen als du. (Er lacht auch)

Luc. Je mein Schatz / es ist recht lächerlich. (Sie lacht.)

Nims. Es wird aber einmahl Zeit seyn / daß ich weiß / warum ich lachen sol.

Luc. Je dencke doch / was ich vor ein künstlich

Ding

Ding angegeben habe. Schreiber-Caſpars Tochter iſt in die Wochen kommen/ und da hab ich ein hox box gemacht/ die reiche Wittfrau ſol mit dem jungen Herrn Gevatter werden.

(Sie lacht wieder.)

Nims. Wenn ich Gevatter wäre/ daß ich das Paten-Geld aus meinem Beutel geben ſollte/ ſo wäre mirs nicht lächerlich.

Luc. Aber mein Schatz/ wenn ich von der alten Frau was ſpendirt kriege/ ſo wirſt du mir wohl lachen helffen?

Nims. Ja/ wo du was zum Geſchencke kriegſt/ ſo helff ich dir lachen.

Luc. Dencke doch/ wie das ſchöne Paar wird aufziehen. (Sie lacht)

Nims. Ja/ dencke wie die Leute werden zulauffen. (Er lacht)

Luc. Und dencke/ wie er ſich beym Tauffſteine vor ihr wird referentzen müſſen. (Sie lacht)

Nims. Und ich dencke/ wie ſie ſich neigen wird/ wenn ſie wird ſollen voran gehn. (Er lacht)

Luc. Aber mein Schatz/ weiſt du was/ ſie wil die Tütten ablegen/ und hat ſich bey dem Baret-Crawer eine Mütze vor 14. Thaler ausgenommen.

Nims. So iſt der Kerl wohl vierzehn mahl ein Narr/ wo er ſich nicht in die Frau verlieben wil. Aber mein Schatz/ wie ſtehts mit dem alten Herrn/ haben wir nicht auch bald was zu lachen?

Luc. Ja ich dencke wohl darauf/ und wo ich es

nicht anders machen kan / ſo verſtelle ich mich in eine Trödel-Frau / da wil ich wohl ſehen / daß ich was guts ausrichte.

Nims. Nun / nu / mein Tauſend-Schatz / du kanſt mirs keinmahl ſo gut machen / es iſt mir deſto lieber / wenn wir fein einig und friedlich mit einander leben / ſo können wir auch fein ehrliche und friedliebende Leute zuſammen koppeln.

Luc. Nun ich kan die alte Frau mit ihrer Gevatterſchafft noch nicht vergeſſen. (Sie lacht)

Nims. Und ich dencke / die alte Frau wird auch ihre Diſcretion nicht vergeſſen. (Sie lachen und führen einander hinein.)

Anderer Handlung

Erſter Auftritt.

Murmelia. Sabine.

Murm. Die Ehre hätte ich mir nicht eingebildet / daß ich mit ſo einem hübſchen Herrn hätte ſollen Gevatter werden.

Sab. Die Ehre iſt gut genung / es iſt auch gar ein hübſcher Herr / der neben ihr ſtehen wird / aber ich dachte / der Schleyer würde ſich nicht ſchicken.

Murm. Es iſt wohl ſchon übers Jahr / daß ich meinen ſeligen Herrn betrauret habe / wenn mirs die Leute nicht vor übel hätten / ſo wüſte ich wohl / was ich thäte.

Sab. Ey wer fragt nach den Leuten. Wer es nicht leiden kan / der mag in den Peltz beiſſen.

Sie

Sie hat ſo eine ſchöne Hörner-Mütze/ wäre es doch kein Wunder/ die Motten kämen ihr drein/ ich glaube auch/ ſie wird noch einmahl ſo ſchön und noch einmahl ſo jung darinn ausſehen.

Murm. Wenn ich die Mütze nehme/ ſo müſte ich ein Stirn-Blätel mit Spitzen darzu brauchen/ und das käme gar zu weltlich heraus.

Sab. O ſie nehme ſonſt ein Häubgen/ ich wil ſie ſchon putzen. (Sie nimmt ihr den Schleyer ab/ und ſetzt ihr die Mütze auf)

Murm. Ja/ da laß ich mich putzen/ was der Kopff leiden muß/ da weiß mein Hertze nichts davon.

Sab. Je nu/ was ſie thut/ das geſchicht den Leuten zu Ehren/ bey der Gevatterſchafft ſeyn gar hübſche Lach-Weiber/ die werden es ſelber gerne ſehen/ daß ſie ſo fein geputzt iſt. Doch wo ſchleudert der Henger den Kerl her?

Anderer Handlung

Anderer Auftritt.

Murmelia. Sylveſter.

Sylv. Einen freundlichen guten Tag/ meine Frau Muhme.

Murm. Groſſen Danck/ was bringt ihr guts?

Sylv. O was ſolt ich bringen/ ich wolte einmahl ſehen/ ob ſie noch fein geſund wäre.

Murm. Je nu/ wir müſſen zufrieden ſeyn/ wie es der liebe GOtt ſchickt. Doch was macht ihr guts in eurem Hauſe.

Sylv. Groſſen Danck der Nachfrage. Wir haben noch immer ein bißgen zu thun/ und ietzund hätte ich wohl eine ſehr groſſe Bitte. Die Federn ſeyn mir ſo zum Scheiden abgegangen/ und ſo hab ich den Vorſchlag / daß ich was rechtes mit einander kauffen könte / wolte die Frau Muhme nicht ſo gut ſeyn / und mir auf 5. Wochen etwan mit 6. Thalern aushelffen.

Murm. Ihr wißt es wohl / daß ich gar viel auf euch halte/ doch ich weiß nicht / ob ich es gleich ietzo werde thun können. Seht / ich bin gleich Gevatter worden/ das reißt mir ſchon ins Geld/ und es ſteckt ietzund bey den Leuten gar ſehr/ wenn die Zinſe kommen ſol/ ſo krieg ich nichts/ ach ihr glaubt es nicht/ wie ſich eine gute Wittfrau ſo kümmerlich behelffen muß.

Sylv. Ach ich dächte/ ſo viel würde wohl verhanden ſeyn.

Murm. Nein / dasmahl mögt ihr euch bey andern Leuten umthun / wenn es irgend wieder ſo kömmt / ſo wil ich ſchon an euch dencken. Nun verzeiht mir / ich muß in die Kirche gehen.

(geht ab.

Anderer Handlung

Dritter Auftritt.

Sylveſter, hernach Vagante.

Sylv. Iſt das nicht ein geitzig Raben-Aaß / ſie hat Geld / ſie möchte es freſſen / und da ſie mir

mir als einem armen Freunde mit ein paar Thalern helffen sol/ so stellt sie sich/ als wenn sie nicht eines Creutzers mächtig wäre. Nun sie wird wohl das unnütze Geld mit ins Grab nehmen.

Vag. Glück zu Meister Scheiden-Macher/ kan ich bald was von eurer Arbeit zu sehen kriegen?

Sylv. Grossen Danck Herr/ das könte leicht geschehen/ es mangelt mir nur am besten/ da sol ich Federn einkauffen/ und da ich dachte/ die Frau Muhme würde mir was leihen/ so muß ich mit einer leeren Hand abziehen.

Vag. Ich dachte/ so einen nahen Freund solte sie nicht vor den Kopff stossen/ wenn sie den Augenblick stürbe/ so wäre alles euer.

Sylv. Ach sie hat noch nicht Lust zu sterben/ und ietzund steht sie mit einem jungen Kerlen Gevatter/ wenn es um und um kömmt/ so läßt sich der alte Narr bereden/ und wendet einem fremden Kerl alles zu/ daß wir Freunde nichts davon kriegen.

Vag. Da kam ein guter Freund/ und wolte mir auch ein Liedgen davon singen/ aber ich dächte/ wenn ich an eurer Stelle wäre/ so wolte ich es nicht leiden.

Sylv. Ich bin ein armer Mann/ was reiche Leute thun/ das muß ich geschehen lassen.

Vag. Wenn ich an eurer Stelle wäre/ so wüste ich wohl/ was ich thäte.

Sylv. Ich weiß nicht/ ob was angeht.

Vag. Ihr habt ſo prave Leute in eurer Freundſchafft / Meiſter Oswald, den Senſen-Schleiffer / Meiſter Cyriaks, den Blaſebalgmacher / Meiſter Galla, den Schaubhut-Flechter / Meiſter Pantaleon, den Flöten-Drechsler.

Sylv. Ich kenne die guten Meiſter wohl / und ſie würden mir die Erbſchafft gar wohl gönnen / es ſolte auch ihr Schade nicht ſeyn. Aber was können ſie mir helffen?

Vag. Der junge Stutzer wird nach der Gevatſchafft ſpatzieren gehen / wenn ihr ihm drauſſen aufpaßt / und gäbt ihm eine ſolche Tracht Schläge / daß er in acht Wochen keinem Menſchen was nütze wäre / was gilt es / er würde die Freyers-Gedancken aus dem Kopffe kriegen.

Sylv. Es iſt nicht genung / daß man Schläge austheilet / wir müſſen auch ſehen / wie wir mit der Straffe zurechte kommen.

Vag. Wer Luſt hat / der kan die Urſache vom Zaune brechen. Kommt nur mit / wir wollen ſchon auf Mittel dencken / daß wir den Courtiſan ableuchten können. (ad Spect.) Du guter Scheidenmacher / es iſt mir nicht um dich / das geht mir im Kopffe herum / daß mich der Kerl ausgebiſſen hat.

Anderer Handlung

Vierdter Auftritt.

Murmelia in einer langen Schaube / Lucia, hernach Amando.

Luc. Meine liebe Frau / es ist wohl eine rechte Schickung / daß sich die Gevatterschafft so gefunden hat / das ist wahr / es ist alles von sich selber kommen / und niemand darff sagen / daß sie sich darnach gerissen hat.

Murm. Ich habe mit dem ehrlichen Herrn mein Tage nicht geredt / und weil es sich eben so schickt / so dencke ich immer / es hat was zu bedeuten / wo es nur dem Herrn auch lieb ist.

Luc. Ach es ist ihm trefflich lieb / er hat der Bade-Mutter vor den Gevatterbrieff acht Groschen gegeben.

Murm. Je das muß er wohl aus gewissen Ursachen gethan haben. Ach hört doch / kommt doch zu mir / wenn ich werde von der Gevatterschafft heimkommen / ich wil was mit euch reden.

Luc. Ich wil es nicht vergessen. Der Herr wil dort in die Kirche gehen / er wird ihr wohl zur Ehre Glück wünschen.

Murm. Nun / nun / gedenckt daran. (Lucia geht ab)

Amando. Einen glückseligen guten Tag. Ich gratulire mir / daß ich die Ehre haben sol / neben so einer vornehmen Person das heilige Werck zu verrichten.

Murm. Grossen Danck / die Ehre ist mir lieb.

Doch ich dencke immer/ meine Person wird ihm zu geringe seyn.

Amando. Behüte GOtt/ wo hab ich so einen ungütigen Concept verdienet. Ich schätze mich glückselig/ daß ich so einer vornehmen Bekandtschafft sol gewürdigt werden.

Murm. Meine Bekandtschafft ist nicht weit her. Arme Witt-Weiber leben in der Einsamkeit/ und wer sie besucht/ der hat schlechte Freude.

Am. Sie wird in der gantzen Nachbarschafft als ein tugendsames Weib gerühmet/ und wer meinen Sinn hat/ daß er seine Vergnügung an der Tugend sucht/ der lässet es in ihrer Bekandtschafft an Freude nicht fehlen. Darff ich so kühne seyn/ und einmahl ein Viertelstündgen zu meiner Aufwartung ausbitten/ so wil ich mein Glücke rühmen.

Murm. Mein Hauß ist keinem ehrlichen Menschen verschlossen/ also wil ich ihn allezeit gerne sehen.

Am. In der Hoffnung wollen wir einander in die Kirche begleiten.

Anderer Handlung

Fünffter Auftritt.

Vagante, Sylvester, hernach Oswald, Cyriaks, Galla, Pantaleon.

Sylv. Nun ich habs erfahren/ wo die guten Meister seyn. Sie sitzen dadrinne bey Merten Knipsen und sauffen eins.

Vag.

Vag. Das iſt gleich recht/wer ſo einen halben Tummel hat/ der macht keine Weitläufftigkeit/ wenn er ſol Händel anfangen.

Sylveſter. Wollen wir hinein gehen.

Vag. Nein / nein / wir müſſen ſie heraus kriegen / drinne möchten andre Leute zuhören / und die könten uns das gantze Spiel verderben.

Sylv. Nun ich ſehe / der Wirth hat fein viel Gäſte.

(die mittelſte Scene öffnet ſich / und præſentirt eine Schenck-Stube/ da ſitzen die Meiſter mit vielen andern)

Oswald kömmt heraus. Wilkommen/ wilkommen/ lieber Vetter/ wolt ihr es ſo gut haben/ als wir/ ſo ſetzt euch zu uns; Es iſt gar eine hübſche Gattung beyſammen/ ſie werden euch alle gerne ſehen.

Sylv. Meiſter Oswald, ihr wißt es wohl / daß ich mich nicht lange bitten laſſe. Aber ietzund hätte ich ſonſt was mit euch zu reden.

Cyr. (kömmt) Nun das iſt ein ehrlich Mann/ der kömmt gewiß deswegen her / daß er mit uns wil luſtig ſeyn.

Osw. Nein/ er ſpricht / er hat was mit uns zu reden/ wenn die andern Vettern auch da wären/ ſo wolten wir es doch anhören / darnach giengen wir mit einander wieder hinein.

Cyr. Je nu / wir müſſen ihnen wincken.

Galla. Ich halte / ihr denckt / wir ſollen euch die Kanne hinaus bringen / wer es ſo gut

wil haben/ als andere ehrliche Leute/ der mag zu uns an den Tisch kommen.

Sylv. Wir wollen schon kommen / rufft nur den Flöten-Drechsler auch her.

Galla. Wenn er die Beine untern Tisch bringt/ so kriegt er sie gar langsam wiederum hervor.

(er winckt ihm.)

Pant. Auff die letzt werden wir alle heraus müssen. Was gibt es denn/ daß ich aus der Oerte lauffen sol.

Galla. Ich weiß selber nicht. Doch es muß wohl was dran seyn / der Meister Scheidenmacher sieht gar sauer dazu.

Anderer Handlung

Sechster Auffritt.

Die vorigen / Knips.

Knips. Ey was heist denn das / wir seyn itzund bey der besten Lust / sie werden nicht die Compagnie verlassen?

Osw. Nein/ nein/ die Compagnie ist gut/ das Bier ist auch gut.

Knips. Was habt ihr denn an dem Wirthe zu tadeln/ ist der nicht auch gut?

Cyr. Den Wirth dürffen wir nicht loben / er lobt sich selber.

Knips. Aber wenn mir so ein Blasebalgmacher auch was hübsches zubliese / so würde mich es gleichwol gut düncken.

Galla. Seht / ich wil das Meinige thun / ich wil euch loben. Ihr seyd ein Ehren-Veſter Herr Wirth.

Knips. Ich kan leicht ſo Ehren-Veſte ſeyn / als eure Schaubhütte.

Pant. Ich wil den Wirth am beſten loben / wenn ich nicht weiß / was ich hauſſen nütze bin / ſo gehe ich wieder in die Stube / da hab ich meine verdingte Arbeit.

Knips. Wie ſchöne müſſen die Flöten klingen / die er dreſſelt. Nun ſein Rath wird wohl der beſte ſeyn.

Sylv. Herr Wirth er ſey nicht ungehalten / es trifft keine Viertelſtunde an / ſo hab ich mit meinen lieben Vettern was ausgeredt / darnach wollen wir ſchon kommen.

Knips. Ein ehrlicher Mann hält ſein Wort.

Sylv. Wenn ich mein Wort nicht hielte / ſo wäre der Poſſen meine am ärgſten / ich kriegte nichts zu trincken.

Knips. Ihr werdet aber nicht gar zu weit gehen?

Sylv. Schafft uns Stühle und Bäncke her / wir wollen uns gleich da zuſammen ſetzen / aber das ſag ich / wir müſſen alleine ſeyn.

Knips. Nu nu / das iſt gut / ich wil auch wohl ein Kännigen Bier darzu bringen.

Sylv. Nein / nein / wenn wir miteinander geredt haben / ſo wollen wir auch miteinander zechen.

(Knips bringt Stühle / ſie ſetzen ſich / Vagante ſetzt ſich auff die Seite.)

Sylv. Nun hört ihr lieben Vettern / ihr wißt es am beſten /

besten / was ich vor eine reiche Wittfrau zur Muhme habe / und ihr wißt es alle miteinander / daß ich einem jedweden unter euch 100. alte Schock zugesagt habe / wenn ich die Erbschafft kriegen soll. Ich gestehe es auch die Stunde noch / es ist mein Ernst und beständiger Wille / daß ihr 100. alte Schock kriegen sollt.

Osw. Das ist wahr / unser lieber Vetter seyd ihr. Das ist auch wahr / die alte Frau kan nicht ewig leben / und endlich ist das auch wahr / ihr seyd der nechste dazu / und wenn ihr einmal mit einem fetten Maule zum Fenster hinaus seht / so könt ihr wohl eures Namens Gedächtniß nicht besser stifften / als wenn die armen Vettern auch was davon kriegen.

Cyr. So ist das alles / daß wir so eine Bestätigung über die 100. alte Schock kriegen sollen?

Galla. Das hätten wir drinne hinterm Tische auch reden können / so hätten es viel Leute gehört / die uns darnach zeugen hülffen.

Pant. Mit den 100. Schocken wollen wir bald richtig werden / wenn sich nur die alte Frau vergliche / wenn sie sterben wolte.

Sylv. Ja hört / da folgt das rechte pünckel / da kömmt itzt ein Bettel-Kerl / der läst sich mit der alten Frau Muhme zu Gevattern bitten / und wie die Leute sprechen / so geht er gar drauff um / daß er sie gedenckt beym Kopffe zu kriegen. Da sitzt ein hübscher Herr zur Stelle / der hat mir etwas gestackt / das mir nicht lieb ist.

Osw. Ey die alte Frau wird nicht ein Narr seyn / was

was ſoll ihr denn ein junger Kerl? Sie wird ja ein Gewiſſen haben. Wo ſie das thut/ſo bringt ſie uns um 100. alte Schock.

Cyr. Und mir ware es um den guten Meiſter Scheidenmacher. Seine Kinder bedürfften es wohl/daß der Vater was zu Hülffe kriegte.

Galla. Ich wil es immer noch nicht glauben. Wo das alte Räudel einen jungen Kerl nimmt/ ſo wird er die Pfennige nehmen/ und wird ſie bey anderm Weibs-Volcke verſchleppen.

Pant. Ich dächte/ wenn ihr jemand hübſch zuredte/ daß ihr die Narrenſtücke wieder aus dem Kopffe kämen.

Sylv. Ich wil ſagen/ was ich dencke/ und der Herr da iſt meiner Meynung. Der ſchöne zukünfftige neue Bräutigam geht da gleich drauſſen ſpatzieren/ wenn wir auff ihn laureten/ und gäben ihm eine Tracht Schläge/ ſo wäre es ein guter Anfang/daß die Freyht zurücke gienge.

Oſw. Und wir müſten im fein die Kniebel ins Geſichte ſetzen/ ſo kännte das alte Raben-Aas den Freyer nicht.

Cyr. Wir wollen ihm die Zähne ausſchmeiſſen. Denn das alte Murmelthier hat die Zähne verlohren/ nun wird ſie einen Mann brauchen/ der ihr das Gebratens käuet/ und wenn ſie ſieht/ daß er ihr nichts nütze iſt/ ſo wird ſie wohl ſelber auff die Hinter-Füſſe treten.

Galla. Ja wir müſten ihn ſo lange ſchlagen/ biß ihm ſein Gedächtniß vergienge/ ſonſt gienge er und verklagte uns.

Pant. Wir müſſen uns im Geſichte ſchwärtzen / ſo weiß er nicht von wem er die Schläge gekriegt hat / ob es der Hencker oder ſeine Großmutter geweſen iſt.

Sylv. Seht / wir müſſen erſt eine Urſache wiſſen / warum wir es thun. Ich denecke immer er wird mir an meiner Wieſe ein bißgen Graß zertreten / da wollen wir ihm loſe Worte geben / und wenn er es nicht leiden wil / ſo wollen wir ſprechen / er hat ausgeſchlagen.

Ofw. Wir wollen ihm Schläge geben / darnach ſprechen wir / es iſt nicht wahr / er wird es uns nicht ins Gewiſſen ſchieben.

Cyr. Oder wie wäre es / wenn wir uns hinter den Zaun verſteckten / und ſchmiſſen ihm ſo ein paar Stephens-Birnen wider den Schädel / ſo wüſte er ſelber nicht wer es gethan hätte.

Galla. Die Steine fliegen gerne darneben / wo rechte Menſchen-Hände dazu kommen / da hat es ein beſſer Geſchicke.

Pant. Das iſt einmal wahr / wer uns um eine Erbſchafft bringen wil / die uns von GOtt und Rechtswegen gehöret / den dürffen wir wohl ſo vergebens nicht davon lauffen laſſen.

Sylv. Wir wollen bey dem bleiben / was der liebe Herr ſprechen wird.

Vag. Ihr ſeyd ehrliche Leute / das thauret mich / daß ſo ein frembder Kerl ſo leichtfertig handeln ſol / drum dürfft ihr nicht ſtille ſitzen / ihr müſt was thun / und der Weg iſt am ſicherſten / daß ihr ihn auff friſcher That in die Mache kriegt / biß

ihm die Liebes-Gedancken aus dem Kopffe fahren. Fangt es künſtlich an / der Wirth und die ehrliche Gäſte werden euch nicht verrathen / ſonſt wird ſich niemand drein mengen / und ich wil meine Ehre und Redlichkeit zu pfande ſetzen / wenn er die Schläge kriegt / ſo wird er ſie müſſen behalten.

Sylv. Nun das war ein Wort / geht hinein / und bezahlt den Wirth / darnach ſol uns der Herr die Wege weiſen / wie wir die Händel angreiffen ſollen. (ſie gehen ab.)

Anderer Handlung

Siebender Aufftritt.

Amando. Lepido.

Lep. Meine Vergnügung beſtehet darinn / daß ich einem lieben und vertrauten Freunde gratuliren kan.

Am. Und mein Unvergnügen beſteht darinn / daß ich die gratulation nicht verſtehe. Denn eben deßwegen weiß ich nicht / warum ich mich gegen ſo einen guten Freund bedancken kan.

Lep. Die gantze Stadt redet von einer alliance, dadurch ihm die Zeit ſeines Lebens geholffen iſt.

Am. Die gantze Stadt mag reden / was ſie wil / doch wenn es meine Perſon betrifft / ſo kan ſie doch nichts ſagen / als was ich zuvor gethan habe.

Lep. Die Gevatterſchafft wird ohne zweiffel durch

ein

ein gutes Abſehen ſeyn angeſtellet worden / und ich ſehe nicht / warum ſo ein lieber Freund ſo ein gutes Glück nicht mit beyden Händen ergreiffen ſolte.

Am. Sol ich ſeine Freundſchafft auff die Probe ſetzen?

Lep. Warum nicht? eben darum komm ich mit einer auffrichtigen Gratulation, daß er eine Probe von mir haben ſol.

Am. Wenn mir ein guter Freund wegen einer Sache gratulirt / ſo muß ich ihm eben ſo viel wünſchen. Sol ich ihm das Glücke gönnen / das mir die gantze Stadt zugedacht hat.

Lep. Was mein Hertzens-Freund gefunden hat / das kan er mit einem andern nicht theilen / und er ſieht doch wohl / das Glücke macht den Schluß / daß er in qualität einer reichen und geſegneten Perſon bey dieſer Stadt leben ſol.

Am. Mein Freund / beſteht die Glückſeligkeit in Reichthume?

Lep. Allerdings müſſen wir einen Menſchen vor glückſelig halten / der alles ſchaffen kan / was ſein Hertz verlanget / wo Geld verhanden iſt / da kan ein Menſch alles haben was angenehm iſt / und das Sprichwort wird ihm nicht unbekandt ſeyn: Wer hat was da klingt / der hat was da ſingt.

Am. Allein iſt keine beſſere Vergnügung / die man bey dieſer ſchlechten Vergnügung verkauffen / ach ich möchte faſt ſagen / die man dabey verſchweren muß.

Lep. Ich ſehe wohl / wo mein Hertzens-Freund hinzielt /

zielt. Er wolte sich gern mit einer ganlanten Person verbinden / doch da sieht er schon / daß er bey seinen gegenwärtigen Mitteln dergleichen Eitelkeit nicht verlangen darff. Hat er nun was gewisses in der Hand / so muß er die eitlen Träume fahren lassen.

Am. Ach sol ich ein gewisses Glücke rühmen / ich sol mich einer alten Frau gleich als ein Sclave zu ewigen Diensten verschreiben.

Lep. Alte Weiber leben nicht lange. Gesetzt nun / daß man ein kurtzes pænal-Jahr auszustehen hätte / so kan man doch das Lied in seinem Hause singen lassen / es wird nicht lange währen.

Am. Die Noth kan wohl 10. 20. Jahr nach einander währen / damit bin ich in dem Stande / daß ich keine Person suchen darff / die nicht auff meinen Tod hoffen muß.

Lep. So muß ein Mensch reden / der keine qualitäten hat. Ich habe das gute Concept von ihm / daß er auch in währender Sclaverey mehr als zu viel wird befehlen können.

Am. Ach mein Freund / wir haben viel Böses und Gutes miteinander getheilet / ich sage das / es ist kein gröſſer Unglück / als wenn ein Mensch ein verliebtes Hertze hat / und gleichwol keine Mittel darzu.

Lep. Was heißt ein verliebtes Hertze / das sind närrische Gedancken. Mancher denckt / er hat noch so ein verliebt Kind gefunden / und wenn es dazu kömmt / so ist sie kranck. Denn die schönen Leute haben gemeiniglich die Kunst / daß sie

kranck seyn/wenn sie wollen/oder sie wird untreu/ oder es geht sonst was vor / darbey die Freude verderben muß/ er nehme meinen Rath an / wer ein jung Mägdgen freyht/der hat ein gutes Jahr/ und darnach ist alles vorüber / wer solche Mittel in die Hände kriegt/ der kan sich allemal was einbilden. Ich wil ihm ein Gleichniß geben / können wir von einer alten Henne das Fleisch nicht geniessen / so schmeckt uns doch die Tüncke wohl.

Am. Ich sehe wohl/ein jedweder muß sich selber bedencken / drum bitt ich / mein Hertzens-Freund wolle mich nur in dieser Gegend alleine lassen/ was mir der Himmel eingeben wird/ das wil ich vor den Trost meines elenden Lebens annehmen.

(geht ab.)

Anderer Handlung

Achter Auffritt.

Lepido, hernach Richard.

Lepido. Gehe hin/ mein lieber Freund / ich wolte selber nicht wünschen / daß ich mich an deiner Stelle befinden solte. Doch wenn ich auch mit der Zeit in so eine Versuchung solte geführet werden / so würde ich ebenfalls eine retirade verlangen / darinn ich mein Glück und mein Unglück überlegen könte. Ach wie theuer werden uns die weltlichen Güter gemacht / wenn wir etwas schönes haben sollen/so liegt etwas anders darneben / dabey wir den Tod wünschen möchten.

Rich.

Rich. Mein Herr / er wird hier an dem Orte zu Hauſe ſeyn?

Lep. Ich komme aus der Stadt / und ſuche mein divertiſſement in einem Spatzier-Gange.

Rich. Doch er wird ſo gut ſeyn/und mir eine Nachricht geben: Der Herr Gouverneur hat gehöret/ daß dieſe Gegend was annehmliches haben ſol/ und deßwegen hat er ſich ſelbſt eine Spatzierfahrt hieraus gemacht/ und wo ſich die Sache ſo befindet / ſo wird er einem Mahler befehlen/ daß er ihm das ſchöne Perſpectiv in ſeinem Zimmer vorſtellet.

Lep. Mein Patron vergebe mir / daß ich als ein unbekandter etwas in meinem reſpecte verſehen habe. Die Gegend iſt über die maſſen angenehm / und wenn ich ſie als ein Diener begleiten ſol / ſo wil ich den rechten Platz treffen / da ſie gewiß etwas ungemeines finden werden.

Rich. Mein Herr beſchämt mich mit ſeiner Höflichkeit/ ehe ich weiß / mit was vor reſpect ich ihm begegnen ſol. Doch darff ich ſo kühne ſeyn / und etwas fragen?

Lep. Sie haben zu befehlen.

Rich. Es wundert mich / warum ſo eine galante Perſon ſo einen luſtigen Ort allein beſucht / das Frauen-Zimmer muß bey ihm in trefflichen Ungnaden ſtehn / daß er keine zu ſeiner Begleiterin gewürdigt hat.

Lep. Mein Patron/ hab ich die Freyheit/ daß ich nach meines Hertzens Grund antworten darff?

Rich. Die Freyheit iſt ihm durch meine Frage ſchon gegeben worden.

Lep. So wil ich auch meiner Antwort gehorſam ſeyn. Eine Perſon von meiner Condition hat zweyerley Verrichtungen: bißweilen wil er ſich zum Zeitvertreib divertiren / bißweilen muß er etwas zu ſeinem bevorſtehenden Glücke ſpeculiren/ und ich halte/ wer vom divertiſſement anfangen wil / der iſt in ſeiner zukünfftigen Speculation betrogen.

Anderer Handlung

Neundter Aufftritt.

Die vorigen. Alphonſo, Criſpinus, Othmar.

Alph. Wo hat ſich der Herr Stallmeiſter hin verlauffen?

Rich. Ihro Excellentz / hier habe ich einen guten Freund angetroffen / der uns die rechten Wege führen wil.

Alph. Das iſt ein glückſeliger Menſch / der einen guten Freund ſo bald antreffen kan.

Lep. Und das iſt ein glückſeliger Diener / der ſich bey ſeiner tieffſten Niedrigkeit durch den Titel eines Freundes muß beſchämen laſſen.

Alph. Wer ſeinen Qualitäten nach erkennet wird/ der kan ſich nicht ſchämen/ denn er müſte die Gaben verachten / die GOtt ſo einem Tugendhafften Gemüthe beygeleget hat.

Lep. Ich bin gehorſam / und was gebietende Perſonen reden / das muß ich mit einem demüthigen Stillſchweigen reſpectiren.

Alph.

Alph. Wir wollen itzo vergnügt seyn / wenn uns der rechte Platz gewiesen wird / da wir die Gegend in Augenschein nehmen können. Die ausländischen Mahler machen bißweilen ein grosses Werck von allerhand unvergleichlichen Prospecten / die man da und dort ins Gesichte bekömmt / allein wenn wir die Sache recht überlegen / so heist es / wir haben von aussen was schlechtes gesucht / und hätten es zu Hause besser gefunden.

Rich. Ihre Excellentz / das ist kein Zweiffel / die Gegend hat etwas sonderliches / und wo sich der gute Freund erbitten läst / so werden wir schon den rechten Platz antreffen. Die Berge / die Sträucher / die Häuser und endlich die Stadt / die sich mitten in dem perspective præsentirt / gibt uns schon die Hoffnung / daß wir auch die Ausländer mit einer Schilderey von unsrer Gegend beschämen wollen.

Alph. So werden wir uns nicht auffhalten / und wenn es vonnöthen ist / so wird der Mahler leicht anzutreffen seyn.

Rich. Wir müssen den guten Freund bitten / daß er die Gutheit hat / und voran geht.

Lep. Was mir als einem Diener befohlen wird / das wil ich gerne verrichten.

Anderer Handlung

Zehender Aufftritt.

Amando, hernach Sylvester, Oswald, Cyriaks, Galla, Pantaleon.

Am. Ich habe viel gedacht / und wenn ich alles ansehe / was ich gedacht habe / so möchte ich von forne wieder anfangen. Ach wie gut haben es die Blumen / und die Kräuter / die wachsen auff einem Boden der ihnen ansteht / und sie werden von der gütigen Natur in einer beständigen Liebe mit dem Erdreiche verbunden / allein ich sol mir etwas mehr einbilden / als ein solches Kräutgen / und doch . . und doch sol ich mich in ein Erdreich pflantzen lassen. Dabey nicht allzuviel von angenehmen Blumen wird zu hoffen seyn. Ach warum sol ich mich nicht in einen geringen Klee verwandeln lassen / so wüste ich doch / daß mir die Natur keine Vergnügung versagt hätte / welche von mir könte gewünschet werden.

Pant. (kommt.) Hört doch ihr Kerl / wer hat euch den Weg daher gewiesen?

Am. Ja ich wünschte mir einmal ein armer Klee-Stock zu seyn.

Pant. Wenn mir ein Flegel zu stoltz ist / daß er mir nicht antworten wil / so kan ich ihm auch wohl von was anders reden.

Am. Ach lieber Freund was wollt ihr?

Pant. Ey wer hat euch gesagt / daß ich ein lieber Freund bin / wen ich vor einen lieben Freund halte / der muß gar anders aussehen.

Am. Ich wil nicht hoffen / daß ich jemanden beleidiget habe.

Pant. Ey du darffst es nicht hoffen / es ist schon geschehen / ihr lieben Nachbarn / ist niemand / der mir zeugen hilfft / was vor ein Bärenheuter da herum-

herumgeht / der uns eine neue Gerechtigkeit auff unſre Wieſe bringt. (Sie ſpringen heraus und ſchreyen: Ha/ ha/ wer wil uns eine neue Gerechtigkeit auffbringen.)

Am. Ihr guten Leute braucht Beſcheidenheit.

Sylv. Ja gegen ſo einen unbeſcheidenen Flegel werden wir groſſe Beſcheidenheit brauchen.

(Sie ſchreyen ihm alle das nach.)

Am. Ich habe keinem Menſchen was zu leide gethan / ſolte es auch geſchehen ſeyn / ſo wil ich es gerne bezahlen.

Olw. Seht/was das vor ein Kerl iſt/er denckt/weil er ein paar 17. Creutzer mehr im Beutel hat / ſo mag er uns arme Leute praviren wie er wil / nun kömmt es drauff/er wil uns bezahlen.

Cyr. Wer hätte uns denn bezahlt / wenn wir nicht wären dazu kommen? ſeyn das nicht kluge Herren / ſie fangen mit uns an was ſie wollen / wenn es einmal an den Tag kömmt / ſo heiſt es / wir wollen es bezahlen.

Galla. Und wenn wir nach der Zahlung fragen / ſo wird uns doch ein ſolcher Cauſen-macher eine quinte nach der andern vorkünſteln / ich dächte/ wo wir den armen Sünder finden / da wollen wir ihn richten / das mag ein reicher Kerl ſeyn/ der ſich viel drum ſchiert / ob er uns einen halben Thaler bezahlt / wenn wir einmal nicht da ſeyn/ ſo kommt er und thut uns vor zwey Thaler Schaden.

Am. Wollt ihr nichts bezahlet haben / ſo laſt mich doch davon gehen.

Sylv. Nun ſeht / wir hätten den Vogel gefangen / nun ſolten wir ihn laſſen davon wiſchen. Höre du Kerl / wer heiſt dich an den Ort gehen?

Am. (zeucht den Degen.) Ihr Leute / nehmt euch in acht / ich bin übermannt / aber wer mich angreifft / der ſol mein Leben theuer genung bezahlen.

Sylv. Das wollen wir ſehen. (Sie fallen auff ihn loß / er wehrt ſich / damit eröffnet ſich die mittelſte Scene, darinn præſentirt ſich Alphonſo, Richard, Lepido, Criſpinus und Othmar lauffen dazwiſchen.)

Criſp. Weicht ihr Hunde.

Othm. Wer ſich im geringſten widerſetzet / der ſol ſeinen Prügel am längſten gefühlt haben.

Criſp. Iſt das nicht eine Schande. Der Herr Gouveneur geht hier ſpatzieren / und ſolche canaille ſol den Weg verdrießlich machen.

Sylv. Je nu / nun Ehrenveſte Herren.

Othm. Was ihr Hunde / ihr ſeyd unſre Gefangene / legt die Prügel von euch / und wo ſich einer nur einen Schritt verrucken wil / ſo wollen wir ihm eins verſetzen / daß er die Zeit ſeines Lebens keinen Schritt weiter thun ſol.

Criſp. Doch mein Herr / allem Anſehen nach iſt er von dieſem Lumpen-Geſinde angefallen worden?

Am. Die Leute haben mich zu Händeln genöthi-

thiget/ und es ist mir lieb/ daß eine solche Person dazwischen kömmt/ denn ehe sie mir was hätten anbringen sollen/ so hätte ich sie gewiß in jene Welt voran schicken wollen.

Anderer Handlung

Eilffter Auftritt.

Alphonso, Richard, **die vorigen.**

Alph. Wer wil uns den Prospect von dieser angenehmen Gegend verdrießlich machen?

Rich. Wir sehen hier ein Ebenbild der menschlichen Unvollkommenheit/ was GOtt einem Lande von Schönheit zulegt/ dasselbe muß durch die Boßheit der Einwohner verderbet werden.

Alph. Doch GOtt hat auch solche Personen gesetzt/ welche der Boßheit steuren sollen/ und wir werden es in allen Ungnaden empfinden/ wo man bißhero den Einwohnern hierum solche Freyheit verstattet hat. Gleich führt die Kerlen bey Seite/ biß es uns gelegen ist/ daß wir sie hören.

Crisp. Nun/ nu fort ihr Pursche/ die Reihe kömmt an uns/ daß wir mit euch reden.

Othm. Und wenn wir euch werden examiniret haben/ so kan sich es wohl schicken/ daß ihr auch mit vornehmen Leuten reden könnt. (führen sie ab)

Alph. Vor allen Dingen müssen wir zuvor ver-

nehmen / weswegen ſich der Tumult angefangen hat / denn das wird ſich niemand einbilden / daß ſo ein galanter Menſch mit ſo einem liederlichen Geſindel in das Handgemenge kommen wil.

Rich. Mein Herr / er bringe ſeine Nothdurfft kühnlich vor / er hat an einem favorablen Richter nicht zu zweiffeln.

Amand. Ihre Excellentz / es iſt unvonnöthen / daß ich viel rede / denn die Perſon iſt vorhanden / die mit ihrem Zeugniſſe mehr ausrichten kan / als wenn ich noch ſo viel Worte verliehren wolte.

Lep. Ihre Excellentz halten es einem unterthänigen Diener zu Gnaden / er iſt in meiner Begleitung heraus ſpatziret / und weil er ſich in ſeinen einſamen Gedancken vergnügen wolte / ſo bin ich vor wenig Augenblicken von ihm gegangen / da kan er die wundetlichen Leute nicht beleidiget haben.

Alph. So wollen wir unſern Leuten zu erkennen geben / was die Sicherheit auf den Land-Straſſen zu bedeuten hat. Gleich / laßt den vornehmſten von der Compagnie herein kommen.

(Sylveſter **wird herein gebracht** / Alphonſo **und** Richard **ſetzen ſich** / Amando **und** Lepido **kriegen einen Sitz auf der Seite**)

Criſp. Ihre Excellentz / die Kerlen haben eine närriſche Gewohnheit / wenn wir ihnen was befehlen wollen / ſo ſtehen ſie in Gedancken / als wenn ſie was an dem Befehle zu verbeſſern hätten.

Alph.

Alph. Herr Stall-Meister/ er weiß schon wie man solche Klepper zureiten sol.

Rich. Höre du Kerls/ was hast du in Gegenwart deiner hohen Obrigkeit auf der Land-Strasse vor Händel anzufangen?

Sylv. Gnädiger Herr/ ich dächte/ man dürffte mich nicht du heissen/ wie einen armen Sünder/ es ist mir noch nichts Ungeschickliches bewiesen worden.

Rich. Siehe da/ wir werden uns gewiß mit einem solchen Bärenhäuter in einen Ceremonien-Tractat einlassen. Antworte mir gleich/ was hat dir der rechtschaffne Mensch gethan/ daß er sich auf der freyen Land-Strasse sol überfallen lassen.

Sylv. Der liebe Mensch hat mir nichts gethan/ und er wird mir es auch nicht nachsagen/ daß ich ihn überfallen habe.

Rich. Wo die That verhanden ist/ da begeht ein Lumpen-Kerl deines Gleichen noch eine Sünde/ wenn er die Boßheit nicht gestehen wil.

Sylv. Gnädiger Herr/ daß wir so eins ins andre reden/ ich bin meines Handwercks ein Scheiden-Macher.

Rich. Was fragen wir nach dem Handwercke/ deßwegen wollen wir nicht hoffen/ daß die Scheiden-Macher ein Privilegium haben/ und daß sie gegen rechtschaffene Leute auf offener Land-Strasse Gewalt brauchen sollen.

Sylv. Je nu/ solte was geschehen seyn/ so müssen wir es nicht gerne gethan haben.

Rich.

Rich. Tritt auf die Seite / laß den andern kommen.

Crisp. Nun da bring ich einen bleyernen Münch / er ist gar übel zu Fusse.

Rich. Höre / machst du auch Profession davon / daß du dich vor einen Strassen-Räuber brauchen läßt?

Osw. Nein / das werde ich wohl nicht gethan haben / ich bin sonst gar ein ehrlicher zunfftmässiger Mann / und zwar ohne Ruhm zu melden / meines Handwercks ein Sensen-Schleiffer. Mein Vater und mein Groß-Vater haben das Handwerck auch getrieben / und sie haben sich als ehrliche Leute verhalten.

Rich. Das wäre nicht das erste Exempel / daß ein ehrlicher Vater einen Schelmen zum Sohne hätte / gieb Antwort / warum hast du dich an diesem rechtschaffenen Menschen vergreiffen wollen.

Osw. Nein / wir werden uns wohl noch nicht vergriffen haben / und was die andern haben thun wollen / das weiß ich nicht / sie mögen es auch verantworten.

Rich. Tritt auf die Seite / du Pursche / komm du her.

Cyr. Je nu / wenn es seyn soll / so muß ich wohl kommen.

Rich. Höre / hast du nicht gehandelt als ein Henckermäßiger Bube?

Cyr. Nein / nein / gnädiger Herr / sein Wort in Ehren / ich bin ein redlicher Blasebalg-Macher / und

und in unſerm Handwercke ſeyn die Meiſter gar ſeltſam / wir dürffen ein paar aus der Zeche ſtoſſen / ſo wird es um die Blaſebälge geſchehen ſeyn.

Rich. An den Blaſebälgen wird nicht viel gelegen ſeyn / gieb nur Rechenſchafft / wer hat dir die Freyheit gegeben / daß du ſo ein Geſchrey anfängſt / darüber hohe Perſonen verunruhiget werden?

Cyr. Haben wir geſchrien / ſo wird es wohl deswegen nicht geſchehen ſeyn / daß wir hohe Perſonen verunruhigen wollen / und darzu / ſo weiß ich nicht / was die Händel geweſen ſeyn / ich kam dazu gelauffen / und wolte ſehen / ob ich könte Friede machen.

Rich. So wirſt du was wiſſen?

Galla. Das weiß ich / daß ich nichts gethan habe. Denn ich bin meines Handwerckes ein Schaubhut-Flechter / da muß ich mit meinem Stroh gantz ſäuberlich umgehen / warum ſolte ich ſo ein grober Flegel ſeyn / und ſolte mich an einem vornehmen Herrn vergreiffen.

Rich. Tritt auf die Seite / wir müſſen endlich an den Rechtſchuldigen kommen.

Pantal. Gnädiger Herr / wo was vorgegangen iſt / ſo wil ich es mit meinem Handwerck beweiſen / daß ich unſchuldig bin. Ich treibe mein Handwerck / und bin ein Flöten-Drechsler / da muß ich drauf dencken / daß meine Flöten hübſch klingen / wie könte ich denn was anfangen / das ſo einen garſtigen Nachklang hätte?

Amando. Ihre Excellentz laſſen doch den Menſchen

nicht

nicht so frey sprechen / das ist eben der Kerl / der mich zu erst angefallen hat.

Pant. O mein Herr / ich werde es wohl nicht gewest seyn.

Am. Ich werde mir auch die Unwahrheit nicht in den Halß treiben lassen / es war ein groß Wesen / ich solte Graß zertreten haben / und eben auf euer Geschrey kamen die andern heraus.

Pant. Je nein / nein / das ist ja sonst meine Art nicht. Ich wil es mit meiner Frau / und mit meinem gantzen Geschlechte beweisen / daß ich gar ein verträglicher Mann bin.

Richard (**Entblößt den Degen**) Ha / ihr verfluchten Bestien / denckt ihr / daß ich lange mit euch schertzen wil / gleich schafft mir einen Thäter / sonst machen wir von der Execution den Anfang.

(**sie fallen auf die Knie**)

Pant. Ach gnädiger Herr / er erbarme sich über meine arme Kinder / und über den Spielmann zu Rückersdorff / wo ich sterbe / so kriegt er seine Flöten nicht / die er auf einer vornehmen Adelichen Hochzeit gebrauchen wil.

Rich. Sieheſt du / daß dein Leben in meiner Gewalt ist?

Pant. Ja / ja / ich wil alles gerne bekennen / der Scheiden-Macher da bringt uns in alles Unglücke / der hat das Wesen angefangen.

Rich. Hast du das gethan?

Sylv. Gnädiger Herr / die andern haben so viel Theil dran / als ich.

Rich. Die Antwort steckt noch trefflich feste. Al-

lon

lon ihr Kerlen/ wer die Wahrheit bekennet/ der sol Gnade haben.

Osw. Ach ich wil es gerne bekennen.

Cyr. O Gnade/ Gnade/ ich wil es auch bekennen.

Galla. O laßt mich zum reden kommen / kein Mensch kan es besser erzehlen als ich.

Rich. Drey Kerlen können mit einander singen / aber zugleich können sie nicht reden/ ich frage dich/ bekenne was vorgegangen ist.

Osw. Je da ist ein fremder Herr/ der wil eine reiche Wittfrau nehmen / nun ist der Meister Scheiden-Macher der nechste Vetter dazu/ und so meynte er/ wenn er dem Herrn so forthülffe/ daß er keinen Schaden am Erbtheil hätte / so wolte er einem iedweden hundert Schock zum Trinckgelde geben.

Sylv. Nein / was ich wegen der hundert alte Schock gedacht habe/ das ist geschehen / ehe wir was von dem Herrn gewust haben.

Rich. Wir haben gnung / nehmt die gottlosen Vögel in Verwahrung / die reiche Erbschafft und die hundert Schock sollen auf ihre verfluchte Köpffe bezahlt werden.

(Sie werden abgeführt)

Anderer Handlung

Zwölffter Auftritt.

Alphonso, Richard, Amando, Lepido.

Alph. So müssen wir solch Wunder-Ding erfahren/

ren/ daß ſo ein galanter Menſch wegen ſeiner Courteſie zu dergleichen Ungelegenheit kommen ſoll.

Am. Ihr. Excellentz/ es iſt mein Unglücke/ wenn die Leute mit mir ſchertzen/ doch mein Unglücke wäre noch gröſſer geweſen/ wenn ich von dieſer Canaille was hätte leiden ſollen.

Alph. Doch verhält ſich die Sache ſo/ daß er wegen einer reichen Heyrath unſere Gratulation annehmen kan.

Am. Das muß ich geſtehen/ ich bin ein unglückſeliger Menſch/ dem alle Promotion zurücke geht/ und ich kan es nicht läugnen/ es fehlt nicht an guten Freunden/ die mir eine ſolche Partey recommandiren wollen.

Alph. Wir betrüben uns ſelbſt/ daß ſo eine qualificirte Perſon vor der Zeit auf ſo deſperate Gedancken gerathen ſollen. Er dancke ſeinem GOtt/ daß die tummen Kerlen ein Monitorium haben ergehen laſſen/ das vielleicht zu ſeinem beſten dient. Er hat unſre Gnade/ wil er ſich in unſre Dienſte begeben/ ſo wird er Gelegenheit finden/ daß er ſich nach keiner alten Beſtie ſehnen darff.

Am. Ihre Excellentz überſchütten mich mit einer überflüßigen Gnade/ doch ich muß bekennen/ ich habe in Reiſen/ im ſtudiren/ auch in andern Verrichtungen keinen Fleiß geſparet/ doch der Lauff meines widerwärtigen Glückes giebt mir noch dieſe Stunde zu verſtehen/ daß ich im Krebſe gebohren bin.

Alph.

Alph. Die Sonne laufft aus dem Krebſe in den Löwen / und aus dem Löwen in die Jungfer / wir wollen ſo viel ſagen / ietzund wird er ſich mit ſeinen Qualitäten ſtarck machen / und damit er zu rechter Zeit eine Jungfer zu Bette führen. Er melde ſich bey unſerm Herrn Stall-Meiſter an / der ſol davor ſorgen / daß in wenig Tagen Rath geſchafft wird.

Rich. Ich bin von Hertzen erfreut / daß ich ſo einer geliebten Perſon zu einer beſſern Vergnügung rathen ſol / und die Verſicherung ſol er noch etwas weitläufftiger von mir haben / wenn er mit uns um dieſe Gegend ſpatzieren geht.

(geht mit Alphonſo ab)

Am. Ach mein Freund / wie ſpielt das Glücke mit mir.

Lep. Es mag immer ſpielen / wenn wir uns am Ende nur deſſentwegen zu erfreuen haben.

(gehn ab.)

Anderer Handlung

Dreyzehender Auftritt.

Sabine. Lucia.

Luc. Nun ich komme / die Frau wird von der Gevatterſchafft wohl wieder zu Hauſe ſeyn.

Sabine. Ach hertze Frau Lucia, das iſt mir ja gar zu lieb / daß ein Menſch bey mir iſt / der mir zeugen hilfft / unſre Frau hat ſich beym Kindtauffen blitz blatz vollgeſoffen / da redt ſie thumm Ding

unter einander/ und wer es nicht wüste/ der solte dencken/ sie hätte sich gar verliebt.

Luc. Je nu/ deßwegen wird eine ehrliche Frau wohl nicht zur Hure/ wenn sie sich gleich verliebt hätte/ die Leute lassen sie doch nicht zufrieden/ wenn so mit GOtt und Ehren was vorgehen könte/ dabey so eine hübsche Braut-Magd eures gleichen auch was davon kriegte/ so dürfften wir das Glücke gleichwohl nicht verachten.

Sab. O schade um das Glücke. Der alte Narr hat sich besoffen. Heute ist sie verliebt/ morgen thut ihr der Kopff weh/ da schickt sie zum Todten-Gräber und läßt das Grab bestellen.

Luc. Was wollen wir machen/ reiche Leute bleiben bey ihren Gedancken/ aber es schickt sich wohl nicht/ daß wir die liebe Frau alleine lassen.

Sabine. O das gramhaffte Murmelthier wird uns wohl selber über den Halß kommen/ seht ihr das schöne Vesper-Bild? glüht sie nicht um die Nase wie ein Zins-Hahn.

Anderer Handlung

Vierzehender Auftritt.

Die vorigen. Murmelia.

Murm. Ha/ ha/ ha/ das ist eine ehrliche Frau Lucia, die hält ihr Wort/ und kömmt zu mir.

Luc. Warum solte ich das nicht thun? wenn ich so einer vornehmen Frau was zusage/ so werde ich ja mein Maul nicht zur Tasche machen.

Murm. Ach hertze Frau Lucia, ihr könnt es nicht glau-

gläuben/ was ich heute vor einen Ehren-Tag gehabt habe. Die Frau Gevatter that ja gar zu schöne mit mir/ sie bat wohl zehnmahl/ ich solte es nicht übel vermercken/ daß sie sich so erkühnet hätte/ ja fürwahr ich thäte grosse Sünde/ wenn ich es nicht gerne gethan hätte.

Luc. Ja/ ja/ es ist ein Christlich Ehrenwerck/ wer wil es nicht gerne thun?

Murm. Und ihr könnt es nicht glauben/ wie das liebe Kind so artig aussieht/ wenn ich ein bißgen jünger wäre/ ich wolte mir selber wünschen/ daß ich so ein qvatschlicht Raben-Aaß an den Podex klitschen könte.

Luc. Wer weiß/ was der liebe GOtt vor Wunderzeichen thut/ ich wolte selber die Käse zum Gevatter-Kuchen reiben helffen.

Murm. Und darnach kan ich es nicht beschreiben/ hertze Frau Lucia, wie schön der Herr mit mir that/ wie wir an den Tauffstein gehen solten/ ja fürwahr/ er neigte sich dreymahl vor mir/ und ich durffte wohl nicht so grob seyn/ und durffte mir die Ehre nehmen. Aber ihr könnt mirs nicht glauben/ wie sanffte mirs that/ daß er mirs gleichwohl dreymahl zumuthete.

Luc. Man sieht es bald an einem Menschen/ ob er was rechtschaffenes gelernet hat.

Murm. Das weiß ich/ niemand wird ihn tadeln/ (sie weint) und wenn ich dencke/ was er mir vor einen schönen Glückwunsch that/ wie wir das Patchen-Geld einlegten/ er wünschte mir langes Leben/ daß ich das kleine Kind könte helffen groß

ziehen. Ja das weiß ich/ das wünschen wir nicht alle Leute.

Luc. Die Welt ist böse. Doch GOtt läßt immer feine redliche Hertzen mit unter aufwachsen.

Murm. Ja das weiß ich/ sein Glückwunsch war gar zu schön/ er muß ein redlich Hertze haben.

Luc. Ich dencke immer/ er wird sein redlich Hertze noch besser an den Tag geben.

Murm. Wo er was in Ehren bey mir sucht/ so kan ich es ihm bey meiner höchsten Seele nicht abschlagen/ er macht es gar zu schöne.

Luc. Je nu/ sol es seyn/ so sey es/ und wenn die Stunde kömmt/ so sing ich ein Lied dazu.

(singt: ich hab ein Wort geredt/ mein Kind ich liebe dich)

Murm. Nein/nein/ich habe noch kein Wort geredt.

Luc. Dessentwegen seyn wohl die andern Worte wahr/ mein Kind/ mein Kind.

Murmelia (seufftzet) Ach mein Kind! mein Kind! ja wenn er auch so sprechen wolte.

Lucia (singt) Mein Kind/ mein Kind/ ich liebe dich.

Murm. Ach Frau Lucia, ich sterbe vor Liebe.

(sie wil ihr nachsingen)

Anderer Handlung

Funffzehender Auftritt.

Die vorigen. Cantelmo.

Cant. Ach meine wertheste Frau Nachbarin/ weiß sie/ was wir vor ein Unglücke haben?

Murmelia (singt noch einmahl/ mein Kind ich liebe dich)

Cant.

Cant. Hört ſie nicht/ meine Frau Nachbarin / wir haben ein groſſes Unglück.

Murm. Ach was vor ein Unglücke?

Cant. Der liebe Menſch/ der mit ihr Gevatter geſtanden hat.

Murm. Ja/ ja / der liebe Menſch/ der mit mir Gevatter geſtanden hat / kommt ihr etwan ſeinetwegen her?

Cant. Ach nein/ er wird auf der Welt wohl keinen Menſchen mehr bemühen. Der Scheiden-Macher/ der Senſen-Schleiffer / und ich weiß nicht was vor Männer ſonſt dabey geweſen ſeyn / die haben ihn überfallen / und ich dencke wohl / er wird ſo viel kriegt haben / daß er ſeines Aufſtehens vergeſſen wird.

Murm. Ach ſol mein liebes Kind ſterben / und ich ſol da bleiben? Sabine komm her / komm her/ lege mich ins Bette/ ich muß auch ſterben.

Sab. Je zum Element / die Frau wird uns ohnmächtig / wenn ſie doch ſo lange lebte/ biß wir könten ein Teſtament machen.

Luc. O wandert mit der Frau ins Bitte.

Sab. Sie wird im Bette viel nütze ſeyn/die Gevatter-Kuchen hat ſie gefreſſen / viel Gläſer Wein hat ſie drauf geſoffen/ ich dencke / wo Liebe und Barmhertzigkeit zuſammen kömmt/ ſo werde ich in der Kammer was auszuräumen kriegen.

(ſie thut ſehr klägl. und wird hinein geſchleppt)

Cant. Das iſt ein feiner Anblick von einer verſoffenen Frau/wenn ich das gewuſt hätte/ſo wäre ich mit meiner nachbarl. Zeitung zurücke blieben.

Anderer Handlung

Sechzehender Auftritt.

Cantelmo, Criſpinus, Othmar, Knips.

Criſp. Mein Herr / wir kommen ja hier recht an?

Othm. Und die Frau Murmelia hat hier ihre Wohnung.

Cant. Sie haben die Wohnung gar wohl getroffen / doch ſie hat ſonſt von ſolchen Perſonen keinen Zuſpruch.

Criſp. Wir ſtehen unterm Commando, was uns befohlen wird / das müſſen wir expediren.

Othm. Und wenn uns Ordre gegeben wird / ſo müſſen wir ſehen / wo wir die Häuſer antreffen.

Cant. Sonſt gehöre ich nicht in das Hauß.

Criſp. Doch kan er uns Nachricht geben / weil er ohn allen Zweifel im Hauſe bekandt iſt. Ihre hohe Excellentz / der Herr Gouverneur, haben uns befohlen / hieher zu kommen.

Othm. Und wir ſind Leute / die ſich nicht gerne lange aufhalten laſſen.

Cant. Doch was verlangen ſie?

Criſp. Es ſind etliche Leute von der Frau Murmelia Freundſchafft in unſer Gerichte verfallen.

Othm. Und ſie beruffen ſich auf die Frau / als wenn ſie zu ihrer Freundſchafft gehörte.

Cant. Ey was müſſen das vor Leute ſeyn?

Criſp. Sie haben einen redlichen Menſchen auf der Straſſe mit Gewalt angefallen.

Othm. Und nun kan es nicht anders ſeyn / ſie ſitzen in ſcharffem Arreſte.

Cant.

Cant. Ich habe immer gedacht / es iſt ein Todtſchlag vorgegangen.

Criſp. Ja/ja/der Todtengräber hat was eingebüſt/ wären wir nicht dazu kommen / ſo hätten wir die Woche zum wenigſten 6. Leichen mehr zu begraben.

Othm. Doch wir haben deſto mehr beſchuldigte Perſonen in der Cuſtodie.

Cant. Ja/ GOtt Lob und Danck/ daß wir von keinem Todſchlage hören dürffen.

Criſp. Nun beruht die Sache darauf/ die unruhigen Kerl haben die Händel angefangen/ nun müſſen ſie entweder auf den Bau geführet werden / oder es muß iemand Caution vor ſie ſtellen.

Othm. Und man ſieht es den Kerlen an/ wenn ſie mit Leib und Seel verkaufft würden/ ſo brächten wir nicht 50. Gülden zuſamen. Doch die Caution wird zum wenigſtin auf 500. Thlr. verlanget werden.

Cant. Wer die Caution nicht ſtellen kan / der mag mit ſeinem Quartier vorlieb nehmen.

Criſp. Doch das wird der vornehmen Frau ein geringes ſeyn / ſie hat ſo viel / daß ſie wohl 500. Thaler vergeſſen kan.

Othm. Und wenn ſie ſtirbt / ſo werden ſie doch die nechſten Erben/ und da könte man ihnen die 500. Thaler abrechnen.

Cant. Die gute Frau iſt unpaß/ wo ſie morgen wegen der Caution was thun wil / heute wird wohl alles vergebens ſeyn.

Criſp. Liegt die Frau zu Bette?

Cant. Ja ſie liegt zu Bette.

Othm. So mag ſie im Bette Ja oder Nein ſprechē.
Cant. Sie verziehen nur/biß der Herr Curator kōmt.
Criſp. Wir haben ſonſt die Mode nicht/ daß wir lange verziehen/ hier iſt ein Mann/ der mag die Sache vorbringen.
Othm. Und wo nichts erfolgt/ ſo wollen wir den arreſtirten Kerlen ſo viel weiſen/ daß wir über ſie zu befehlen haben. (**geht ab**)

Anderer Handlung

Siebenzehender Auftritt.

Cantelmo, Knips, hernach Severo.

Cant. Es iſt mir lieb/ daß ich mit euch alleine reden kan/ was wolten denn die Schnarcher?
Kn. Ehrenveſter Herr/ ich bin ſo ein geringer Mann/ und wem ich aufwarten ſol/ der hat um Geld und gute Worte was bey mir zu bekommen.
Cant. Die Antwort ſchickt ſich nicht auf meine Frage.
Kn. Der Herr kennet mich nicht/ drum wolte ich nur was vorher gedencken/ daß er meinen Worten trauen kan/ wenn ich allein kommen wäre/ ſo hätte ich alles gut gemacht/ nun muß ich den Herren ihren Willen laſſen/ ſie ſeyn nun weg/ uñ es iſt mir lieb/ daß ich auch werde reden können.
Sev. (**kömmt**) Nun wer hat denn ſo was nothwendiges/ daß ich alles ſol ſtehen und liegen laſſen.
Knips. Ehrenveſter Herr/ ich bin ein abgeſandter Bothe.

Sev. Wenn jemand einen Bothen an mich abfertiget / ſo muß ich wegen des Bothen-Lohns richtig ſeyn / ſonſt könnt ihr einen Abſchied nehmen.

Knips. Es iſt eine Sache / die Ihro Excellentz den Herrn Gouverneur betrifft / der hat etliche Leute gefangen genommen.

Sev. Iſt denn das was neues / ich dächte / wenn ich ein Gouverneur wäre / ſo ließ ich alle Stunden mehr gefangen nehmen / als unſer Gouverneur in einer Woche.

Knips. Aber ich kan das Zeugniß geben / es ſind hübſche fromme verträgliche Leute / ſie kommen wohl zehenmal in mein Wirthshauß / und ich wüſte nicht / daß ſie nur einmal Händel anfiengen.

Sev. Doch wer ſie mit Arreſte beleget / der wird auch wiſſen / daß ſie was gethan haben.

Knips. Sie werden was beſchuldiget / und wenn man die guten Leute nicht übereilte / ſo würde die Wahrheit wohl an den Tag kommen.

Sev. Doch was haben wir dabey zu thun / unſertwegen mag die Wahrheit an den Tag kommen / oder nicht / wir wollen den Ausgang erwarten.

Knips. Die lieben Leute dachten ſo / wenn jemand vor ſie Caution ſtellte / daß ſie nur einmal heraus kämen / ſie wolten die Sache ſchon ſo miteinander bereden / daß ſie mit GOtt und Ehren aus dem arreſte kämen.

Sev. Das ſind Sachen / darüber ich und meine Curandin nichts zu ſprechen haben.

Knips. Sie dachten ſo / wenn ſie was geringes nicht

ansehen wolte / Herr er weiß wohl / 500. Thaler seyn so einer Frauen was kleines / und wenn sie die vergessen könte / so wäre der gantzen Freundschafft gerathen / sie würden sich auch die 500 Thaler in der künfftigen Erbschafft gar gern abziehen lassen.

Sev. Wer hat das begehret?

Knips. Das kan der Herr wohl dencken / daß ich den Vorschlag nicht gethan habe / sie wissen auch / daß sie von rechtswegen nicht viel zu fodern haben / sie verlassen sich immer auff die Barmhertzigkeit / und auff den guten Willen.

Sev. Hört guter Freund / ihr habt mehr Gedult bey mir gefunden / als ich sonst gewohnt bin / sagt ihr euern groben Kerlen / haben sie was angefangen / so mögen sie es ausführen / und wollen sie schon was wegen der künfftigen Erbschafft voraus haben / so mögen sie warten / biß die Frau gestorben ist. Dreyßig Tage darnach wollen wir schon zusehen / daß wir ihnen was abbrechen können.

Knips. Die guten Leute werden mit mir nicht zufrieden seyn / daß ich nichts bessers ausgericht habe.

Sev. Und wir sollen vielleicht mit euch zufrieden seyn / daß wir nichts bessers von euch hören können / geht und saget den Holuncken / wo sie noch einmal das geringste von uns fodern / so wollen wir von einem neuen Arreste schwatzen / wenn sie der Herr Gouverneur wird dimittirt haben.

Knips. Aber wegen der 15. Groschen Bier werde

ich

ich wohl einen Troſt kriegen / daß ich keinen Schaden dabey leide.

Sev. Geh / oder ich ſchmeiſſe dich funffzehen mal über den Puckel / ſo wil ich dich mit der Quittung heimſchicken.

Knips. Ey / ey / das iſt ein Unglücke / die gute Compagnie traute mir was beſſers zu / wer ſo viel thut als er kan / dem darff niemand eine Schuld geben. (geht ab.)

Sev. Warum hat mein Herr den tummen Kerl nicht bald abgewieſen?

Cant. Was wolt ich thun? ich mag mich in die Sache nicht mengen. Die Frau hat ein Auge auff den lieben Herrn geworffen / und ich kan es wohl dencken / ihren nechſten Vetter hat es verdroſſen / und hätte ſich es geſchickt / ſo möchten ſie mit ihren Schlägen gar freygebig geweſen ſeyn.

Sev. Was höre ich / wil die Frau in ihren alten Tagen wieder närriſch werden?

Cant. Deßwegen bin ich nicht Curator worden / daß ich mich in ſolche Dinge nicht mengen wil. Ich verbleibe ſein Diener. (geht ab.)

Anderer Handlung

Achtzehender Auffritt.

Severo. Lucia.

Sev. Das hätte ich nicht gedacht / ich meynte die Frau beſtellte mich zu ihrem Curator, daß ich einmal davor ſorgen ſolte / daß im Lebens-Lauffe nichts ausgelaſſen würde / nun ſol ich auff eine

neue

neue Hochzeit dencken. Der gute Kerl hat raiſon, daß er nach Gelde freyht. Denn wo die Frau bald nach der Hochzeit ſtirbt/ſo kan er auch einem hübſchen Mägdgen eine Freude machen. Aber ich kan den armen Freunden auch nicht unrecht geben / wo ſie aus erhitztem Gemüthe was gethan haben.

Luc. (kömmt.) Ach Herr Curator, es iſt uns ja gar zu leid/ daß er ſich ſo bemühet hat.

Sev. Was macht die Frau?

Luc. Sie hat einen ſchweren Zufall / nun dencken wir / es wird wohl beſſer werden. Sie thut ja/ als wenn ſie ein bißgen ſchlaffen wolte.

Sev. So kan ſie gleichwol bey der Kranckheit ſchlaffen?

Luc. Ach das iſt eine Kranckheit / dabey wir die Doctores gerne zu frieden laſſen / ſie wird wohl nicht wieder geſund / als biß ihr Herr neben-Gevatter ein Cämmergen in ihrem Hauſe miethen wil.

Sev. Wil ſie mich von der Curatell ſo bald abſetzen/ ſo werde ich mir gratuliren / daß ich ihrentwegen mit niemanden zu ſtreiten habe. (geht ab.)

Anderer Handlung

Neunzehender Aufftritt.

Lucia. Nims.

Luc. Ach du lieber Herr ziere dich wie du wilt/ unſre Frau wird ſchon ſehen / wo ſie bleibt / auff ihrer Seite iſt es richtig / und ich ſehe es ja gar zu ger-

gerne / daß die Schlägerey ſo gut abgelauffen iſt.

Nims. (kömmt gelauffen.) Je mein Schatz / muß ich nicht herumlauffen / ehe ich dich finde / und wenn ich dir nun alles erzehlen wil / was ich weiß / ach ſo hab ich keinen Athem.

Luc. O mir darff niemand was erzehlen / ich weiß mehr als alle Leute.

Nims. Je nu / was weiſt du denn?

Luc. Die Frau iſt gar Mannthöricht / wo der junge Herr Luſt hat / ſo macht ſie morgen Verlöbniß / und über 8. Täge borgen wir das Zinn zur Hochzeit.

Nims. Ach du Narr / der Schuſter ſol noch gebohren werden / der mir die Schuh machen ſol / die ich auff der Hochzeit zerreiſſen werde.

Luc. Ich dächte immer / der Schuſter muſte ſchon leben.

Nims. Weiſt du denn nicht / daß der liebe Herr bald hätte Schläge gekriegt.

Luc. Das weiß ich auch / es iſt nichts draus worden / er hat ſein ſchön Geſichte behalten / und die Frau kan ihn morgen ebenſo lieb haben / als wie heute.

Nims. Seht / hab ich nicht eine kluge Frau / wie wär es aber / wenn der Bräutigam auff die Hinter-Beine träte.

Luc. Der gute arme Menſch wird alle Finger darnach lecken / daß er ſo ſchöne Mittel zuſammen kriegt.

Nims. Das wird wohl nachbleiben / der Herr Gouverneur hat ihm eine Charge zugeſagt / er wil

ihn

ihn zu sich ins Hauß nehmen / er wil ihn halte
als sein eigen Kind / und ich mercke es schon / wa
er ihm vor eine Jungfer anhengen wird / und au
derselben Hochzeit möchten wir nicht viel Zin
zu borgen kriegen.

Luc. Wo die Sache so beschmissen abläufft / s
müssen es doch böse Leute gethan haben.

Nims. Haben es böse Leute gethan / so werden böse
Leute drüber lachen. Aber mein Schatz / wir
haben noch einen alten Herrn in der Mache / wir
müssen sehen / daß er beständig bleibt.

Luc. Je nu mein Schatz / ich weiß schon / was du
mit mir reden wilt / wenn ich bey der Frau werde
Abschied genommen haben / so wil ich bald da
seyn.

Nims. Ja es ist wohl ein elend / jämmerlich Ding
um aller Menschen Leben / aber kein Mensch wird
wohl so gehudelt / als der sich bey verliebten Leu-
ten zu einem Bothschafftläuffer gebrauchen läst /
wenn wir dencken es ist alles noch so hübsch / so hat
der Asmodi was verdrießliches dazwischen ge-
bracht / es ist mir um meinen Ehren-Mantel leid /
daß ich ihn so selten brauchen kan. (**geht ab.**)

Dritter Handlung

Erster Auffritt.

Damian. Knips.

Knips. Nun ich sage schönen Danck / daß er mir
seinen curieusen Garten gewiesen hat / wil er ein-
mal so gut seyn / und bey mir einsprechen / so kan

ich

ich ihm zwar keine rare Blumen / auch ſonſten von ſeltſamen Früchten nicht viel auffſchüſſeln / aber von dem Gewächſe des Weinſtocks und von dem edlen Bier-Baume wil ich ihm was vorſetzen / dergleichen er in der gantzen Gegend nicht bekommen wird.

Dam. Ach habt groſſen Danck / daß ihr einmahl ſeyd bey mir geweſen / was meine Kunſt mit ſich bringt / das kan ich den Leuten weiſen / ein Schelm / der es beſſer macht / als er es gelernet hat.

Knips. Ich wolte euch gerne bitten / daß ihr mir das Geleite gäbt / aber ich höre / es werden fremde Gäſte bey euch einſprechen / ſo wil ich euch nicht gern um das Trinck-Geld bringen.

Dam. Es iſt wohl wahr / ich kan alle Tage zu euch kommen / doch ſo ein gut Trinck-Geld habe ich alle Tage nicht zu hoffen / und ich halte / ihr werdet auch ſonſt was zu thun haben.

Kn. Ja Meiſter Gärtner / merckt ihr was / es ſollen Leute zu mir kommen / die werden mir viel dancken müſſen.

Dam. Das iſt wahr. Wenn ein rechtſchaffener Gaſtwirth ſeine Sachen zu ſtande bringt / er kan manchen ehrlichen Leuten mehr helffen / als ein Cantzler und als ein Gerichts-Verwalter.

Kn. Je da hat unſer Meiſter Scheiden-Macher und ſeine Nachbarn viel unfertige Händel vorgenommen / und wenn ich nicht bey dem Herrn Gouverneur in dem Hauſe ſo bekandt wäre / ich halte die Leute wären gar um das Ihrige kom-

kommen / nun ſteht es drauf / daß ich ſie erlöſ
werde.

Dam. Sie mögen ſich auch an einem unſchuldige
Herrn vergriffen haben.

Kn. Der Herr mochte wohl nicht unſchuldig ſeyn
ſie haben eine reiche Muhme / die ſolte nun ſter
ben / daß die nechſten Freunde was zu theilen
kriegten/ſo wolte ſie lieber einen jungen Kerl nehmen/ der ſich ſelber drein theilte/ und ich muß geſtehen/ wenn mirs iemand thäte / ſo würde mir es trefflich weh thun.

Dam. Je wird denn ietzund alles thöricht. Da
wil ein alter Herr zu mir in Garten kommen/
der hat ein jung Mägdgen herein beſtellt/ich dencke immer/ wo ſie Ja ſpricht/ ſo verplempern ſie
ſich mit einander.

Kn. Die nechſten Freunde werden das nicht gerne
ſehen.

Dam. Und das iſt der Hencker / dem alten Herrn
dürffen ſie nichts thun / und mit der Jungfer
werden ſie keine Händel anfangen.

Kn. Mit den Händeln mögen ſie es bleiben laſſen/
ich weiß/ wie es meinen ehrlichen Leuten ſo ſauer
wird / daß ſie wieder mit guter Manier davon
kommen. Nun guten Tag Meiſter Gärtner/
wenn wir Zeit haben/ſehen wir einander wieder.

(geht ab.)

Dritter Handlung

Anderer Auffritt.

Damian, hernach Lille, Melcher.

Dam. Ja mein Garten wird heute was wunderliches erfahren. Wo sich so ein hübsch jung Mägdgen von dem alten Herrn verführen läst. Doch was geht es mich an / wenn ich mein Trinckgeld kriege / so können sie wohl auff ihre Hochzeit aus meinem Garten zehenderley Salate kriegen. (Lille und Melcher kommen / und welcher mit ihm redet / der zerret ihn zu sich.)

Lille. Nun Meister Gärtner / die Jungfer wird bald kommen / und ihr seyt noch da müßig.

Melch. Und der Herr hat schon den Stab in Händen / er wird nicht lange aussenbleiben.

Dam. Wenn sie kommen / so wil ich sie empfangen.

Lille. Ich sehe mein Wunder / wie ich empfangen werde. Habt ihr das Lust-Hauß hübsch ausgeputzt?

Melch. Seyn die Stühle zu rechte gesetzt?

Lille. Wie steht es denn um die Butter-Plätze / und um die Kuchen?

Melch. Und ich dencke die Eyer-Tütten / und die Späne werdet ihr gar vergessen haben?

Lille. Ich dencke der Wein wird fein frisch bleiben?

Melch. Und ihr werdet auch die Wein-Gläser ausgeschweifft haben?

Lille. Potztausend wie steht es um das lang Brod /

wo unser Herr nichts in Wein zu tuncken hat / so weiß ich nicht/wo ich bleiben sol?

Melch. Und noch eins / habt ihr auch eine Gelegenheit / daß der Herr mit der Jungfer fein alleine reden kan?

Dam. Ihr Kerlen/ ich weiß nicht / was ihr euch einbildet/denckt ihr denn/ daß ich meine Armen und meine Ermel gestohlen habe / wo das Gekneipe/ und Gereisse lange währet / so schließ ich den Garten zu / meinetwegen möcht ihr schmausen und courtesiren wo ihr wollt.

Lille. Nun Meister Gärtner / hat uns nichts vor übel/ unser Herr bezahlt gern/ doch er ist ein bißgen wunderlich.

Melch. Und wenn wir was versehen / so wissen wir nicht/wo wir bleiben sollen.

Dam. Und bey der Angst weiß ich nicht/wo ich bleiben sol / geht hin und seht darnach / ob was fehlt/ wollt ihr alles recht haben / so verlaßt euch nicht auf andere Leute. Ich wil euch bey dem Herrn eins einschencken. (**geht ab.**)

Lille. Nun sieh du Raben-Aaß / du zwickest den Gärtner in den Arm/nun wird er bey dem Herrn ein Wesen davon machen / und hast du das nicht verdient.

Melch. Ich bin kein Raben-Aaß / aber ihr altes Schindfell / habt ihr nicht an dem Ermel gezogen / daß ein Fleck wer weiß wie groß darunter hengt / wenn er nun Flickerlohn fodern wird / so kan ich nichts dazu geben.

Lille. O du Narr hätteſt du mich zerren laſſen.

Melch. Ha / Narr ſelber / hättet ihr mich kneipen laſſen.

Lille. Du haſt mich angeſtennt / dasmal ſol dir die Maulſchelle geſchenckt ſeyn / auff den Abend wil ich dich würgen.

Melch. Laßt ihr mich mit den Maulſchellen zu frieden / könt ihr ſchlagen / ſo kan ich kratzen.

Lille. Kanſt du ſo gut kratzen / ſo kratze die Spinnweben vom Garten-Hauſe ab. Was ich dir ſchuldig bleibe / das ſolt du kriegen. (geht ab.)

Melch. Ja wer vor ſo einem vierſchrötigten Limmel in ein Mäuſeloch kröche. Doch wir müſſen ſehen / wo was fehlet. (geht ab.)

Dritter Handlung

Dritter Auffritt.

Roſelle, Lepido, hernach Damian.

Lep. Ich muß mein Glücke rühmen / daß ich ſo eine liebe Perſon hier antreffen ſol.

Roſ. Und ich ſehe nicht / worinn das Glücke beſteht.

Lep. Mein Glücke beſteht hierinn / daß ich ſie begleiten kan.

Roſ. Weil mein Herr ſo ſchertzen will / ſo darff ich ihm nicht widerſprechen.

Lep. Das iſt kein Schertz / allein ich wundere mich / daß ſie gantz allein ſpatzieren geht / ſie wird vielleicht was einſames in Gedancken haben / darinn ſie durch mein unzeitiges Geſpräche ſol verſtöhret werden.

Roſ. Arme Kinder haben niemand / der ihnen das Geleite gibt. Sie haben auch ſchlechte Gedancken.

Lep. Schöne Kinder haben allzeit was in ihren Gedancken / entweder ſie wollen einen armen Liebhaber vergnügen oder betrüben.

Roſ. Monſ. muß den diſcours an den Orten gebrauchen / da er verſtanden wird / ich weiß nicht / was ich drauff antworten ſol.

Lep. Vielleicht hab ich als eine geringe Perſon die Antwort nicht verdienet. Allein kan ich nicht erfahren wohin ſie ſpatzieren wil.

Roſ. Das weiß ich ſelber noch nicht.

Lep. Und ich bin zu ſchlecht / daß ich es wiſſen ſol.

Dam. (kömmt.) Sie da / Jungfer Roſelgen / wir haben auff ſie gewartet / ſie kömmt zu rechter Zeit.

Roſ. Weil ihm mit Ungelegenheit gedienet iſt / ſo darff ich ihm doch ſeine Bitte nicht verſagen.

Dam. Wer einem Gärtner die Bitte verſagt / dem kan ich es wieder gedencken / wenn ſie Carfiol, Spargel / Sellery / Kerbelkraut und allerhand Schnaderey verlangen / ſo bin ich auch ſtoltz / und laſſe mich vergebens bitten.

Roſ. Nun meinen Carfiol werde ich ſchon bekommen.

Dam. Doch der Herr wird auch in die Geſellſchafft gehören?

Roſ. Ich weiß nicht / er iſt mir auff dem Wege da begegnet.

Lep. Und ich kan ſchon ſo viel abnehmen / daß ich

der

der Geſellſchafft nicht anſtehen möchte / ich ſage ſchönen Danck / vor die gütige Begleitung.

Roſ. Er hat ein geringes Mägdgen begleitet / er wird ſo gut ſeyn / und meinen einfältigen diſcours entſchuldigen. (**geht mit** Damian **ab.**)

Lep. Der Spatziergang war vergebens / das gute Mägdgen iſt ohn allen Zweiffel in eine gewiſſe Perſon verliebt / drum iſt ſie furchtſam / daß ſie mit andern Leuten nicht einmal reden wil. (**Ach du gutes Kind / wäreſt du noch Körbel-Suſel wie vorm Jahre / du ſolteſt mir beßre Worte geben.**) Doch ſieh da / was wollen die Perſonen?

Dritter Handlung

Vierdter Auffritt.

Sciuro, Pompone, Lepido **auf der Seite.**

Sciur. Mein Herr Nachbar / das iſt die Urſache / daß ich einmal ins freye Feld ſpatziere / und ihr thut mir eine groſſe Freundſchafft / daß ihr mich begleiten wollt.

Pomp. Was ich thue / das iſt meine Schuldigkeit / und weil ich ſelber ſehe / daß die Haußhaltung von Tage zu Tage verdrießlicher wird / ſo wird es ihm kein Menſch vor übel halten / wenn er ſich auff das neue verſorgen wil.

Sciuro. Ich dencke hin und her. Vor mich bedarff ich eine Wärterin / und vor das Hauß bedarff ich eine Wirthin / nun könte ich wohl ſo ein ältlich Menſch oder gar eine Wittfrau nehmen /

aber wenn zwey gähmliche Leute zusammen kommen/ so essen sie gar zähe Brod miteinander. Ich dencke/ wenn mir GOtt ein armes Kind beschert / das fein gedultig ist / und das von guten Tagen nicht viel reden kan / so wollen wir uns wohl miteinander schicken.

Pomp. Der Herr Nachbar ist fein offenhertzig / er gesteht es selber/ daß er ein bißgen gähmlich ist.

Sciuro. Die Jahres-Zeit bringt es in unserm Alter so mit / wir haben alles gern recht / und wenn die Leute so widerwärtig seyn / so wollen wir gerne was zum besten reden.

Pomp. Das gute Kind weiß von keiner Herrlichkeit zu sagen. Der Herr Vetter hat ihr die Jacke so voll gekiffen / und ich dencke die Ohrfeigen mögen auch so mit unter gelauffen seyn/ sie solte sich nun gar fein in die gähmlichen Leute schicken.

Sciuro. Sie hat in meinem Hause nichts zu thun/ als daß sie mir alles recht macht. Doch dem Herrn Vetter werde ich dancken / daß er sie zur Gedult und zur Frömmigkeit erzogen hat.

Pomp. Ist aber die Sache schon so weit kommen/ daß ich den Herrn Nachbar gratuliren darff?

Sciuro. Ich weiß noch nicht / was der liebe GOtt mit mir schaffen wil / kan ich im Garten mit ihr zu reden kommen/so wil ich hoffen/ der Spatziergang wird nicht vergebens seyn.

Dritter Handlung

Fünffter Auffritt.

Die vorigen. Damian.

Dam. Mein Herr / wie verachten ſie meinen Garten ſo/daß ſie nicht näher kommen?

Sciuro. Guten Tag / guten Tag Meiſter Gärtner/ wir waren gleich im Begriff/ daß wir anklopffen wolten.

Dam. Die Thüre ſteht allen vornehmen Leuten offen/ſie mögen unangeklopfft herein kommen/ſie werden auch ſehen / daß alles ihnen zu Dienſte ſteht/ ſie haben Macht zu befehlen.

Sciuro. Meiſter Gärtner/ was wir verlangen / das ſol nicht umſonſt geſchehen. Wil er uns den Weg weiſen/ ſo wollen wir folgen.

Dam. Der Weg kan ſie nicht betriegen / doch nach ihrem Befehl gehe ich voran.

Sciuro. Nun mein Herr Nachbar / hier iſt er mein Gaſt/ich werde nicht voran gehen.

Pomp. Und ich bin ein Diener / ich wil der Principal-Perſon/die etwas ſonderliches allhier zu hoffen hat/den Rang nicht diſputirlich machen.

(Sie gehen ab.)

Lep. (kömmt hervor.) Sieh da/ kömmt das Geheimniß nun an den Tag/was dem guten Mägdgen auff dem Gewiſſen gelegen hat. Das iſt wahr/ wo ſich der alte Herr in ſie verlieben ſol / ſo müſſen die Auffwärter meines gleichen zurücke ſtehen / biß nach der Hochzeit. Denn wo ſich

das gute Kind fangen läst/so mögen wir doch den Spruch von jener gemahlten Tafel abborgen/ da führt ein alter Herr ein junges Kind nach Hause / und darüber war zu lesen: Vor mich und meine Nachbarn.

Dritter Handlung

Sechster Aufftritt.

Knips. Mustardo.

Must. Da sieht er/daß ich ein ehrlicher Kerl bin/ich hab es bey dem Herrn Gouverneur gleichwohl so weit gebracht / daß die guten Leute nunmehr aus dem Arreste kommen sollen.

Knips. Das werden sie gewiß mit Danckbarkeit erkennen / und ich werde wohl auch was dabey thun müssen. Doch was habt ihr vor Künste gebraucht / daß euch die schwere Sache so leicht angegangen ist?

Must. Herr habt ihr daran genung / daß mir die Kunst wohl gerathen ist/und daß ich ein ehrlicher Kerl bin?

Knips. Ich wil es auch beweisen / daß ich ein ehrlicher Gastwirth bin.

Must. Ja / das wissen alle Leute / was ihr vor ein ehrlicher Mann seyd / es darff niemand in euer Hauß kommen/ ihr laßt ihm eine Kanne Bier præsentiren.

Knips. Wo Ehr und Redlichkeit darinne bestehet/ so wird mir niemand in der Nachbarschafft zu vergleichen seyn.

Must.

Must. Doch ein kleines Pünctgen ist dabey: Fiat ums Geld.

Kn. Ich wil auch nicht hoffen / daß iemand eine Kanne Bier begehrt / der kein Geld hat / denn das wäre kein ehrlich Stücke. Doch was machen denn unsre arme Sünder?

Must. Sie werden gleich herkommen / und da wil ich sie so zierlich anweisen / daß sie die Zeit des Lebens an euer Wirthshauß gedencken sollen.

Knips. Das ist wahr / sie haben keinen Freund in der gantzen Welt / der so groß Mitleiden mit ihnen getragen hätte / wir werden noch manchmahl davon reden / und eine Kanne Bier nach der andern austrincken.

Must. Nun wir werden uns nicht aufhalten. Alson ihr Meister Gefangene / es ist euch vergönnet / daß ihr wieder an das freye Licht kommen dürfft.

Dritter Handlung

Siebender Auftritt.

Die vorigen. Sylvester, Oswald, Cyriax, Galla, Pantaleon.

Sylv. Einen schönen guten Tag / Ehrenvester Herr.

Must. Ja wenn einer so lange im Loche gesteckt hat / so mag ihm der Tag schöne vorkommen. Doch wißt ihr auch / daß ich im Nahmen meines gnädigen Herrn mit euch zu reden habe?

Sylv. Ja/ dem gnädigen Herrn zu Ehren wollen wir gerne gehorsam seyn.

Osw. Und wenn es der lieben Obrigkeit nicht verschmählich wäre/ so wolten wir wohl auch gerne um Gnade bitten.

Cyr. Und wenn ich keine Sau dabey machte/ so bäte ich wohl gerne um ein Bißgen Barmhertzigkeit.

Must. Ey was habt ihr an der Gnade und an der Barmhertzigkeit zu verzweiffeln/ habt ihr nicht genung daran/ daß ich euch auf freyen Fuß stellen wil?

Galla. Das hätten wir vor ein paar Stunden nicht gedacht.

Pant. Und ich furchte mich immer/ ich würde die letzte Flöte auf der Welt gedrechselt haben.

Must. Wohlan/ so hört euren Bescheid. Wenn Ihre hohe Excellentz/ der Herr Gouverneur, (**sie neigen sich alle und sprechen/ ja/ ja/ ihre hohe** Excellentz) ja/ ja/ mein gnädigster Herr/ nach der scharffen Gerechtigkeit mit euch verfahren wolte/ so hätte Meister Hanß eure Weiber alle zu Wittfrauen gemacht. Doch in Ansehen eurer lieben Weiber und euerer frommen Kinder (**sie neigen sich wieder und sprechen/ ja/ ja/ es seyn liebe Weiber und fromme Kinder**) in Ansehen der Personen sol euch alles geschenckt seyn/ doch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt.

Sylv. Ehrenvester Herr/ was ist denn Vorbehalt vor ein Ding?

Must.

Must. Davon wird euch der Herr Wirth am besten Nachricht geben. Drum bleibt es dabey/ mit diesem Vorbehalt: (alle zusammen/ ja/ ja/ mit diesem Vorbehalt)
daß ihr alle Wochen etliche mahl bey dem lieben Herrn in der Schencke zusammen kommt / und euch vor dem Wohlthäter neiget / der viel Schock gute Worte vor euch eingeleget hat. Habt ihr es gehört?

Sylv. Je nun werden wir es bald verstehen / was der Vorbehalt vor ein Ding ist?

Must. Aber ich sehe es noch nicht/ daß ihr viel davon verstehen wollt/ ich habe euch euren Wohlthäter gewiesen/ ich habe euch befohlen / daß ihr euch vor ihm neigen sollt. Wo der erste Gehorsam nicht besser angeht/ so weiß ich nicht / was aus dem letzten werden wil.

Sylv. Ach Ehrenvester Herr / unser Gehorsam ist nicht Schuld daran / wir haben so lange in dem Loche gesteckt / es wäre kein Wunder/ daß wir unser Gedächtniß gar verlohren hätten.

Must. Ich kan solche langsame Kerlen nicht vertragen/ wenn ich an eurer Stelle wäre/ so hätte ich mich schon zehnmahl geneigt.

Sylv. (ad Knips) So wil ich doch meinen Ehrendienst antreten. Nun mein lieber Herr Martin Knips, ich neige mich zum ersten mahle vor mich selber / als ein armer Scheiden-Macher/ zum andern wegen meiner lieben Frau / und darnach fünff mahl nach einander/ wegen meiner armen nackichten Kinder/ und endlich zum

sech-

ſechſten und ſiebenden mahle wegen eurer Schencke/ daß wir ſie friſch und geſund wieder antreffen ſollen.

Muſk. Nun da kan ein ehrlicher Mann ein gut Wort lauffen laſſen/ wenn es mit ſolcher Danckbarkeit erkennet wird.

Osw. Und ich wil meine Danckbarkeit auch nicht ſchuldig bleiben. Lieber Herr Martin Knips, da neige ich mich zum erſten mahle / deßwegen/ daß ich ein Senſen-Schleiffer bin / zum andern mahle/ daß ich meine liebe Frau wiederum antreffen ſol/ vors dritte mahl / wegen meines lieben Sohnes/ der nun gleich/ ohne Ruhm zu melden/ in das vierzehende Jahr geht / und endlich ſummirum ſummarum vor alle mit einander/ die mit ſtumpen Senſen nicht gerne zu Felde ziehen.

Cyr. Ich wolte / daß ich meine Ceremonien gemacht hätte. Herr Martin Knips, ich neige mich deßwegen / daß ich ein Blaſebalg-Macher bin/ darnach deßwegen / daß ich meine liebe Frau wieder kriegen ſol / ich weiß nicht / ob ich mich meiner Tochter wegen auch neigen ſol / ſie hat es wohl gar garſtig gemacht/ aber weil ich im Loche geſteckt habe / ſo hat ſie Kirchen-Buſſe gethan/ ſo wird ſie als ein Chriſten-Menſch ſo viel werth ſeyn / daß ich mich ihrentwegen auch neigen darff.

Galla. Nun Herr Martin Knips, da ſteh ich in der Geſtalt/ wie ihr mich haben wollt/ ich neige mich mit dem rechten Knie vor die Wohlthat / die ihr einem redlichen Schaubhut-Flechter genieſ-

ſen

ſen laßt / mit dem lincken Knie / als ein Ehmann / der ſeinen Schatz wieder in die Arme kriegen ſol. Mit allen beyden Knien / als ein Hauß-Vater / den der liebe GOtt mit vier Zwillingen nach einander geſegnet hat.

Muſt. Nun kömmt die Reihe an den Flöten-Macher / dem dürffen die Complimente nicht verderben / ſonſt halt ich ihn vor einen Pfuſcher.

Pant. In einem ſolchen finſtern Loche möchte wohl der beſte Meiſter zum Pfuſcher werden. Doch ich werde wohl meinen Limmel müſſen anbringen. Tugendſamer und fürſichtiger Herr Martin Knips, ich wil es an meinen fünff Fingern beweiſen / daß ich mich fünff mahl neigen wil. Wenn ich an den Daumen greiffe / ſo neige ich mich wegen des Meiſters / der die Flöten drechſelt. Wenn ich an den Spitz-Finger greiffe / ſo neige ich mich wegen der Herren Muſicanten / die die Flöten beſtellen. Wenn ich an den ARS-Finger greiffe / ſo neige ich mich wegen des Herrn Wirths / der uns in ſeine Stuben auf- und annehmen wil.

Knips. Pfuy / du Saumagen / hat dein Wohlthäter keinen beſſern Finger verdienet?

Pant. Ich kan nicht davor / wie mir die Finger nach einander gewachſen ſeyn / ſo muß ich ſie zehlen / wenn ich an den Geld-Finger greiffe.

Knips. O du Narr / an deinen Finger wird dein Tage viel Geld kommen ſeyn.

Pant. Ich wil mich ändern / wenn ich an den Finger greiffe / da ſichs hätte ſchicken können / daß ich hät-

hätte einen güldnen Ring dran ſtecken können/ ſo neig ich mich den Herren Gäſten zu Ehren/ die was ſilbernes oder güldnes auf das Zehl-Bret bringen.

Kn. Nun mit der Höfflichkeit kan ich beſſer zufrieden ſeyn.

Pant. Und wenn ich an meinen Ohr-Finger greiffe/ damit ich manchmahl die überleyen Gedancken aus dem Kopffe heraus räumen muß/ ſo neige ich mich vor allen Wohlthätern/ die nach meiner Flöte tantzen werden.

Kn. Wie reimt ſich das zu dem Ohr-Finger?

Pant. Meine Flöten mache ich nicht vor die Augen/ darinn ſeyn ſie nichts nütze/ auch nicht vor die Naſe/ aber zun Ohren ſchicken ſie ſich.

Muſt. Nun ihr Leute/ihr habt euren Sachen recht gethan/ was eure Schuldigkeit künfftiger Zeit erfordern wird/ das müßt ihr nicht vergeſſen.

Sylv. Ehrenveſter Herr/ wir wollen uns vor euch wohl auch neigen.

Muſt. Was ihr dem ehrlichen Manne gethan habt/ das habt ihr auch mir zu Ehren gethan/ ich habe auch keine Zeit/ daß ich lange verziehen darff. Er lebe wohl/ mein Herr Wirth.

Kn. Schuldiger Diener/ mein Herr/ er lebe wohl auf ein fröliches Wiederſehen.

(Muſtardo geht ab)

Nun ihr Leute/ was euch heute wiederfahren iſt/ davor könnt ihr euer Lebetage nicht genung danckbar ſeyn/ die Haare ſtehen mir zu Berge/ wenn

wenn ich dencke/ was vor Urtheil und Recht über euch ergangen ist.

Sylv. Nun mag es immer gut seyn/ weil aus dem bösen Dinge nichts worden ist. Aber so/ Herr im Vertrauen geredt/ und dem lieben Herrn/ der dahin gieng/ nicht zu nahe getreten/ Urtheil und Recht ist schwer genung über uns ergangen.

Osw. Vor eins steckten wir in einem tieffen Loche/ darein die Sonne in hundert Jahren nicht scheinen kan/ da musten wir uns mit greiffen behelffen/ und wir hatten so viel Schlangen und Eidexen drinne/ ich dachte manchmahl/ der Schelden-Macher kriegte mich bey der Nase/ so gab mir so ein garstig Ding ein Schneuzbergen.

Cyr. Wir sassen da wie die Narren/ kein Seiger schlug uns/ und wir wusten keinmahl/ obs Tag oder Nacht war/ und die Freß-Glocke hatte ich wohl im Bauche/ daß ich es gar hübsch wuste/ wenn es essens Zeit war/ aber ich muste warten/ biß mir iemand was brachte/ und/ meiner Rechnung nach/ hatte ich es an meinem Bauche viermahl gemerckt/ daß ich solte zum Essen kommen/ ehe wir kaum einmahl ein Bißgen schimlicht Brodt in die Hände kriegten.

Galla. Und ich dachte vielmahl an den Vers/ den mein Groß-Vater an die Stuben-Thüre gegeschrieben hat; Der Hunger plagt mich sehr/ aber der Durst noch vielmehr. Wir kriegten manchmahl ein Gesäuffe/ kein Hund hätte uns

Be-

Beſcheid gethan/ das war am beſten/ im finſtern kunten wir nicht ſehen/ ob es dicke oder dünne war/ und ſo durffte uns nicht grauen/ wenn wir den Hals ein bißgen naß machten.

Pant. Wie es ſonſt in dem Loche ſo garſtig war/ da wil ich vor züchtigen Ohren nicht davon reden. Ich darff in acht Tagen keine Flöte angreiffen/ die ein redlich Mann ins Maul ſtecken wil.

Kn. Nun gebt euch zu frieden / etliche Kannen Bier können viel Unglücke vom Hertzen abſpielen. (Er führt ſie hinein)

Dritter Handlung

Achter Auftritt.

Sciuro. Roſelle.

Sciuro. Das iſt die Luſt/die wir bey dieſer Jahres-Zeit im Garten genieſſen.

Roſ. Ich bin ſo erzogen/ daß ich auf keine Luſt Achtung geben darff.

Sciuro. Doch/ GOtt hat ihr ein Gemüthe beſcheret/ daß ſie auff die Luſt Achtung geben kan.

Roſ. Ich dancke GOtt vor das Gemüthe/ daß ich mich nach keiner Luſt ſehne.

Sciur. Kein Menſch lebt auf der Welt / der ſich nicht was von einer Vergnügung einbildet.

Roſ. Meine Vergnügung beſteht darinn/wenn ich ſingen und beten ſol.

Sciur. (ad Spect.) Ach das fromme Kind ist mit keinem Gelde zu bezahlen. (ad Ros.) Doch wer im Beten und Singen fleißig ist/ dem verleyht GOtt auch sonsten ein fröliches Hertz.

Ros. Das fröliche Hertze müste noch bey mir kommen/ bißher hab ich wohl alle Tage mein neues Betrübniß/ und vielleicht wäre mir es nicht gut und selig / wenn mir gar zu viel weltliche Freude beschert wäre.

Sciuro. Fromme Leute müssen auch in dieser Welt gesegnet seyn/ es ist mir leid / daß sie bißher so schlecht ist versorgt worden/ stehet ihr mein Hauß an/ so wil ich sie versichern / es sol ihr nichts fehlen/ und kein Mensch sol ihr zuwider seyn.

Ros. Ich bin andern Leuten gehorsam / so kan ich selber nichts sprechen/ das thu ich alle Tage/ daß ich dem lieben GOtt mein Thun und Lassen anheim stelle. Sol mir in der Welt was aufgehoben seyn/ so laß er mich nicht stoltz dabey werden. Sol ich mein Theil in jener Welt erwarten/ so wil ich auch vorlieb nehmen.

Sciuro. Mein Kind / sie muß gute Lehrmeister gehabt haben/ daß ihre Tugend so vollkommen ist.

Ros. GOtt hat mir drey A zugeschickt/ die können ein Hertze wohl von der weltlichen Eitelkeit abwenden. Sehe ich mich selber an / so hab ich lauter Armuth. Sehe ich das Hauß an/ darinn ich mein Gnaden-Brodt essen muß / so hab ich lauter Arbeit. Sehe ich die Personen an / den ich nichts recht machen kan / so hab ich lauter Angst.

Sciuro. Mein Kind/ ſie komm in mein Hauß / da hab ich ein Mittel wider Armuth / die Arbeit ſol zur Luſt und nach ihrem Belieben geſchehen/und von allen Haußgenoſſen ſol ſie weder Angſt noch Verdrießligkeit zu gewarten haben.

Roſ. Wir Menſchen können uns nichts verſprechen/ ich kenne viel / die bey der Armuth frölich ſind / viel die bey der täglichen Arbeit ſingen / viel/ die ſich bey der Angſt zufrieden geben. Alſo bitte ich GOtt/ er wolle mich die Kunſt auch begreiffen laſſen.

Sciur. Wenn ihr GOtt die Kunſt leichter macht/ſo darff ſie dieſelbe nicht ausſchlagen.

Roſ. Wenn ich den Göttlichen Willen vor mir ſehe/ſo darff ich nicht undanckbar ſeyn.

Dritter Handlung

Neunter Auftritt.

Die vorigen. Pompone.

Pomp. Sie laſſen ſich meine Ankunfft nicht mißfallen / der Gärtner wil die Waſſer ſpringen laſſen / und verlanget zu wiſſen/ ob er damit anhalten ſol / biß ſie dazu kommen.

Sciur. Mein Kind hat zu befehlen.

Roſ. Mit ihrer Permiſſion werde ich doch zuſehen/ vielleicht ſehe ich an den Waſſer-Künſten mein Ebenbild.

Sc. Warum das/ mein Roſelgen?

Roſ. Wer alle Tage zu weinen hat / der iſt einer

ner solchen Wasser-Kunst nicht ungleich. Doch wie die Menschen hier einen lustigen Anblick finden / so wird auch GOtt meine springende Thränen nicht allerdings verachtet haben.

(geht ab)

Pomp. Mein Herr Nachbar / wie hat er sich bey dieser Conversation befunden?

Sc. Mein liebster Herr Nachbar / ich dachte / ich wolte ein tugendhafft Mägdgen antreffen / ich habe die Tugend selber gefunden / da ist lauter Frömmigkeit / lauter Gebet / lauter Gedult / wer einen solchen Engel ins Hauß kriegt / der hat ein Himmelreich auf dieser Welt zu hoffen.

Pomp. (ad Spect.) Ich kenne das liebe Mägdgen nicht. Aber sonsten habe ich eine Regel von meinem alten Groß-Vater: vor der Hochzeit seyn die Mägdgen mit einander fromm / daß sie nach der Hochzeit mit einander fertig werden.

Sc. Ja mein Hertze bricht mir / wenn ich dencke / wie sie mit allen vorlieb nimmt / mit Armuth / mit Arbeit / mit Angst / ach diese drey kräfftige A werde ich mein Tage nicht vergessen.

Pomp. Doch hat sie was von einer guten Affection mercken lassen?

Sc. Ich mercke es wohl / arme Kinder schämen sich / wenn sie von weltlichen Sachen viel reden sollen. Aber das sag ich / es mag mich kosten was es wil / es mag mir auch so sauer gemacht werden / als es wil / so bringt mich kein Mensch davon / das liebe Kind muß in meinen Armen leben / und in ihren Armen wil ich sterben.

Pomp. Wir wollen an das Sterben nicht gedencken.

Sciur. Wir müſſen alle den Weg gehen. Doch er dencke nur / wie ſie alles zu ihrem Troſte ſo fein auslegen kan / auch am ſpringenden Waſſer hatte ſie bald was im Vorrathe.

Pomp. So werden wir dazu gehen müſſen / daß ſie den traurigen Gedancken nicht gar zu ſehr nachhengt.

Dritter Handlung

Zehender Auftritt.

Geta, Levin!, Medarde.

Geta. Die Sache kömmt mir ungläublich vor / doch das iſt wahr / wo ich was davon glauben ſol / ſo bin ich der elendeſte Menſch auf der Welt / ich habe mich von den Meinigen keines Hellers zu getröſten / es geht ſehr kümmerlich zu / daß ich meinen täglichen Unterhalt finde / wo der alte Vetter mich von dem Erbtheil ausſchlieſſen wil / ſo muß ich doch die Holtz-Axt / oder den Bothen-Spieß ergreiffen.

Lev. Ich rede was ich von den Leuten gehört habe.

Med. Und ich habe mit Leuten geredt / die es geſehen haben.

Lev. Der alte Vetter geht auf Freyers Füſſen um.

Med. Und da im Garten iſt er mit dem Mägdgen ſchon in einen Winckel gekrochen.

Lev.

Lev. Ich dächte/ der Mann thäte viel klüger/ wenn er seinen Vetter ins Hauß nähme/ der könte ihm was zu gute thun.

Med. Und wenn der Vetter ein hübsch Mägdgen dazu kriegte/ so würde es dem lieben Herrn an Wartung nicht fehlen.

Get. Ach gedenckt mir nicht an so stoltze Sachen/ ich wolte zu frieden seyn/ wenn er mich mit etlichen 100. Thalern versorgete/ daß weiß ich doch wohl/ daß ich mir auf sein Reichthum nichts einbilden werde.

Lev. Von GOtt und Rechts wegen käme ihm aber die Erbschafft wohl zu.

Med. Und der alte Herr machte sich fürwahr ein böse Gewissen.

Get. Vor eins müste der alte Vetter verstehen/ und dazu wird er keine Lust haben. Vorsandere wird mir sein böse Gewissen gar einen schlechten Trost geben/ ich bleibe doch einen Weg wie den andern ein armer Stümper.

Lev. Er wird aber nicht gantz stille dazu schweigen.

Med. Zum wenigsten wird er andere Leute müssen um Rath fragen.

Geta. Was wird draus/ wenn ich stillschweige/ und was haben die Leute davon/ wenn sie mir Rath geben/ ich sehe schon/ daß ich in einem armseligen Zeichen gebohren bin/ mein Glücke wird nicht eher blühen/ als biß mir die Leute Ringel-Blumen und halbe Nelcken auf das Grab setzen.

Lev. Ey die Frau Sare wird schon was wissen / sie gab ihm gerne ihre Tochter / wenn es mit der Erbschafft richtig wäre.

Med. Und sie würden sich wohl zusammen schicken / wenn es der alte Knicker nicht verhinderte.

Dritter Handlung

Eilffter Auftritt.

Die vorigen. Sare.

Sare. Sieh da / sind die Herren auch spatzieren gegangen? das ist wahr / wer die freye Lufft jetzund nicht mitnimmt / der ist nicht werth / daß ihm GOtt so ein schön Wetter giebt.

Lev. Wir haben auf das Wetter nicht Achtung gegeben.

Med. Und wer sonst zu reden hat / der kan sich nicht viel umsehen.

Sare. Ihr Herren / ihr könnt trefflich hinter dem Berge halten / ich dencke immer / es werden ein paar hübsche Kinder an einem Orte spatzieren seyn / und die werdet ihr fragen wollen / was in ihrem Calender vor Wetter steht.

Lev. Ohne Scherz / wir haben an dem lieben Menschen genung zu trösten.

Med. Wil iemand kommen / der ihm helffen kan / so wollen wir uns seinetwegen selber bedancken.

Sare. Nun ich dachte wohl / daß ihm was fehlen müste / nun er mache ein fein sauer Gesichte / wenn er zu meinem Kehtzel kömmt / so wollen wir ihn hübsch auslachen.

Get.

Get. Ach meine liebe Frau Sare, das werde ich nicht verdienet haben/ daß mich iemand auslacht/wer mich lieb hat / der wird mir was von seinen Thränen zukommen lassen.

Sare. Ich wüste nicht/was euch vor ein Unglück begegnet wäre. Geld und Gut habt ihr nicht/ so könnt ihr nichts verliehren. Häuser/ Aecker/ Gärten/ Weinberge habt ihr auch nicht / so kan euch kein böser Nachbar und sonst kein untreues Mensch Schaden thun.

Get. Ach der Schaden ist groß genung / doch die Zunge klebt mir an meinem Gaumen / wenn ich davon reden sol.

Lev. Wir wollen es nur erzehlen. Der alte Vetter/ der ihm aus aller Noth helffen könte / der ist einmahl thöricht worden / und wil eine junge Frau nehmen.

Med. Er hat auch gar ein hübsch Mensch da in Garten bestellt / ich dencke sie werden die Ringe und die Mäuler schon mit einander verwechselt haben.

Sare. Ey/ey/wird mir doch selber gar bange dabey. Mein Rentzel hat immer gedacht/wenn einmahl aus der Erbschafft was würde / so hätte sie auch was davon zu hoffen/ das ist eine Sache/ die wir nicht leiden können.

Lev. Ja wie stellen sich arme Leute / wenn sie was nicht leiden wollen?

Med. Und was wollen wir ihnen thun/ wenn er sich mit den Mägdgen uns zum Possen-treiben läßt?

Sare. Wir dürffen uns nicht merken lassen / daß

wir böse seyn/ wir müssen aber dazu thun/ daß nichts draus wird.

Ger. Das sind unmögliche Sachen/ aber das ist möglich/ daß ich von Tag zu Tage mehr Unglück erwarten muß.

Sare. Ihr Herren/ seht auf mich/ so wahr ich eine ehrliche Gewandschneiderin bin/ denn mein Handel besteht ietzund wohl mehrentheils in Haselnüsser und Schwefel-Lichten/ aber weil mein seliger Herr ein Gewandschneider war/ so laß ich mich immer nach ihm heissen/ und so wahr ich eine ehrliche Gewandschneiderin bin/ wir wollen dem alten Kerl eine Kappe zuschneiden/ daß er zum wenigsten des Mägdgens vergessen wird.

Lev. Wenn das geschehen solte/ so hätten wir Zeit.

Med. Und wo es der alte Herr im Garten richtig macht/ so kommen wir mit unserer Kunst zu langsam.

Sare. Stille/ stille/ meine Gevatter hat einen Rockengang angestellet/ da sol ich auch dazu kommen/ da wollen wir unsere drey Heller zusammen tragen/ und wir wollen dem alten Herrn schon ein Que machen/ ich weiß was mein Rentzel dabey zu verliehren hätte/ grossen Danck vor die gute Nachricht. (geht ab)

Ger. Nun wieder ein weitläufftiger Trost/ darauf ich mir nichts einbilden kan.

Lev. Die Frau Gewandschneiderin ist sonst gar bewehrt/ wenn sie was verderben wil/ so kan es kein Mensch gut machen.

Med.

Med. Wer nichts beſſers hoffen kan / der muß mit einem Weiber-Rathe vorlieb nehmen.

Get. Wie dem allen / bin ich dazu verſehen / daß mir eine Weibs-Perſon dienen ſol / ſo muß ich dencken / daß auch die Heyden das Glücke unter dem Bilde einer Weibs-Perſon angebetet haben.

Dritter Handlung

Zwölffter Auffritt.

Hugo. Rollo.

Hug. Kan ich dem Herrn was dienen / ſo betrifft es meine profeſſion.

Roll. Das weiß ich wohl / er hat den Zukauff / und wenn er die Sache führt / der hat an einem guten Ausgange nicht zu verzweiffeln.

Hug. Das iſt wahr / meine Clienten dürffen ſich nicht beſchweren / daß ich ihnen viel Sachen verlohren hätte / doch manche Leute wiſſen das Kunſt-ſtücke nicht / das ich gebrauche.

Roll. Und das Kunſtſtücke wird mein Herr vor ſich alleine behalten.

Hug. Ach nein / es wundert mich / daß mir es die Leute nicht abmercken / ich nehme keine ſchlimme Sachen an / ſo kan ich nichts verſpielen.

Rollo. Gibt mir etwan der Herr zu verſtehen / daß meine Sache ſchlimm iſt?

Hug. Fürwahr / ich kan ſie nicht allerdings loben / er ſol mit ſeiner Frau Händel anfangen / und da ſieht er wohl / daß die Geiſtlichen und Weltlichen zum Friede ſprechen.

Rollo. Es ist aber eine Schande/des Geldes wegen habe ich sie genommen / und da last sie mir nicht drey Pfennige in Händen / wenn ich auch bey meinem wenigen Amte was einnehme/ so nimmt sie mir alles vorm Maule weg.

Hugo. Ich weiß dreyerley Wege: Einer ist gar billich / aber man kömmt nicht fort; einer ist gar leichte / doch man muß was dabey ausstehen; einer ist im Anfange was gefährlich / doch der Ausgang ist gut.

Rollo. Das Rätzel verstehe ich nicht.

Hugo. So wil ich es erklären: Ein billiger Weg ist/ wenn er einen Richter sucht / aber kein Mensch wird sich drein mengen / sie werden alle zu Lieb und Friede rathen / und wenn es um und um kömmt / so wird die Frau noch zweymal toller/ als sie gewest ist / das heist der Weg des Rechtes.

Rollo. Wenn ich sonst nichts mehr davon habe/ so darff ich den Weg nicht betreten.

Hugo. Darnach ist gar ein leichter Weg / last die Frau machen was sie wil / und seyd fein geduldig / so habt ihr miteinander nichts zu streiten/ seht nur den ehrlichen Herrn Vincentzen / den unsre Weiber jetzt besuchen wollen/ das weiß die gantze Stadt / daß er der Frau gehorchen muß. Doch der liebe GOtt hat ihm ein geduldig Hertze gegeben / man sieht es ihm nicht an / daß ihm was fehlen solte.

Rollo. Das sol gewiß der Trost-weg seyn/ wenn ich den gehen wolte / so dürffte ich keinen guten Rath.

Hug.

Hug. Nun ſo weiß ich den gefährlichen Weg/ wenn die Frau wil böſe ſeyn/ ſo kehrt das Rauche heraus/und gerbt ihr das Leder ſo lange/ biß ſie fromm wird.

Rollo. Nein/ der Weg geht nicht an. Wenn ich ſie einmal ſchlage/ ſo läufft ſie mir entweder davon/ und da hätte ich meine Tauſend-Angſt/ ehe ich ſie wieder kriegte/ oder ſie ſetzt ſich zur wehre: O der böſe Geyer hat ſcharffe Zähne/ und ſcharffe Nägel/ wer weiß was ich vor ein Unglück davon hätte. Ja wenn ich ihr auch das Beiſſen und das Kratzen verbiethen könte/ ſo wäre ich fürwahr im Schlaffe nicht ſicher/ ſie bünde mir Hände und Füſſe/ und da peitſchte ſie mich/ biß ich meine Herrſchafft und meine Boßheit auff einmal verſchworen hätte.

Hug. So wil ich noch einen Weg vorſchlagen. Stellet euch fein liederlich an/ und geht zum Sauffen/ habt ihr kein Geld/ ſo ſind Wirths-Häuſer genung in der Welt/da ſie gern anſchreiben/ und wenn es zur Klage kömmt/ ſo ſpreche er/ er kan es nicht ausſtehen.

Rollo. Fürwahr/das geht auch nicht an/ entweder ſie verſtreckt mir Schuhe und Strümpffe/ oder wenn ich mir die nackende Beine ſchwärtzen lieſſe/daß ich irgend ein Anſehen hätte/als wenn mir die Strümpffe nicht wären verſteckt worden/ ſo käme ſie/ und hohlte mich ſelber.

Hugo. Doch/da kömmt das liebe Hertzgen gleich daher/ wo er es haben wil/ ſo wil ich doch deßwegen mit ihr reden.

Rollo.

Rollo. Er lasse es nur dasmal seyn. Sie dächte doch/als wenn ich es bestellt hätte/vielleicht giebt es andermal Gelegenheit.

Dritter Handlung

Dreyzehender Auffritt.

Die vorigen. Dorinde, Clarinde.

Dor. Nun/mein Schatz/ da kommen wir wieder/ und ich bringe eine gute Freundin mitte.

Hugo. Die Frau thut uns gar selten die Ehre an/ daß wir sie in unsrem Hause empfangen können.

Clar. Es ist wahr/ ich komme selten unter die Leute/ ich habe eine scharffe Obrigkeit an meinem Herren/ehe ich ihn lange bitte/ daß er mich gehen läst/ so bleib ich lieber zu Hause. Wer weiß/ ob ich itzund eben so glücklich bin/ daß ich mit seiner Liebsten einen kleinen Rockengang besuchen darff.

Rollo. Mein Kind schämt euch doch/wenn habe ich denn solche Lust verbothen?

Clar. Hertze Frau/ich ruffe sie zum Zeugen/da heist er mich ein Kind/ ich weiß ohndem wohl/ daß ich nicht die Jüngste bin/ bin ich dir zu alt gewesen/ so hättest du dir mögen eine jüngere freyen.

Hugo. Meine Frau/ sie muß alles nicht so übel deuten/ das seyn die schönsten Namen/ wenn ein Liebgen zum andern sagt/ mein Kind.

Clar. Die Namen seyn schöne genung/ aber ich weiß die garstigen Gedancken wohl/die er dabey hat.

Rollo.

Rollo. Ich habe ein gut Gewiſſen / daß ich alles auff das ſchönſte gemeynet und gedacht habe.

Clar. Nun / ſchrey nicht zu ſehr / ſonſt gönnen mir es die Leute nicht / daß die ſchöne Meynung / und die ſchönen Gedancken in unſerm Hauſe zuſammen kommen.

Rollo. Ich muß nur alles gedultig leiden.

Dor. Nun mein Schatz / wir haben uns nicht auffzuhalten / wir ſollen zum Rocken kommen / wenn du mir es gleich nicht befiehleſt / ſo wil ich doch einen Gruß mit nehmen.

Hugo. Ich wil es nicht befehlen / ich kan es auch nicht verbiethen / doch ich dencke / Todte und Lebendige werden da gericht werden.

Dor. Die Todten und die Lebendigen haben wohl Friede vor mir / wir haben in unſern Hauß-Sachen wohl zu richten und zu rathen.

Hugo. Nun / ſie haben eine glückliche Reiſe.

Rollo. Und ich wil gleich heim gehen / daß wir das Hauß nicht alleine laſſen.

Clar. Ich wolte gleich dran gedencken / wenn ich ausgehe / bleib du zu Hauſe / wenn die Reihe an dich kömmt / daß du ausgeheſt / ſo kan ſich es ſchicken / daß ich zu Hauſe bleibe.

(Hugo und Rollo gehn ab.)

Dor. Nun / der Mann läſt ſich gar hübſch nach ihrer Hand ziehen.

Clar. Was wil er machen / muß er nicht? Hat er mich des Geldes wegen genommen / ſo mag er mich auch des Geldes wegen reſpectiren.

Dor. Aber ſie mach / es manchmal ein bißgen zu arg.

Clar.

Clar. O das hat nichts zu bedeuten / wenn man die Mäñer nicht bey der Gewohnheit erhält / so verwildern sie flugs / kein lose Wort ist vergebens / als das sie nicht hören.

Dritter Handlung

Vierzehender Auffritt.

Carl, die vorigen.

Carl. Ich weiß nicht / ob ich mich erkühnen darff / ich habe was nothwendiges auszurichten.

Dor. Wenn es nothwendig ist / so darff euch niemand verhindern.

Carl. Da schickt mich mein Eh-Weib die Frau Barbar her / und läßt vernehmen / ob sie bald wollen mit zum Rocken gehen.

Dor. Potztausend / seyd ihr der Frau Barbarn ihr Mann?

Carl. Ja es ist so GOttes Wille gewest.

Dor. Es wundert mich / daß ihr mit der Frau vorlieb nehmet / sie ist auff dem Dorffe erzogen / gar zu bürgerlich kan sie nicht thun.

Carl. O von der bürgerlichen Erbarkeit / kan man weder essen noch trincken / sie hat mir doch ein hübsch bißgen Vermögen zugewandt / und in der Haußhaltung sieht sie mir gar wohl an.

Dor. Und sie kan ein hübsch bißgen Essen machen / das wird euch gefallen.

Carl. Ja sie läßt sich auff den Hochzeiten und auff den Kindtauffen so gebrauchen / und das ist wahr / sie hat mir heute eine Karpe / mit einer

Pohl-

Pohlnischen Zwippel-Tuncke gemacht/ich glaube nicht/daß dem Herrn Gouverneur sein Essen so gut geschmeckt hat.

Clar. Ich weiß wohl / warum euch die Frau Zwippel-Tuncke zu fressen gibt/sie fürchtet sich immer/ ihr möchtet zu andern Weibern gehn / wenn es euch hübsch aus dem Halse stinckt / so müßt ihr es bleiben lassen.

Carl. Ach nein / davor ist sie wohl sicher. Doch was sol ich zur Antwort mitbringen?

Dor. O sie mag sich die Antwort selber hohlen/ wir wollen so einen guten Freund nicht damit beschweren.

Clar. Ihr habt heute was bessers gessen als der Herr Gouverneur, nun dürfft ihr euch zu keinem Diener brauchen lassen.

Carl. Was ich von mir selber gern thu / darinn bin ich kein Diener.

Dritter Handlung

Fünffzehender Auffritt.

Die vorigen. Barber.

Barb. Nun ich weiß nicht/wie sich mein Mann auff das Trödeln gelegt hat / wenn er wohin kömmt/ so klebt er an / als wenn er mit Kühdreck an die Leute gepapt wäre/guten Tag meine liebe Frau/ habt mirs doch nicht vor übel / daß ich meinen Kerlen zu euch geschickt habe / er hat euch gewiß im Wege da gestanden / und hat nicht gewust was er wil.

Dor.

Dor. Ach liebe Frau Barber gebt euch zufrieden/ wir sind selber Ursache dran/daß er nicht eher gegangen ist.

Barb. Wo ihr mit ihm geredt habt / so wird er sein närrisch Ding untereinander geplappert haben.

Dor. Ach nein / er hat gar verständige Sachen mit uns geredt.

Clar. Ich möchte sprechen / er hat schöne Sachen mit uns geredt. Er hat uns einen appetit gemacht / wir werden uns einmal auff eine Karpe mit einer Pohlnischen Zwippel-Tuncke zu Gaste bitten.

Barb. Je du Flegel/bist du doch wie eine Katze/wenn sie was guts zu fressen hat / so muß sie darzu murren / müssen alle Leute davon wissen / was wir in unserm Hause zu fressen haben. Höre/ ich wolte dir auff den Abend ein gelbe Gekriese kochen mit einer süssen Tuncke/ nun sol es wohl nachbleiben: O ich kan auch ungesaltzene Wasser-Suppen machen.

Dor. Ey Frau Barber/ erzürnt euch nicht/ seyn wir nicht gut genung / daß wir was von eurem Zustande wissen sollen.

Clar. Und wenn wir wünschen / daß euch die Zwippel-Tuncke wohl bekommen sol/ könnt ihr denn darüber böse werden.

Barb. Es verdreust mich nur auff den Narren / daß er flugs so ein Gedresche machte: Ich bin so eine Frau / daß ich gut Essen machen kan / das wissen alle Leute/drum bleibe ich gern bey der Gewohnheit / daß ich die Handgriffe nicht vergesse / da

kriegt

kriegt der Narr manchmal ein gut Bißgen / das er nicht verdient.

Dor. Da thut ihr auch recht daran. Nun guter Freund / geht heim / und laſt euch das gelbe Gekrieſe fein gut bekommen.

Carl. Groſſen Danck vor den hertzlichen Wunſch / ſie ſeyn geberhen / und reden bey der lieben Frau mein Beſtes.

Barb. Ich bedencke mein Gewiſſen / ſonſt möchten die Leute reden / was ſie wolten / ich wüſte doch / was ich thäte: Aber höre / gehe mir flugs heim / und wenn frembde Leute kommen / ſo frage was ſie wollen. Iſt es irgend / daß mich jemand zum Kochen brauchen wil / ſo komm flugs hin / wo wir zum Rocken ſeyn / und laß mich heraus kommen.

Carl. Oder wenn ich nicht käme / ſo könte ich wohl das Mädel ſchicken?

Barb. Was ſol mir der unverſtändige Narr / du muſt ſelber kommen / ſo können wir verſtändig miteinander reden.

Carl. Nun ich wil ſchon ſehen / daß alles beſtellet wird.

Dor. Ey Frau Barber / ihr müſt mit dem Manne fein freundlich thun / er hat euch vor gut / und er hat euch ſo zu reden zur Bürgers-Frau gemacht / ihr möcht es wohl lernen / wie die Leute in der Stadt mit einander thun.

Barb. O ja / hätte ich keinen Bauer gehabt / der mir was gelaſſen hat / der beſchiſſene Bürger würde mir die Elſtern nicht ausnehmen. Und

ich dencke die Frau Clarinde thut gar bürgerlich/wenn sie den Mann prave thierängelt.

Clar. Ey Frau Barber versprecht euch nicht/ wenn frembde Leute dazu kommen/ so meynten sie doch es wäre wahr.

Barb. Je nun/ ein jedweder mag es in seinem Hause halten so gut er kan/ wir kommen itzt in ein Hauß/ da wohnt kein Bauer drinnen/ aber wir wissen wohl/ wer die Herrschafft über das andere kriegt hat.

Dor. Nun so wollen wir gehen/ daß wir nicht die letzten seyn.

(gehn ab.)

Dritter Handlung

Sechzehender Auffritt.

(Die mittelste Scene öffnet sich.)

Vincenz, Jannedon, Margot.

Janned. Je/ was finde ich vor einen Zustand/ die frembden Leute wollen zu mir kommen/ und es wird aussehen/wie in einem Sau-Stalle.

Vinc. Ich habe es dem Mädel genung befohlen/ sol noch was gethan werden/ so kan ich nicht davor.

Janned. Ist das nicht ein erbärmlich Wesen um einen Mann/ der sich in nichts schicken kan. Je so geht doch/ und setzt die Stühle zu rechte. Nun da ist auch noch kein Teppich auff dem Tische/

Tische / und da seyn die Spinnweben auch nicht abgekehrt.

(Wenn sie was befiehlt / so lauffen sie alle gar geschwinde.)

Marg. Frau Muhme / ich wil den Besen hohlen / und wil die Spinneweben herunter kriegen.

Janned. Ach du Narr / mit dem Besen kanst du mir das Tafelwerck zu kratzen / weist du nicht / was dazu gehört / mein Schatz / gehe doch und hohle den Borstwisch.

Marg. Was sol denn ich derweile thun?

Janned. Ich muß ja den Leuten Schande halben was zu trincken vorsetzen. Sieh nach den Krügen / und nach den Bechern.

(Unterdessen hat Vincenz mit dem Borstwisch alles rein gemacht.)

Marg. Sol ich den Krug behalten?

Janned. Pfui / pfui / reucht es doch wie ein Eßig-Krug / ach wenn ihr alles auff die letzte Stunde spahrt / unser eins hat ja sonst zu thun / als daß man sich immer um die Krüge bekümmert / mein Schatz komme doch her / und schweiffe den Krug aus.

Vinc. Es wird wohl bald eine Magd wieder kommen.

Janned. Die Mägde haben sonst herum zu gehn / wenn ich es von einer Magd wolte gethan haben / so käme der Befehl nicht an meinen Ehe-Schatz.

Marg. Wird auch der Becher recht seyn?

Janned. Je mein Schatz / kanſt du es denn erſehen / daß der Becher ſo beſtoben iſt / ich muß dich doch einmal zum Goldſchmiede verdingen / daß du lerneſt / wie man die Becher putzen ſol.

Vinc. (ad Spect.) Vom Goldſchmiede mag ich es nicht lernen / einmal kam ich dazu / da pinckelte einer in Becher / die Gäſte würden mich ſchön anſehen.

Janned. Nun Mädel / ſeyn auch die Schaalen zurechte? ich halte / ihr wäret zu frieden / wenn ich es angriffe / wenn ich die Hände verderben wolte / ſo brauchte ich euch nicht.

Marg. Frau Muhme / das ſeyn ja die rechten Schaalen? (Sie fällt und zerbricht die Schaalen.) Ach Frau Muhme / ich habe es nicht gerne gethan.

Janned. Je mein Schatz / komm doch heraus / da haben wir Schade und Schande auff einmal / räume doch zuſammen / und du junger Puihui / ſchonte ich meiner weichen Hände nicht / du ſolteſt es fühlen / daß ich böſe wäre.

Marg. Ach Hertze Frau Muhme / ich habe es gewiß nicht gern gethan / ſie ſey nur dasmal nicht böſe auff mich.

Janned. Ich habe itzund gleich Zeit / daß ich kan böſe ſeyn / bezahle du mir die Schaalen / und ſieh ob jemand an der Thüre iſt.

Marg. Frembde Frauen ſeyn drauſſen.

Janned. Mein Schatz / nun ſchier dich fort / und ſiehe / daß nichts fehlt / es kommen gar die rechten

Wei-

Weiber zuſammen/ wo ſie was finden/ das nicht hübſch ſteht/ ſo bleiben wir nicht Freunde.

Vinc. Nun/ nun/ wil ich doch alles gern machen/ ſol ich aber auch darnach zun Weibern kommen?

Janned. O du Premp-Sack/ kanſt du doch nicht reden/ wenn es was auffzuwarten gibt/ ſo wirſt du wohl müſſen da ſeyn/ aber das weiß ich nicht/ ob es ſich ſchicken wird/ daß du mit unter uns ſitzeſt.

Vinc. Wil ich doch alles gern machen/ wie es ſich ſchickt.

Janned. Nun/ ich rathe euch allen mit einander guts/ ich wil gehen/ daß wir vor miteinander auscomplimentiren/ wenn ich hereinkomme/ muß alles miteinander fertig ſeyn.

Dritter Handlung

Siebenzehender Aufftritt.

Vincenz, Margot, Toll, hernach Caldo.

Vinc. Nun ihr Kinder ſeyd fein fleißig/ ihr ſeht es wohl was vor ein Wetter über uns geht/ wenn wir was vergeſſen haben.

Toll. (kömmt gelauffen.) Herr/ die Plätze-Frau iſt da/ die wil gerne wiſſen/ wie viel ſie bringen ſol.

Vinc. Ich weiß ja nicht wieviel meine Frau haben wil.

Marg. (kömmt) Herr Vetter / unser Garten-Mann bringt ſo hübſche Aepffel / ſollen wir ſie auch mit auffſetzen.

Vinc. Ich dencke die Frau wird ſie beſtellt haben.

Toll. Bey Leibe nicht / die Frau wil ſie ſonſt wohin brauchen.

Vinc. So magſt du warten / wir werden wohl die Frau darnach fragen können. Doch es iſt als wenn jemand anpochte.

Toll. Es iſt ein frembder Herr da / er ſagte / er wolte ihm gerne auffwarten.

Vinc. Ich brauche keinen Auffwärter / er wolte denn kommen und wolte mir helffen / daß ich deſto eher fertig werde.

Toll. Aber was ſol ich wider ihn ſprechen?

Vinc. Weiß ich doch in meiner Angſt nicht / was ich machen ſol / wenn ich einen frembden Herrn bey mir habe / ſo kömmt mir die Frau mit ihren Gäſten über den Hals.

Toll. So kan ich wohl ſprechen / er ſol ein andermal wieder kommen.

Vinc. Das ſchickt ſich auch nicht / laſt ihn immer herkommen.

Toll. Der Herr kan herein ſpatzieren.

Caldo. Ich werde gewiß die unrechte Zeit getroffen haben / doch wem die Urſache meiner Ankunfft wird bekandt ſeyn / ſo werde ich keiner weitern Entſchuldigung vonnöthen haben.

Vinc. Der Herr sey wilkommen/es ist mir leyd/wo er etwas lang hat verziehen müssen / es geht in unserm Hause was unruhig zu.

Caldo. Ich sehe/ daß alles gar lebendig ist / wenn mein Herr eine grosse Tochter hätte / so meynte ich doch / ich solte ihm zu einem Verlöbnisse Glück wünschen.

Vinc. Ach in einer weitläufftigen Haußhaltung darff man auf keine Verlöbniß dencken / ein iegllcher Tag hat ohndem seine Plage.

Cald. Nun ich wil nur meine Sachen kürtzlich anbringen. Er hat etliche mahl bey mir gedacht/ daß er seinen Garten bey der Kuttel-Brücke verkauffen wolte / ich weiß auch nicht anders/ daß ich das Wort von ihm habe / wenn einer 2500. geben wolte/ so möchte ich loß schlagen; nun hab ich einen guten Käuffer kriegt / der wil 2700. geben/ aber wo er denckt / daß was draus werden sol / so muß er gleich mit mir gehen / so einen Käuffer kriegt er in zehn Jahren nicht wieder.

Vinc. Ach mein lieber Herr/ dasmahl ist mirs unmöglich.

Caldo. Nun so geht der Kauff zurücke / und ich wil entschuldiget seyn / wenn wir uns nach der Zeit vergebens bemühen.

Vinc. Vielleicht wird der Herr wohl warten biß morgen / da wil ich gantz frisch zu ihm kommen/ und wenn ich die Kirche versäumen solte.

Cald. Das ist unmöglich/wo der Kauff heute nicht

getroſten wird / ſo ſetzt der Mann ſeinen Kopff auf / und kaufft den Garten gegen über.

Vinc. Ach Herr / ich wil ihm Vollmacht geben / er mag in meinem Nahmen ſchlieſſen was er wil / es ſol mir alles gefallen.

Caldo. Der Herr muß ſelber da ſeyn / und es iſt um eine kurtze Mühe / wenn er ſo viel zu thun hat / ſo kan er in einer Viertel Stunde wieder da ſeyn.

Vinc. Iſt mir doch recht Angſt bey der Sache / höre Mädel / geh und rede mit der Frau Muhme / ſage / ich wolte ein bißgen weggehen und käme bald wieder.

Marg. Wenn aber die Frau Muhme wiſſen wil / wo er hingeht.

Vinc. Sage nur / ich habe einen guten Käuffer zum Garten.

Cald. Das iſt gewiß / ich thue ihm eine treffliche Freundſchafft / und wenn ich wüſte / daß ich meine Mühe vergebens angwandt hätte / ſo würde mir es ſelber leyd ſeyn.

Vinc. Nun / nun / wir wollen hören / ob mich die Frau daheime braucht.

Cald. Das iſt gleichwohl eine Sache / die ſein Eigenthum betrifft / und da müſte ich mich wundern / warum eben die Frau ihr Votum dazu geben müſte.

Vinc. Er laſſe es immer gut ſeyn / in unſerm Hauſe wird es ſo gehalten / wir haben die Woche um den andern / heute muß ich meiner Liebſte

eine

ein Freude laſſen. Doch Junge ſieh doch / wo das Mädel ſo lange bleibt.

(Toll geht)

Caldo. Mit meiner Frau hab ich gar einen andern Accord getroffen / wenn der Tag Sylveſter kömmt / ſo kriegt ſie die Herrſchafft / und mag ſie das gantze Jahr behalten / doch um dieſelbe Zeit bin ich gemeiniglich nicht zu Hauſe.

Toll. Ach das arme Mädel / ach was hat ſie vor ein Unglücke?

Vinc. Hat ſie irgend noch einmahl eine Schaale zerbrochen.

Toll. Ach nein / die Jungefrau redte gleich mit den fremden Weibern / und da ſie kam und wolte mit ihr reden / ſo kehrte ſie ſich um / und gab ihr eine Maultaſche / daß ihr die Fummel vom Kopffe fiel.

Vinc. Daraus werde ich nicht klug werden.

Caldo. Und ich habe nicht lange zu warten / vor eins möchten die Maultaſchen herum gehen / daß ſie auch an mich kämen / und vors andre möchte der Käuffer von langen Worten ungedultig werden. Er ſage nur gleich zu / wil er mitgehen / oder ſol ich den Handel aufkündigen.

Vinc. Mir iſt recht Angſt. Heute iſt die Frau gämlich wenn ich gehe / und morgen wird ſie gämlich ſeyn / daß ich nicht gegangen bin.

Caldo. So wolte ichs wagen / wenn ſie heute wil böſe ſeyn / kan ſie ſich morgen auf die Gütigkeit verlaſſen.

Vinc. Nun so wil ich doch gehen/Junge wo ist mein Degen.

Toll. Er ist im kleinen Stübgen/die Frau hat den Schlüssel dazu.

Vinc. So bringe mir doch den Mantel.

Toll. Die Frau hat ihn übers Gebackens gedeckt/ daß die Hunde nicht sollen drüber kommen/ ich darff ihn fürwahr nicht wegnehmen.

Vinc. Nun so werde ich auch nicht in Stübgen gehen/wie ein abgebrannter Schulmeister.

Cald. Da hab ich ein Ortband von meinem alten Degen/ wir wollen es an die Kappe flicken/ so dencken die Leute/das Stechergen steckt drunter.

Vinc. Nun wir wollen schon sehen/ wie wir fortkommen/ höre Junge/ gieb fein fleißig Achtung drauf/ daß nichts mangelt/ und wenn iemand nach mir fragt/ so sprich/ ich werde bald wieder da seyn. Nun ich werde den Herrn nicht heraus führen.

Caldo. Ich werde gehen/ ehe mir seine Liebste den Weg weist. (gehn ab)

Dritter Handlung

Achtzehender Auftritt.

Jannedon, Dorinde, Clarinde, Barber, Eve, Trine, Ilse.

Jann. Nun ich dencke/ wir werden auscomplimentirt haben/ wollen sie nun ein bißgen fleißig seyn/ so kan sie sich da niederlassen.

Clar.

Clar. Sie seyn gebeten und setzen sich / ich wil mein Plätzgen schon finden.

Jann. Ein Plätzgen ist so gut als das andere.

(sie ehren sich alle mit einander / und sprechen: sie setze sich voran / wir wollen folgen / nachdem sie geschnattert haben / setzen sie sich / eine iedwede bringt ihr Gestricke / und was sie hat / mit)

Jann. Nun mein Hauß ist wohl glückselig / denn wenn solche fleißige Frauen zusammen kommen / die bringen den Segen mit / wie dort geschrieben steht / wohl dem der ein tugendsames Weib hat.

Dor. Was können wir arme Weiber sonst thun / wenn die Männer draussen fleißig sind / und ein Dutzent Thaler nach dem andern heimbringen / so müssen wir daheime Hand anlegen / daß wir auch achtzehn Pfennge ersparen.

Clar. Ey so wohlfeil gäbe ich mein Stricken nicht / wenn ich es die Stunde vor achtzehn Thaler verkauffen solte / so wolte ich mich noch bedencken.

Eve. Ja wir leben da im Flachs-Lande / da müssen wir schon vorlieb nehmen / was die Landes-Art mit sich bringt / wenn wir Seiden-Würmel hätten / so könten wir uns mit unserm Gestricke was bessers einbilden.

Trine. Je Schade um die Seiden-Würmer / ich dencke / wir wollen mit unserm Flachse viel besser bestehen / sie werden wohl meinen alten Vet-

ter

ter kennen / der iſt gar weit gereiſt / er hat die Hand vors Loch gehalten / da der Wind heraus fährt / der ſagte / er wäre wo geweſt / da gäben die Leute vor eine Elle Leinwand ſechs Ellen Seiden Zeug.

Ilſe. Wir müſſen uns wohl nach unſerm Lande richten / und es nimmt mich Wunder / die Frau Gevatter hat ſo viel Seiden-Würmel / wenn ich an ihrer Stelle wäre / ich hätte ſie nicht abgeſchafft.

Dor. Ach liebe Gevatter / was machen wir mit dem Ungeziefer / die Raabenäſer ſeyn ſo eckel / und wollen lauter Maulbeer-Blätter freſſen.

Ilſe. GOtt Lob und Danck / ſie hat ja ſolche Bäume in ihrem Garten.

Dor. Das hilfft mich nicht / mein Herr iſt ſo wunderlich / er ſpricht / wenn man zu viel Blätter abpflockt / ſo thut man dem Baume und den Beeren Schaden.

Ilſe. Ich dächte / ein paar Pfund hübſche Seide wäre beſſer / als ein paar Hand voll ſchmierige Maul-Beeren.

Barb. Da ich noch auf dem Dorffe war / da hatte meine Edelfrau auch ſolche Dinger / denen gab ſie Salate zu freſſen.

Dor. Ach bey dem Salate gedeyen ſie nicht / die Seide taug auch nicht viel / wenn ſie gleich was ſpinnen.

Barb. Je ja / unſre Edelfrau brauchte die Würmer nicht der Seide halben.

Dor. Worzu braucht ſie ſie denn?

Barb.

Barb. Je wir fütterten die Hüner damit.

Clar. Nun wieder was neues / wolte ich doch die Hüner mit Semmel-Milch füttern/ so wüste ich/ daß sie fein quatschlich davon würden.

Eve. O wenn man das Brodt vom Teller nimmt/ und gestanden Bier drauf geust / die Hüner werden auch hübsch fett davon.

Barb. Ey das wissen wir auch/ wie die Hüner sollen fett werden / wenn wir sie mit Seiden-Würmeln füttern / so hat es gar ein ander Geschicke. Denn seht/ wenn eine Henne von Pfingsten biß um Jacobi nichts als Seiden-Würmel frißt/ so werden die Federn so weich / als eine Seide/ da kan man Föcher/ schöne Mützen/ Müffe/ und sonst was draus machen/ja es ist so hübsch weich/ daß man mit Lust dran greifft.

Trine. Ich dencke / die alten Federn müssen wohl vor ausgerauft werden/ daß die neuen so hübsch wachsen.

Ilse. Und die Seiden-Würmel lassen so hübsche schwartze Pillen auf die Blätter fallen / und die könte man mit Brandtwein einweichen/ und die Hüner damit schmieren / daß ihnen die Löcher nicht wehe thäten.

Trine. Aber wie müssen die Feder-Kielen davon werden/ das werden gewiß auch niedliche Dinger seyn.

Ilse. Die verliebten Personen können sich die Federn schneiden lassen / wenn sie Liebes-Briefe schreiben/ so kommen die Complimenten niedlich heraus.

Barb.

Barb. Seht doch ihr Weiber / seyd ihr lange so klug gewest. Ich rede was ich gesehen habe/ wollt ihr es nicht gläuben/ so geht zu meiner gewesenen Edelfrau / die mag euch mit um die Nase streicheln/ so werdet ihr sehen/ was seidene Hüner-Federn vor eine Beschaffenheit haben.

Jann. Nun wir müssen nicht gar zu fleißig seyn/ mein Schatz wo bist du / komm doch her/ und bring uns einen Becher.

Dor. Ach wir sind nicht deßwegen herkommen/ daß wir Ungelegenheit machen wollen.

Jann. Es ist schon so eingericht / sie werden sich keiner Ungelegenheit halben zu befürchten haben/ nun mein Schatz wo bist du.

Toll. Hier ist der Becher/ drinne steht noch einer/ sol ich ihn auch bringen.

Jann. Wo ist denn der Herr / kan er nicht selber kommen/ und die vornehmen Leute empfangen.

Dor. Ach wer weiß/ was er sonst zu thun hat.

Toll. Er muste flugs ein bißgen weg kommen.

Jann. Nun das hat mir mein Mann in drey Jahren nicht gethan/ weil ich ihn habe/ und ich wil ihm auch was anhengen/ das er in drey Jahren nicht erfahren hat.

Dor. Nun wir seyn deßwegen nicht herkommen/ daß sie sich an ihrer Bequemligkeit sol verstören lassen/ wil uns der Herr nicht zusprechen / so ist es gleich so viel/ wenn wir die liebe Frau bey uns haben. Doch da sitzt eine Frau/ die kan ihren Herrn auch hübsch im Gehorsam halten.

Clar. Ach was ſol ich thun? Ich habe meinen Herrn einmahl beredt / daß ich ihn lieb habe / ſo wil er es auch nicht bey mir verderben / und ſo thut er alles gar gern / was ich haben wil.

Eve. Die Kunſt wolte mir nicht angehen / ich ſolte immer glauben / mein Mann hätte mich lieb / und wenn ich ihm alles wolte zu Liebe thun / ſo ſchlug er mich.

Trine. Ey habt ihr einen ſolchen Unflat / der flugs zuſchlägt.

Eve. Je nun / er bat mir es wol wieder ab / und ſagte / er hätte es nicht gerne gethan / ſo kunte ich nichts machen / und nun ich mich in ſeinen Kopff richten kan / ſo weiß ich wohl / daß wir einander in fünfftehalb Jahren keinen Schlag gegeben haben.

Trine. Ich ſage es meinem Mann offte / wenn er mich einmahl ſchlüge / ſo lieff ich davon / wenn auch Urtheil und Recht käme / daß ich wieder zu ihm müſte / ſo könte ich ihn doch mein Tage nicht lieb haben.

Eve. O wer wil davon lauffen / man verbeſſert ſich doch nicht / es hat ſchon ein Geſchicke / daß Mann und Weib beyſammen bleiben müſſen.

Ilſe. Und wenn die Kinder einem vor den Augen herum lauffen / ſo muß man der armen Würmel wegen ein Auge zu thun.

Trine. Frau Nachbarn / ihr ſeyd gewiß auch einmahl in der Kloppe geweſt?

Ilſe. Ich habe eine hübſche Gewohnheit mit meinem Manne / wenn wir ein neu Jahr anfangen / ſo geben wir einander ein Mäu!gen / und ſprechen /

chen/ wo wir einander im vorigen Jahre was zu Leide gethan haben/ das ſol alles vergeben und vergeſſen ſeyn. Drum wenn mich iemand fragt / ob ich einmahl loſe Worte / oder gar Schläge gekriegt hätte/ ſo könte ich wohl auf meine arme Seele ſchweren / ich weiß nichts davon.

Barb. Vor die Vergeßligkeit wäre ich zu grob. Mein voriger Mann gab mir am heiligen Abend vor Weyhnachten eine Weſtpe / daß ich acht Tage nach heiligen drey Könige noch ein blau Auge davon hatte / und da war mir es unmöglich/ daß ich es am neuen Jahre hätte vergeſſen können. Aber den letzigen Mann hab ich dazu gewehnt/ kan ers vergeſſen/ was ich ihm thue/ was er mir thut/ oder was er mir thun darff/ das hab ich leicht vergeſſen.

Jann. O wir wollen die armen Männer immer zufrieden laſſen / wir kriegen ſie doch nun nicht anders/ als wir ſie gefunden haben. Aber das iſt wahr / von den Mägden kan ich nicht viel leiden/ die ſeyn mir nicht angetraut / und die kan ich fortpreſchen / wenn ich wil.

Dor. Manche ſeyn ſo klug / und nehmen den Abſchied/ ehe wir zufrieden ſeyn.

Clar. Wenn ich eine Magd miethe/ ſo ſprech ich klugs/ ſie ſol nicht böſe ſeyn / denn wo ſie mirs in dem Stücke wil zuvor thun / ſo können wir uns nicht vergleichen.

Eve. Ich weiß nicht was ich mir wünſchen ſol/ hab ich eine thörichte Magd / ſo muß ich alle Tage

keif-

keiffen/ hab ich eine freundliche Magd / so lauffen ihr Kerlen nach.

Trine. Ich hatte ein hübsch Thiergen/ die that mit denen Kerlen freundlich / und mit mir wolte sie keiffen / die konte kalt und warm aus einem Maule blasen.

Ilse. Ach ihr lieben Leute/ wir mögen keiffen / wie wir wollen / wir mögen sorgen / wie wir wollen / wir mögen spendiren / wie wir wollen / wir haben einmahl so viel davon als das andre / ich halte mich an die Auslegung von der vierdten Bitte / da steht ein fromm Gemahl vor die Männer / und treu Gesinde vor die Weiber dabey. Wohl dem der was guts an seinen Kindern erlebet.

Barb. Ja ich dencke / nun wird mirs wohl nicht so gut kommen / daß ich in der Welt viel Kinder aufziehen werde. Doch so gedultig könte ich nicht seyn/ wie manche vornehme Leute/ die dencken flugs / die Kinder werden verzwatscheln / wenn sie nicht ihren Willen haben.

Jann. Was wollen wir thun / hübscher Leute Kinder wollen hübsch erzogen seyn / wenn wir sie gar zu furchtsam machen/ so werden auch unnütze Tölpel daraus.

Clar. Mich deucht / da ist es am feinsten / weil die Kinder klein seyn / da stehet ihnen alles so hübsch an.

Eve. Und sonderlich muß das einer Mutter wohl gefallen/ die ein paar hübsche Töchter hat / die sie fein putzen kan.

Trine. Ich habe kein Mädel / doch wenn ich eins hätte / ſo ließ ichs nimmermehr ſo ſtoltz werden.

Barb. Jungefrau / ihr ſprecht / ihr habt kein Mädel / habt ihr nicht eine ſchöne Hauß-Jungfer / ihr könnt euch ſchon ſo viel mit einbilden / als wenn ihr eine Tochter hättet.

Trine. Je daß mir nicht die Hauß-Jungfer wegkömmt / ja groß genung wächſt ſie / ſie wil auch was ſeyn / ſie flent ſich ſchon / aber ich darff es nicht ſagen / was ſie für einen närriſchen Kopff hat. Sie ſol bey hübſchen Leuten geweſt ſeyn / wo ich dächte / ſie ſolte mir in der Küche was nütze werden / ja ihr könnts nicht glauben / was ſie für einen Ochſen-Kopff hat. Die Tage wolte mein Herr eine Wein-Suppe haben / ich dachte / ſie würde ſie machen / darnach ruffte mich der Herr / und fragte / ob ich irgend faule Eyer hätte hinein geſchlagen. Nun war das unmöglich / denn vor meinen Herrn brauch ich kein Ey / das nicht unſre Hüner ſelbſt gelegt haben. Ich kam darzu / und wolte es koſten / ſo hatte der tumme Narr Butter hinein gethan / und das ſchmeckt wie Speck zur Märte. Ein paar Tage zuvor hat ſie ſollen einen Kraut-Salate machen / wie ſie das Eſſen auftrug / ſo dachte ich nicht anders / ſie hätte mir eine Türckiſche Birne eingequirlt / da hat ſie Saffran darein gethan.

Barb. O das muß man ihrem Unverſtande zurechnen. Sie hat eine gute Lehr-Meiſterin / es wird wohl beſſer werden.

Trine. Ach es hilfft bey dem Narren nichts. Vor eins giebt sie nicht Achtung drauf. Vor acht Tagen hatten wir Schöpsen-Fleisch mit Zwippeln/ und einen Hierse-Pappe / wie sie nun das Fleisch abgeschweifft hat/ und wil Zwippeln hinein thun/ so vergreifft sich der Narr/ und wirfft sie in Hierse / da könnt ihr dencken/ wie fett wir denselben Tag gelebt haben. Und darnach ist sie so ein Narr/ sie verdreht alles. Ich gebe ihr manchmahl eine Lehre. Doch ich habe Schaden davon. Neulich hatten wir kleine Hechte mit einem Rom-Södel / die waren uns gar kalt worden / so schalt ich ein bißgen / daß sie keine Feuer-Sorge gebracht hatte. In ein paar Tagen haben wir eine Saltz-Karpe / die setzt mir der Narr auf die Kohlen / und wie wir darnach sehen/ so ist die Schüssel zuschmoltzen. Ja Frau Barber denckt nur noch eins: Vergangen solte sie mir ein paar Mandeln Lerchen braten / so hat sie drey Spiesse darzu genommen/ und hatte sie die Länge nach einander hingesteckt / wie die Martins-Gänse. Nun gab ich ihr die Lehre/ sie solte sie ein andermahl die Quere stecken/ und wie sie mir ein paar Endten braten solte / so hatte sie es auch so gemacht/ und da hing mein Gebratens wie Löffel am Galgen. Nun Frau Barber / ihr wißt es wohl / wer eine Schöps-Keule wohl braten wil / der muß sie hübsch prügeln/ das hatte ich ihr auch gewiesen/ und da kriegt sie einmahl eine Gans/ die prügelt sie auch / daß das Fleisch und das Leder vom Sattel herunter fiel.

Barb. Wenn sie mir das gethan hätte/ so hätte ich zugeschlagen.

Trine. Ach wenn ich Schläge austheilen wolte/ sie hätte es wol sonst verdienet. Vor 14. Tagen hätte sie meinen lieben Herrn bald ums Leben gebracht. Sie gieng mit ihrem Zippel-Tuche so schlutzschricht/ und wenn sie auf der Gasse gieng/ so jagte der Wind alles über den Kopff/ daß sie gezogen kam wie eine Pusch-Eule/ und da sagte ich/ sie solte doch alles hübsch mit Nadeln anstecken. Nun ich dachte/ ich hätte den Narrn gar klug gemacht/ und da sie nun braten sol/ so wil sie auf die letzt ein Papier drum schlagen / Frau Barber/ ihr wißt wohl/ was es zu bedeuten hat.

Barb. Ja ich weiß schon / ich muß es offt so machen.

Trine. Und da steckt mir der Ochse das Papier auch mit Nadeln an. Wie wir das Essen auf den Tisch kriegten/ so isset mein Herr so gerne was Braunes/ und es schickt sich wohl besser/ daß ers isset/ als ein ander/ damit kriegte er die Nadel in die Kähle/ und fürwahr/ ich dachte/ sein letztes Ende wäre vorhanden / ich hätte es auch nicht gewust / wo ich zu dem Unglücke kommen wäre/ wenn sich der tumme Narr nicht selber verschnappet hätte.

Dritter Handlung

Neunzehender Auftritt.

Die vorigen. Margot, **hernach** Renzel, **endlich** Sare.

Marg. Frau Muhme / es ist iemand draussen.
Jann. Hast du noch nicht Ohrfeigen genung.
Marg. Jungfer Renzel ist da / sie wil gerne mit der Frau Muhme reden.
Jann. Laß sie rein kommen.
Renz. Meine liebe Frau Mutter / die Sare, läßt sich gar schön befehlen / und wenn sie keine Ungelegenheit machte / so wolte sie ihr gerne beym Rockengange aufwarten.
Dor. Die Frau Sare? ey laß sie doch herein kommen.
Clar. Ich bitte selber drum / es ist ja gar zu eine hübsche Frau.
Jann. Nun grüßt die liebe Mutter wieder / und sprecht / sie sol uns gar wilkommen seyn.
Renz. Sie ist gleich vor der Thüre.
Jann. Nun so bringt ihr die Antwort / und kommet auch selber mit.

(sie geht / und bringt sie)

Sare. Glückseligen guten Tag. (Sie schreyen alle zusammen) Wilkommen Frau Sare. :/:
Jann. Das ist ein seltzamer Gast in unserm Hause / sie setze sich doch nieder.
Sar. O ich wil niemand verdringen.

Jann. Der Stuhl iſt ſchon da / laßt doch die Jungfer Tochter auch niederſitzen.

Sar. Ach ſo ein Mädel muß aufwarten.

Jann. Ich bitte drum.

Sare. Sie ſol es thun / wenn ſich ihre kleine Jungfer dazu ſetzt.

Jann. Nun du Narr / ſetze dich / du haſt die Ehre heute nicht verdienet.

Dor. Nun was bringt ſie guts Frau Sare, ſie hat dasmahl gewiß den rechten Korb nicht mit.

Sare. Nein ich habe alles daheime gelaſſen / es geht mir ſonſt was im Kopffe herum.

Dor. Die Eichhörnel haben euch gewiß die Gewand-Kammer erbrochen.

Clar. O ich halte daß euch die Rabenäſer manchmahl groſſen Schaden thun. Aber ich weiß ein gut Mittel davor / daß ſie ihre Haſelnüſſe zufrieden laſſen.

Sare. Ich gäbe was drum / wenn ich das Mittel wüſte.

Clar. Frau Sare legt nur fein viel Mandelkerne hin / ſie werden euch die Haſelnüſſe nicht anrühren.

Eve. Aber was haben wir vor ein Mittel / daß die Würmer nicht in die Nüſſe kommen / es iſt heuer gar gefährlich / wenn man ſie aufbeiſſen wil / ſo kriegt man was garſtiges ins Maul.

Trine. Ich weiß nicht / warum den Leuten vor den Maden graut / ſie ſeyn ja aus dem ſchönſten Kern gewachſen / ich dächte / könten die Leute leben / die Auſtern freſſen / ſo wird es kein Wunder-

Zei-

Zeichen seyn / wenn wir die Würmer aus den Haselnüssen auch aufschiessen.

Ilse. Ich höre / wenn man die Würmer aus den Haselnüssen ins Wasser wirfft / und füttert sie mit geriebenen Haselnüssen / so werden sie so groß wie eine Aalraupe.

Barb. Ach redt mir von den garstigen Dingern nicht. Ich hatte einmahl in meiner Kammer Nüsse ausgemacht / und da hatte ich die Maden hin und her geschmissen / was haben die Rabenäser zuthun / des Nachts kommen sie mir ins Bette / und da kan sich es kein Mensch einbilden / was die Beister vor Zähne haben / ja sie beissen einem Blasen wie die Funtenell-Erbsen.

Jann. Nun Frau Sare hört sie nicht / wie schön wir von Haselnüssen reden können?

Sare. Ach mein Hertze denckt gar anders / wenn mir iemand aus der Noth helffen wolte / so wäre mir es am liebsten.

Dor. Sie hat manchen aus der Noth geholffen / sie wird ja was vor sich übrig behalten haben.

Clar. Ist die Noth so beschaffen / daß wir was davon erfahren können?

Sar. Mein armes Renzel betrifft es am meisten / denn sie hat so einen weitläufftigen Freyer / und da wir alles gute dencken und hoffen / so wird uns ein schrecklicher Overder nein gemacht.

Jann. Ey das solte mir nicht lieb seyn / es muß gewiß von bösen Leuten kommen.

Sar. Ja freylich möchte sich iemand wundern / wo die bösen Leute herkommen / der ehrliche Mensch /

der ſo ein Abſehen auf mein Renzel hat/ iſt des alten Herrns in der Löwen-Gaſſe ſein nechſter Vetter/ und alſo müſte ihm ein hübſch Erbtheil mit der Zeit heimfallen. Doch nun wil ſich der alte Narr an ein jung Mädel hengen/ und damit ſollen wir arme Leute den Schaden und den Spott zugleich haben.

Jann. Ich weiß noch nichts davon.

Barb. O das iſt eine Sache/ davon alle Leute reden/ ſie ſeyn ja ſchon im Garten beyſammen geweſen/ die gute Jungfer hat ohnedem bey ihrem Vetter nicht viel gute Tage/ wenn ſie ſich in die Mittel ſetzen kan/ ſo darff ſie niemand verdencken.

Sar. Nun/ wenn andre Leute davon wiſſen/ ſo werden ſie mir es deſto leichter glauben. Nun wolte ich doch fragen/ was meynen ſie denn/ daß ich thue?

Barb. Den alten Narren kan es niemand verbieten/ und den jungen Narren kan es niemand verdencken/ aber ſo eine ſchlechte Frau als ich bin/ ſo dacht ich ſo/ wenn wir der Jungfer einen andern Freyer ſchaffeten/ und ſo ein hübſch Weſen von dem Dinge machten/ biß der alte Narr rappelköppiſch würde/ ſo hätten wir Zeit/ daß wir was beſſers ausdencken könten.

Sar. Wo haben wir flugs einen Freyer/ der ſich dazu brauchen läſt/ er müſte doch ein bißgen ein Narr ſeyn.

Barb. In unſerm Hauſe wohnt ein Schwartzmantel/ der läſt ſich ſonſt alles bereden/ ich dachte mit dem

dem gienge es an / und ehe sich die Jungfer bey dem alten Herrn verantworten könte / so müst ihr hingehen / und ein Gedresche davon machen.

Sar. Sieh/was lernt man nicht / wenn man unter die Leute kömmt/ nun so wil ich auch flugs gehen/ und wil den Schwartz-Mantel auff die Seite kriegen/ ich wil ihm von der Jungfer einen Gruß nach dem andern bringen/ er sol allenthalben davon reden / und damit wil ich den alten Herrn schon einen Floch ins Ohr setzen / daß Jungfer Roselgen mein Rentzel nicht verdringen sol.

Janned. Nun wir haben lange da gesessen / sie kommen doch dort hin/ und setzen sich an den Tisch.

Dor. Ey deßwegen ist es nicht angefangen/und wir wissen nicht wie wirs verschulden sollen.

Janned. Sie werden sehen / daß die Tractamente gar schlecht seyn / sie thun mir nur die Liebe und folgen mir / und Frau Sare sie muß auch da bleiben.

Sar. Nein / ich wil mein Rentzel zu Pfande lassen/ ich muß meinen Schwartz-Mantel nicht versäumen; nun sie machen sich fein lustig zusammen/ habe ich gute Verrichtung / so komm ich auff ein Viertel-Stündgen wieder.

Janned. Nun/sie sey gebethen Frau Sare.

(Sie gehen alle mit höflichen Ceremonien in die mittelste Scene, hauffen wird zu gezogen.)

Vierdter Handlung

Erſter Aufftritt.

Alphonſo, Amando, Richard.

Alph. Ihr habt euch aller Gnade zu getröſten. Wer ſich mit ſeinen Qualitäten bey mir einmal recommandiret hat/ der bleibt in meinem Gemüthe/ gleich als ein Stahl und Eiſen eingeſchrieben.

Am. Ihre Excellentz ſind gar zu gnädig / doch ich weiß nicht/ ob ich meinen geringen Qualitäten was ſonderliches zutrauen ſol.

Alph. Die Tugend kan ſich nicht verbergen/ und was wir an euch erkennet haben/ das wollen wir nach Möglichkeit belohnen: Ich will hoffen/ die Stelle bey der Finantz-Kammer ſol euch wohl anſtehen/ und die Ordre ſol bald geſchehen/ daß ihr an eurem Glücke nicht zu zweiffeln habt.

Am. Dieſer Gnade wegen werde ich an meinem immerwährenden Fleiſſe/ noch vielmehr aber an einer unterthänigen Devotion, nichts ermangeln laſſen.

Alph. Herr Stallmeiſter/ er vergeſſe es nicht/ daß wir die Ausfertigung noch heute vollziehen können.

Rich. Der liebe Freund ſol ſeine Verſicherung zu rechter Zeit in den Händen haben; und hiemit leg ich nochmals meine redliche gratulation ab/ daß er einer alten Frau ſo gewünſcht aus den Stricken gegangen iſt.

Alph.

Alph. Es wäre ein desperater Vorschlag gewesen/ der hätte niemanden weniger / als so einer galanten Person angestanden/so lange man etwas bessers hoffen kan / so lange sol man die Hoffnung keiner alten Frau zur Dienstbarkeit unterwerffen.

Rich. Nun werden die schönsten Kinder von dieser Stadt nach seiner Allianz verlangen.

Alph. Ihr werdet unter den schönsten Kindern die freye Wahl und das Auslesen behalten.

Rich. Und wofern er in der Wahl ein schönes Kind mit guten Mitteln bekömmt / so wird das Geld der Liebe keinen Schaden thun.

Alph. Wenn er auch das Reichthum aus den Augen setzte / so wird seine Station dermassen austräglich seyn/daß seiner Liebste nichts wird mangeln dürffen.

Rich. Der rechtschaffene Mann/der viel Jahr nach einander den Dienst bey der Finantze bekleidet hat / kunte gar wohl vergnügt seyn. Seine Kinder sind wohl versorgt / die Grundstücke sind nicht zu verachten / und wo GOtt noch wenig Jahre in das Land kommen läßt / so wird mein geliebter Herr seinen kümmerliche Zustand/darinn er bißhero gesteckt hat/ vermuthlich gar schön verwechselt haben.

Alph. Unterdessen mögt ihr gehen / und vor dasjenige sorgen / was zu der künfftigen equippage möchte vonnöthen seyn.

Am. Die meiste Sorge muß ich in diesem Stücke der künfftigen Zeit überlassen; doch auff Ihro

Hohen

Hohen Excellentz Befehl werde ich auff das nöthigste gedencken müssen. (geht ab.)

Alph. Das Glücke spielt wunderlich/ manche Person hat etwas charmantes an sich/ da man selber nicht weiß/ wie man bezaubert wird/ die gute Person ist von schlechter Ankunfft/ doch was er thut/ und was er spricht/ das steht mir an/ und wenn es nach meiner inclination gehen solte/ so müste er noch zehenmal glückseliger werden/ als ich helffen kan.

Rich. Ihre Excellentz haben das hohe Talent von dem Himmel daß sie mit ihrer inclination allezeit auff ein gewisses fundament ihr Absehen richten/ und da man sonst die Leute nur von aussen betrachten kan/ so dringen sie mit ihrem penetranten Geiste biß in die Hertzen selber hinein.

Alph. Es ist einmal beschlossen/ daß der liebe Mensch unserer Gnade geniessen sol/ drum wollen wir auch an unserm Orte nichts versäumen/ daß er an seinem Glücke nicht weiter zweiffeln darff. (geht ab.)

Vierdter Handlung

Anderer Auffritt.

Richard, hernach Mustardo, Vincenz.

Rich. Ich erfreue mich selbst darüber/ daß ich einmal Gelegenheit haben sol/ einem armen und verlassenen Menschen behülfflich zu seyn. Es war mit ihm auff das äusserste kommen/ und er hätte sein langes pœnal-Jahr bey der alten Frau bald

bald antreten müssen / wenn nicht so gar ein unverhofftes Glücke dazwischen kommen wäre.

Must. Ihr. Gnaden / es ist ein Mann auff dem Saale / der verlangt ein einig Viertelstündgen zu einer geheimen audientz.

Rich. Es wird mir vor dißmal nicht gelegen seyn. Hat er nicht zugleich gedacht / worinn der Vortrag bestehen sol.

Must. Es ist eine Sache / daran Ihro Gnaden wohl eine Viertel-Stunde spendiren können / die Stelle bey der Finantz-Cammer ist offen / und da kömmt einer mit einem guten Vorschlage / den sie nicht wegzuwerffen hätten.

Rich. Der gute Mann kömmt zu langsam / denn wir haben die parol schon einem andern gegeben.

Must. Es wäre doch ein weniges / wenn man die guten Gedancken anhörete.

Rich. So mag er doch herein kommen.

Vinc. Unterthäniger Diener / Ihr Gnaden.

Rich. Was ist euer Anbringen?

Vinc. Es ist ein feiner Mensch von guten Mitteln / und von ansehnlichem Herkommen / der hat erfahren / daß bey der Finantz-Kammer eine Stelle vacant worden ist / also möchte er wohl wünschen / daß er damit könte bedacht werden. Und wenn mein Patron etwas dabey recommandiren könte / so würde er gerne 1000. Thaler dargegen offeriren.

Rich. Wer macht euch so kühn / daß ihr von 1000. Thalern redet / meynt ihr / daß die Stellen bey

uns

uns verkaufft werden / wir versorgen die Aempter mit Leuten / und nicht die Leute mit Aemptern.

Vinc. Ich rede nur von der Danckbarkeit / wenn sie aber den gedachten Menschen sehen solten / so würden sie selber sprechen / daß ein solches Ampt mit ihm gar wohl könte versorget seyn.

Rich. Wo der Mensch seine qualitäten hat / so wäre es doch unbillich / daß er allemal was vergebens hoffen solte. Doch habt ihr mit niemand deßwegen geredt?

Vinc. Ich habe ein Kammer-Mägdgen am Hofe / die ist mir befreundt / die hat mich mit meiner Sache bey Ihro Excellentz der Frau Gouvernantin recommandirt / und eben die hat mir befohlen / daß ich deßwegen bey Ihr Gnaden meinen reverentz machen sol.

Rich. So / so / nun laß ich mich erst berichten / weiß die Frau Gouvernantin davon / so wollen wir das Werck nicht wegwerffen / und sie werden schon wissen / daß man bey so hohen Personen nicht leer erscheinen darff.

Vinc. Ich bin zwar ein geringer Mann / doch wollen Ihro Gnaden auff mich / und auff meine Armuth sehen / so wil ich selber davor caviren / daß sie durchgehends gute Satisfaction bekommen sol.

Rich. Ihr habt ein galant Weibgen / was ihr schuldig bleibt / das wollen wir bey ihr fodern.

Vinc. Das einfältige Kind würde zu wenig seyn / doch ich werde mich wegen einer guten resolution weiter anmelden dürffen?

Rich. Es ſol euch ſchon geſteckt werden / zu welcher Zeit ihr kommen ſolt.

Vinc. So verbleib ich Jhro Gnaden unterthäniger Diener. (**geht ab.**)

Rich. Wie können ſich doch die Aſpecten im politiſchen Himmel ſo bald verändern. Doch geht alſofort zum Herrn Secretario, und ſagt / er hätte wegen der Finantz was ausfertigen ſollen. Doch nun laß ich ihm zur guten Nachricht vermelden / er ſolte ſich nicht übereilen / Jhre Excellentz würden noch was dabey zu erinnern haben.

Muſt. Jch wil es gern berichten / es kömmt auch ein bißgen geſchickter heraus / daß wir auch was davon genieſſen / als daß ein Bettel-Kerl ſo gleich weg den Vogel abſchieſſen ſol.

(**geht ab.**)

Rich. Es iſt wahr / wofern Jhre Excellentz den Schluß ändern müſſen / und wofern die Gemahlin mit ihrer intercellion einen Nachdruck hat / ſo wird der gute Kerl an ſeiner Hoffnung ſehr viel einbüſſen. Doch was hilfft es: Arme Leute mögen vorlieb nehmen / wenn ſie gleich fein lange Das expectations-Bänckel hüten müſſen.

Vierdter Handlung

Dritter Aufftritt.

Severo. Pompone.

Sev. Der Herr ſey verſichert / ich weiß nichts davon.

Pomp.

Pomp. So gewiß die Sonne am Himmel steht/ so gewiß kan ich davon reden / der alte Herr hat auff die Jungfer Roselgen eine affection geworffen.

Sev. Gegen mich ist nichts gedacht worden.

Pomp. Wer hat es sollen thun? Jungfer Roselgen hat es nicht verlangt / und der alte Herr hat sich geschämt / damit hat es wohl müssen nachbleiben.

Sev. Warum hat sich der alte Herr geschämt?

Pomp. Es ist ihm soviel beygebracht worden / als hätte sich ein ander Freyer angemeldet / der sich bey dem Mägdgen einer bessern affection getrösten könte.

Sev. Davon weiß ich wieder nichts.

Pomp. Sie hat es durch die Frau Gewandschneiderin so weit zu verstehen gegeben / daß sie Lust hätte. Die Frau hat mich so berichtet / und ich wüste nicht / warum sie solch Ding erdencken solte.

Sev. Roselgen wird mir die Causen so lange machen / biß ich sie mit Maulschellen zum Hause hinaus weise.

Pomp. Ey deßwegen wil ich es nicht geredt haben/ daß ich dem guten Mägdgen wolte schädlich seyn.

Sev. Was einmal geschehen ist / davon muß geredt werden / doch hat sie was auff die Hand genommen?

Pomp. So weit habe ich nicht nachgefragt. Das hörte ich wohl/ daß ehestens eine Zusamenkunfft

solte

solte angestellet werden/und da möchten sie wohl einander Leib und Seel verkauffen. Aber wo sie es nicht gut trifft / so wolte ich / sie wäre bey dem alten Herrn geblieben.

Sev. Ich wil ihr Gelegenheit schaffen / daß sie ohn mein Wissen eine Zusammenkunfft nach der andern wird anstellen können.

Pomp. Nun geschicht dem armen Mägdgen was zu Leyde/so wil ich nicht Ursache dran seyn.

(geht ab.)

Vierdter Handlung

Vierdter Aufftritt.

Severo, hernach Vincenz.

Sev. Nun Mägdgen du hast die Zeit erlebt/da werden die Maulschellen in der Stube trefflich herum fliegen / doch mit dem Manne wil ich es beweisen/daß er mich nicht dazu kommen läst.

Vinc. Meine schuldige Dienste / der Herr verzeihe mir/ daß ich so gleich zugehe.

Sev. Das haben alle rechtschaffne Leute Macht. Doch ich mercke es/ er hat ein Anbringen.

Vinc. Ich weiß nicht anders / er hat sich bey der alten reichen Wittfrau zum Curatór constituiren lassen/nun wolte ich vernehmen/ob es nicht möglich wäre / daß wir auff gute Versicherung etwan 2000. Thaler könten geborgt kriegen.

Sev. Die Frau hat mich zum Curator verlangt/ und geht eine Zeit nach der andern hin / daß ich

ſie nicht einmal zu ſehen kriege. Drum wird mir der Herr verzeihen / ich weiß nicht / ob was vorhanden iſt / und deſſentwegen werde ich mir gewiß keinen eigenen Gang hin machen.

Vinc. Ich meynte / ſie würden um die Zeit gar viel miteinander zu reden haben.

Sev. Was ſollen wir reden?

Vinc. Wenn ſich die Frau wieder verheyrathen wil / ſo wird das gantze Werck wohl bey dem Herrn Curator richtig werden?

Sev. Wer wil heyrathen?

Vinc. Die Frau ſchickt auff allen Gaſſen herum / es wird ja einmal einer anbeiſſen / daß ſie aus der Noth kommt.

Sev. Nun wieder ein Troſt. Im Hauſe veracht mich meine Jungfer Pfleg-Tochter / auſſer dem Hauſe ſol ich das Nachſehen bey der Frau Curandin haben / der Herr hört meine Gedancken / ich weiß nichts von ihrer Heyrath / ich werde auch nichts von ihrem Gelde wiſſen.

Vinc. Ich ſehe daß jemand frembdes kömmt / ich werde meinen Abtritt nehmen.

Vierdter Handlung

Fünffter Auffritt.

Severo. Caranza.

Sev. Wo das überlauffen den gantzen Tag währet / ſo wil ich entſchuldiget ſeyn / daß die Maulſchellen zurücke bleiben.

Car. Mein Patron / ich ſuche Gelegenheit demſelben auffzuwarten/und wünſchen/daß es zu keiner ungelegenen Stunde möchte geſchehen ſeyn/und zuförderſt erfreue ich mich / daß ich meinen Patron in einem guten Wohlſtande hier antreffen ſol / und wünſche / daß er in ſeinem vornehmen Hauſe noch viel lange Zeit und Jahre glücklich wohnen möge.

Sev. Ich bitte/der Herr laſſe mich nur kürtzlich wiſſen/worinn ſein Verlangen beſtehet.

Car. Ich kan es nicht läugnen/ ich habe das Glücke einiger Bekandtſchafft in dieſem vornehmen Hauſe noch nicht genoſſen / und derowegen ſolt ich bedencken tragen / als ein unbekandter einige Beſchwehrlichkeit zu machen/ doch die Leutſeligkeit/ davon mein Herr in der gantzen Stadt den Ruhm verdienet / gibt mir die gute Zuverſicht/ daß ich bitten darff / er wolle nur ſo gütig ſeyn/ und etwas weniges von mir anhören.

Sev. (ad Spect.) Der Kerl complementirt mir alle Kräffte aus dem Leibe. (ad Caranz.) Je nu/ deßwegen ſeyn wir da/ daß wir miteinander was nöthiges reden wollen / er halte ſich nur nicht ſelber auff.

Car. Ich kan nicht wiſſen / ob mein Herr ſchon was von der Sache vernommen hat / welcher Geſtalt ich eine ehrliche Affection auff dero Jungfer Muhme hier in dem Hauſe geworffen habe/ und ich hätte wohl meine Schuldigkeit bedencken / auch den Herrn Vetter darum begrüſſen ſollen/ ſo hab ich allezeit zuvor vernehmen wollen/

ob gedachte Jungfer auch mit meiner Person möchte zu frieden seyn. Da ich nun durch eine erbare Frau so viel Nachricht habe/ daß die liebe Jungfer an mir nichts auszusetzen hätte/ und daß sie es wohl leiden konte / wenn ich das Ehren-Werck mit allem Ernste vornehme / so komm ich zuförderst her / und wil meinen hochgeehrten Herrn um einen sichern Eintritt gebethen haben.

Sev. (ad Spect.) Der hat mein Hauß schon betreten/ und bittet um einen sichern Eintrit/ (ad Car.) Mein Herr / der Eintrit ist gar sicher / der Schwiebogen ist über der Hauß-Thüre gar wohl verwahret / es wird ihm kein Ziegel auff den Hals fallen.

Car. Mein Herr hat freye Macht mit seinem Diener zu schertzen. Doch ich habe eine andere Sicherheit/ darum ich bitte. Mein Herr muß auch damit zu frieden seyn/ wenn ich an dem Orte mit sauren Blicken solte abgewiesen werden / so möchten mir viel Ziegel auff den Kopff / und viel Pflaster-Steine auff das Hertze fallen/ und dergestalt wolte ich noch einmal gebethen haben/ er möchte mir eine Zeit bestimmen/ daß ich durch gute Freunde um einen sichern Eintritt dürffte bitten lassen. Doch eins wolte ich auch gerne dabey gedencken. Die Frau Sare / die ohn allen Zweiffel mit Jungfer Roselgen wird geredt haben/ die dachte zugleich / sie wüste gar gewiß / daß der Herr Vetter seiner Jungfer Muhme mit 600. Thaler helffen würde / und wenn

das

das geschähe / so würden wir uns wohl wegen einer grossen Gütigkeit zu bedancken haben; allein was mich betrifft / so wolte ich als ein ehrlich Kerl gar einen feinen Vorschlag thun / wenn wir vor der Hochzeit 500. Thaler baar Geld kriegten / so wolten wir dem Herrn Vetter das sechste hundert schencken.

Sev. Ich weiß nicht / ob ich einen Freyer oder einen Bettler ins Hauß kriege.

Car. Der Herr habe Gedult / es sol in die Ehstifftung mit nein geschrieben werden. Wir wollen nicht den Namen haben / als wenn wir es erbettelt hätten.

Sev. Guter Freund / wir wollen die Sachen fein ordentlich vornehmen / last erst um einen sichern Eintritt anhalten / wegen des Punets / daß ihr mir 100. Thaler schencken wollt / da sol bey dem sichern Eintritt schon geredt werden.

Car. Nun ich wil hoffen / ich werde meine Nothdurfft vorgebracht haben / also wil ich das vornehme Hauß zu allem Segen / zu aller prosperität / zu allem Wachsthum / zu allem zeitlichen und ewigen Gedeyen gantz gehorsam und dienstfertig anbefehlen.

(geht ab.)

Vierdter Handlung

Sechster Aufftritt.

Severo, hernach Roselle.

Sev. Hätte ich das von einer Muhmen gedencken sollen / sie wird in meinem Hause scharff gehalten / drum mag ihr das Tractament nicht anstehen / und da spielt sie desperat, daß ſie zugreiffen wil / wo sie nur einen Kerlen kriegt / der zwey Beine hat. Nun GOtt beschere sie mir in die Hände / ich wil ihr die verliebten Gedancken vertreiben.

Ros. (kömmt) Herr Vetter / ich wolte fragen / was er vor einen Salate haben wil / sonst hätten wir Endivien im Vorrathe.

Sev. (gibt ihr eine Maulschelle.) Da hast du endivien / thu Pfeffer und Baum-Oele dran / so wird der Salate fertig seyn.

Ros. (weint) Ach Herr Vetter / was hab ich denn gethan?

Sev. Besinn dich nur / was du gethan hast / du Löffel-Katze / der alte Freyer hat dich anschierig gemacht / nun wirst du wohl nicht ruhen / biß du dir was erlauffen hast.

Ros. Ach mein Herr Vetter / ich wil alles geduldig leiden / er schone doch meiner Ehre.

Sev. Was sol ich deiner Ehre schonen / und du nimmst sie selber nicht in acht. Ist es nun Zeit / daß alle Trödel-Weiber bey mir aus- und ein-

lauf-

lauffen? Meyneſt du nicht/daß ich ſolche Sachen erfahre.

Roſ. Behüte GOtt/ ich weiß von keiner Trödel-Frau.

Sev. Du wilt mir gewiß die Lügen in Hals hinein treiben / was hat denn Frau Sare bey uns im Hauſe zu ſchaffen? geſchicht es nicht deßwegen/ daß ſie ein bonusdisgen hin und her tragen kan?

Roſ. Herr Vetter/ ſowahr als GOtt im Himmel lebt / ich habe die Frau mit Augen nicht geſehen.

Sev. Seht/ das Raben-Aaß hat gewiß zugeplinzt. Aber du haſt mit dem alten Wittwer geredt/ und ich weiß kein Wort davon / du haſt dich itzund mit dem närriſchen Kerl verplempert / davon begehre ich nichts zu wiſſen.

Roſ. Ach mit wem ſol ich mich verplempert haben/ ich bin fürwahr unſchuldig.

Sev. Schweig mir von deiner Unſchuld / ich wil dein Hüter nicht ſeyn / da haſt du mein Wort/ ſchier dich morgen zum Hauſe hinaus. Heute wil ich dir Zeit laſſen / daß du dich um ein ander Quartier umthun kanſt / bleibſt du mir morgen zu trotze nur eine Viertelſtunde länger / ſo wil ich dich bey den Haaren auff die Gaſſe ſchleppen/ du Schlepp-Sack/ du Schand-Nickel / du Löffel-Katze / Pfui / daß ich dich vor meinen Augen ſehen ſol.

Vierdter Handlung

Siebender Aufftritt.

Roſelle. Nims.

Roſ. Ach es ſey GOtt im Himmel geklagt / was muß ein armes Kind meinesgleichen ausſtehen / was vor Maulſchellen / was vor Ehrentitel / was vor Zunöthigungen kommen da zuſammen / da ſol mir die Trödel-Frau einen Freyer zugewieſen haben / und ich weiß nichts davon. Ja nun ſol ich mich aus dem Hauſe packen / und ich weiß nicht wohin / ach wenn mir der Todten-Gräber ein Kämmergen anwieſe / ſo käme ich doch den Leuten aus dem Geſichte. (**weint.**)

Nims. Ihr Herren halt mirs zu gute / daß ihr mich ſo lange nicht geſehen habt / ich hatte eine Hochzeit auffm Lande / und weil es ein bißgen erbar zugieng / ſo iſt mein Ehren-Mantel nicht gar zu ſehr von Achſeln kommen. Nun ich werde mich ein bißgen in der Stadt umſehen / ob mich die Leute noch kennen. Doch was ſehe ich da / da ſteht Jungfer Roſelle, die flennt mir ein Geſetze her / ſie hat gewiß von dem alten Herrn einen Ring genommen / und nun haben ihr die Leute was närriſches vorgeſchwätzt / ich muß ſehen / daß ich ſie wieder tröſten kan. Guten Tag Jungfer Roſelle.

Roſ. (**ſeufftzet.**)

Nims. Ey Jungfer / ſie darff deßwegen auff mich nicht

nicht böse seyn/ hat ihr iemand was zu Leyde gethan/ so klage sie mirs/ es schickt sich gleichwohl manchmahl/ daß ein Pursche meines gleichen helffen kan.

Ros. Ach laßt mich gehen/ wenn es die Leute sehen/ so heißt es wieder/ ich habe mit einem geredt.

Nims. Ist denn das eine Schande/ wenn die Leute mit einander reden?

Ros. Bey mir ist alles eine Schande/ was auch nicht geschehen ist.

Nims. Ey Jungfer/ hat sie was aufm Hertzen/ so traue sie mir so viel zu/ daß ich ein ehrlicher Mañ bin/ ich habe meine Freude dran/ wenn ich traurigen Leuten zu was helffen sol.

Ros. Ach ihr könnt mir nicht helffen/ mein Herr Vetter hat mich mit Schlägen/ mit schändlichen Titeln/ und mit allerhand Beschuldigungen so tractirt/ daß ich den Tod wünschen möchte/ nun sol ich gar aus dem Hause.

Nims. Liebe Jungfer/ warum ist sie nicht bey dem alten Herrn geblieben?

Ros. Hat er doch nicht um mich angehalten.

Nims. Jungfer/ sie ist selber Schuld daran/ da gehen alle Trödel-Weiber herum/ und schleppen sich mit einer Zeitung/ es wäre ein junger Kerl/ der wolte sie mit Gewalt haben/ bey so bestalten Sachen muß ein ehrlicher Mann wohl zurücke bleiben.

Ros. Ach das haben böse Leute von mir ausgebracht/ wäre ich sonst von aller meiner Sünde

so reine/ als von der Nachrede/ so wolte ich mich gar gerne zufrieden geben.

Nims. So hat sie keinen Freyer?

Rol. Ich weiß nichts davon.

Nims. Kan ich drauf trauen?

Rol. Ja/ ja/ wer mir es nachsagt/ der thut mir Gewalt und Unrecht.

Nims. Ist mir doch das so lieb/ als wenn ich einen silbernen Fingerhut gefunden hätt./ was wil sie sich so vexiren lassen. Sie hat nun bey dem Herrn Vetter lange genung als eine Dienst-Magd ausgehalten/ ich schlüge loß/ und griffe zu dem alten Manne. Sie kan ohne Schimpff nicht aus dem Hause kommen/ und sie sieht wohl/ ein weisser Rock ist bald beschissen/ aber gar langsam wieder ausgewaschen.

Rol. Ach der alte Herr hat meiner lange vergessen.

Nims. Jungfer/ sie traue meinen Worten/ ich wil den Ehren-Mantel zum Zeugen anruffen/ daß ich die Stunde mit dem Herrn reden wil/ wenn ich ihm alles fein kläglich vorstelle/ und wenn ich sonst meinen anschlägischen Kopff brauche/ so wird es wohl gehen.

Rol. Mein lieber Freund/ könnt ihr mir zu was rathen/ ich an meinem Orte bin verlassen/ und wenn ich nur wüste/ was ich der Trödel-Frau gethan hätte.

Nims. Ey/ wißt ihr das nicht? Der alte Wittwer hat einen Vetter/ der hat sich mit der Trödel-Frau ihrer Tochter verplempert/ nun geht

sie

ſie drauf/ daß ſie allemahl ein Que dazwiſchen machen wil/ wenn der liebe Mann auf Hochzeit-Gedancken kömmt. Halt/ halt/ ich wil die Sache ſchon ſpielen. Jungfer Roſelle, heiſſe ſie mich einen Hundsf. wo ſie nicht in etlichen Tagen ſol eine Braut ſeyn. Heyſa/ wieder was neues/ da der Zinnſchreiber ſeinen Ehren-Mantel brauchen wird. (geht ab)

Roſ. Ach GOtt/ was ſol ich dencken/ und was ſol ich hoffen/ du weiſt es am beſten/ was ich in meiner Unſchuld leiden ſol/ kan mir nicht anders geholffen werden/ als daß mich ein alter Mann zu ſeiner Wärterin annimmt/ ach ſo geſchehe dein Wille/ er ſchaffe es ſo gnädig/ daß ich in keiner Schande ſterben muß. (geht ab)

Vierdter Handlung

Achter Aufftritt.

Richard, Muſtardo.

Rich. Hat der vermeynte Finantzen-Bedienter ſeine Dimiſſion?

Muſt. Ich habe ihm alles gar künſtlich vorgeſtellet/ ich ſagte/ die Frau Gemahlin hätte vor einen artigen Menſchen intercedirt/ und weil derſelbe nothwendig den Vorzug hätte/ ſo würde er nun verziehen müſſen/ biß vielleicht was beſſers offen wäre.

Rich. Ja/ ja/ wer bey uns in der erſten Hitze nichts

nichts kriegt / der mag sich immer die Hoffnung vergehen lassen / doch wie stellt er sich an?

Must. Er hätte lieber mit mir Händel angefangen / und wo er bey Ihro Excellentz vorgelassen wird / so macht er uns gewiß ein Possen-Spiel / daß ihm das Hauß auf einmahl verboten wird.

Rich. Wenn ich mit ihm sprechen solte / so würde ich die Schuld auf die Frau Gouvernantin schieben / aber das wolte ich dabey ausdingen / mit verdrießlichen Reden müste ich verschonet seyn.

Vierdter Handlung

Neundter Auffritt.

(**Die mittelste** Scene **öffnet sich**) **Die vorigen.** Alphonso, Amando.

Alph. Das hätte ich nicht vermeynt / daß sich ein galanter Mensch so bald in einen unhöfflichen Purschen verwandeln könte.

Rich. Ihre Excellentz / worüber klagen Sie?

Alph. Da kömmt der Kerl zu mir / und wolte lieber expostuliren / warum er in der Finantz-Kammer nicht ist accommodirt worden. Wenn es nun so weit kommen sol / daß ein ieweder Bettel-Hund bey den Patronen die Gnade abtrotzen wil / so möchte ich meine Gouverneur-Charge niederlegen.

Amand. Ich habe nichts geredt / als daß ich meine Noth geklaget habe.

Alph. Da seht ihr es / der Coquin wil noch Recht be-

behalten / und wir ſollen uns von ihm richten laſſen / als wenn wir ihm noch ſo viel Unrecht gethan hätten.

Rich. Monſ. Er hat bey uns gelebt / wer aber an ſolchen Orten die Kunſt zu warten nicht gelernet hat / dem ſtehet das Hauß forn und hinten offen.

Am. Alſo bitte ich nur um eine gnädige Dimiſſion.

Alph. Ihr könnt gehen wenn ihr wollt; doch das nehmt zur Lehre mit / wollt ihr in der Welt euer Glücke ſuchen / ſo ſeyd niemanden verdrießlich.

(geht ab.)

Rich. Und wer meinen Herrn beleidiget / mit dem hab ich nicht viel zu ſprechen. (geht ab)

Muſt. Nun Monſ. da ſieht er / wie meine Worte ſo ſchön eingetroffen haben / und wenn er an mich denckt / ſo dencke er zugleich / daß ich die Wahrheit reden kan. (geht ab)

Vierdter Handlung

Zehender Aufftritt.

Amando, Lepido.

Am. Ach das iſt Unglück / wäre mir doch nichts von einer ſtoltzen Hoffnung gemacht worden / ſo hätte ich mit meinem armen Zuſtande vorlieb genommen. Nun hab ich erſt was erfahren / daß arme Leute bey ihrem Unglücke noch andern zum Spotte und zum Schertze dienen müſſen. Ach mein Unglücke iſt gröſſer / als daß ich alles

be-

bedencken kan. Ach die Mattigkeit schlägt mir in alle Glieder/ könte ich doch auf der Erde ein Grab finden/ darinn ich ietzt zu liegen käme.

Lep. Ich suche meinen Freund Amando. Doch niemand wil mir Nachricht geben. Er hat zu Hofe sein gutes Glücke vortrefflich gefunden / ich werde nunmehr sehen/ ob ich was durch ihn erhalten kan. Denn es geht doch auf der Welt so manierlich unter einander/ wer sich heute in Gestalt eines Clienten præsentiret/ der kan morgen so viel als ein Patron bedeuten. Doch sieh da/ mein Patron hat sich auf die Erde gelegt/ er wil gewiß seinen Clienten im Faul-Bette Audientz geben/ und ich weiß nicht/ ob ich als ein alter Freund gar zu viel Kühnheit gebrauchen darff.

Am. (sieht sich um) Ach wer ist da? sol mir auch das geringe Lager nicht gegönnen werden?

Lep. Ein treuer Freund und Diener ist da/ der ihm das Lager von Hertzen gerne gönnet/ ehe ich ich ihn verstören wil/ so wil ich mich darneben legen.

Am. (springt auf) Ach mein Freund/ er halte mir es zu gute/ daß ich mich in einer unglücklichen Gestalt antreffen lassen.

Lep. Was sol ich mir bey dieser unglückseligen Gestalt einbilden/ ich komme/ daß ich meine Gratulation ablegen wil.

Am. Er spare die Gratulation biß ich werde gestorben seyn.

Lep. Ich weiß nicht anders/ als daß er sein Glücke bey dem Herrn Gouverneur gefunden hat.

Am. Ach GOtt behüte mich vor solchem Glücke. Viel gute Worte / viel Verheissungen / viel Hoffnung zur Promotion hab ich gefunden / aber zu meinem Schaden und zu meinem höchsten Betrübniß hab ich so viel gelernet/ daß die Welt betrüglich ist. Ein ander hat Geld gegeben/ der hat mich abgestochen/ nun muß ich nicht allein zurücke stehen/ sondern das Hauß wird mir auch dazu verboten. Ich halte/ wenn die Welt so viel im Vermögen hätte/ so würde mir auch der Himmel verboten.

Lep. Möchte sich doch ein ehrlicher Kerl aus der Welt wünschen / wenn alles so betrüglich unter einander geht.

Am. Ach wäre ich bey meiner Resolution geblieben/ wolte ich doch bey der alten Wittfrau lieber Hauß-Knecht seyn / als daß ich in meiner Armuth so viel Spott und Schande tragen sol.

Lep. Mein lieber Bruder/ehe ich mich auf der Erde da herum weltzen wolte / so versuchte ich noch einmahl mein Heyl/ wer eine alte Frau nimmt/ der hat etliche böse Jahre auszustehen/ wenn die Noth vorüber ist/ so kan er sich versorgen / und niemand darff ihn auslachen.

Am. Ich habe die Frau schlecht vergnügt / nun wird ihr die Affection vergangen seyn.

Lep. Wir wollen uns die Sache nicht so gefährlich einbilden / dort kömmt ein guter Mann / der sol uns wohl aus der Noth helffen.

Vierdter Handlung

Eilffter Auffritt.

Die vorigen. Nims.

Nims. Nun/ seyn das nicht leichtfertige Leute? da ist die Trödel-Frau kommen/ und hat dem alten Herrn allerley Ding vorgeschwatzt/ als wenn die gute Jungfer einen andern Freyer hätte/ nun das ist wahr/ wo die Jungfer unschuldig ist/ so werden es die Leute böse haben/ er läßt sie doch alle mit einander einstecken.

Lep. Wo hinaus Herr Zinnschreiber?

Nims. Serviteur, Serviteur, sie sehen es wohl an meinem Ehren-Mantel/ daß ich Amts-Verrichtungen habe.

Lep. Was habt ihr ietzt zu verrichten?

Nims. Wenn mir die Herren was befehlen/ so wil ich reinen Mund halten/ nun haben mir andre Leute was befohlen/ so werden sie mir es nicht zumuthen/ daß ich reden sol.

Lep. Was macht die Frau Murmelia? ist sie bald Braut?

Nims. Wenn der Strotz-Kopff nicht wil/ so muß sie wohl auf andre Gedancken kommen.

Lep. Ey wer hat denn das gesagt?

Nims. Was die Leute in des Herrn Gouverneurs Hause wissen/ das ist schon klar genung.

Lep. Mein lieber Freund/ glaubt mir/ das ist alles von bösen Leuten erdacht worden. Wil die Frau einen treuen Menschen haben/ sie kriegt ihn nirgends besser als da.

Nims.

Nims. Ich bin auch der Gedancken/ und ich wolte der Frau nur ein Wörtgen davon sagen/ sie würde ihm schon alle Sünde verzeihen und vergeben.

Am. Mein Freund/ seyd versichert/ hat die Frau Lust zu mir/ so bin ich ihr Diener.

Nims. Ach hätte ich doch das Ding vor zwey Stunden gewust/ iezt kan ich mich nicht zerreissen. Doch sie geben sich zufrieden/ vor Abends wil ich noch Resolution bringen.

Am. Nun wir wollen uns darauf verlassen.

Nims. Ja/ ja/ wenn ich was in meinem Mantel anfange/ so geht es fort/ und wenn es erst in hundert Jahren geschehen solte.

(sie gehen ab)

Vierdter Handlung

Zwölffter Auftritt.

Pompone. Nims.

Pomp. Wie stehts/ habt ihr die Häscher bestellt?

Nims. Ich bin bey ehrlichen Leuten aufgehalten worden. Doch ich dencke/ wir werden nichts versäumen.

Pomp. Ist das nicht eine Schelmerey/ daß so ein ehrlich Mägdgen deßwegen so viel Unglücke ausstehen sol/ weil sie einem rechtschaffenen Manne gefallen hat.

Nims. Und mich verdreust das am meisten/ daß

mir als einem ehrlichen Zinnschreiber so ein Ehrenwerck verderben sol. Wenn das aufkäme/ so wäre ich nicht werth / daß mir ein Mensch in Ehsachen was zu thun gäbe.

Pomp. Das habe ich bald gedacht/ daß wir dem armen Mägdgen keine Schuld geben dürffen. Die Leute stecken dahinter / die mit dem alten Herrn lieber zu Grabe giengen/ und also würde es ihm die gantze Stadt vor übel halten/wenn er sich so vexiren liesse.

Nims. Und das ist gar eine Schande / da sol ein Kerl bey der Jungfer einen Freyer bedeuten/ der hat nichts / und von der Jungfer kriegt er nichts/ und das sag ich gleich/ wenn die thumme Freyht wäre vor sich gegangen / sie hätten mich nimmermehr zum Zinnschreiber gekriegt. Doch ich muß sehen/ wo ich die Menschen-Fischer antreffe. (geht ab)

Pomp. Es bleibt dabey/der Mensch ist unglücklich/ er mag so wohl versorgt seyn / als er wil / und es ist allemahl was dabey/dadurch alles zu Schanden wird. Mein lieber Herr Nachbar hat Geld und Gut genung / aber es fehlt ihm an einer Wirthin. Er hat nahe Freunde/ die hoffen nun auf seinen Tod. Er wil ein arm Mädel versorgen/ so muß sie seinetwegen Schläge und böse Worte in sich fressen/ so viel als sie tragen kan/ der gute Herr weiß nicht alles was vorgegangen ist / er würde sonst ein bißgen schärffer seyn. Nun was geschehen sol/ das müssen wir dem Richter befehlen.

Vierd-

Vierdter Handlung

Dreyzehender Auftritt.

Sare, Geta, Rentzel.

Sar. Nun ihr lieben Kinder / haben wir die Sache nicht leichtfertig gnung angefangen?

Get. Aber was wolten wir machen/ wenn ſie auch einen leichtfertigen Ausgang hätte.

Sar. Auf der Jungfer Seite wird es leichtfertig gnung heraus kommen.

Get. Darauf müſſen wir noch warten.

Sar. Ach Rentzel dencke/wie ſanffte wird dirs thun/ wenn du mit deinem Schatze wirſt in ein groß Hauß ziehen / da wirſt du können zum Fenſter heraus ſehen/ und da werden alle Leute den Hut vor dir abnehmen.

Rentz. Ja liebe Mutter / wenns dazu käme/ mit dem Großthun wolten wir wohl zurechte kommen / wir wolten das Geld beſſer brauchen als der alte Knicker / das wäre mein erſtes/ mein Schatz müſte mit Pferde und Kutſche ſchaffen. Und Mutter/ich nehme euch darnach gleichwohl manchmahl mit ſpatzieren/ es könte kommen/daß mein Herr nicht Zeit hätte.

Get. Wir wollen uns die Sache nicht ſo köſtlich einbilden/ wenn das Glücke kömmt/ ſo wird unſre Freude ſchon mitkommen / doch wo der alte Herr was von unſern Cauſen erfährt / ſo möchte er uns den Strich durch alles Glücke machen.

Sar. Ey nicht doch/der alte Herr glaubt mir ſchon.

Ich ſagte/ ich hätte die Freyht müſſen ſtifften/ ich erzehlte ihm/ was ich im Nahmen der Jungfer hätte ſprechen ſollen/ weiß die Jungfer nichts davon/ gnung / daß ich die Leute was bereden kan/ und daß die Freyht zurücke geht.

Rentz. Wenn es bey uns dazu kommen wird/ ſo wollen wir beſſer wiſſen / was wir miteinander geredet haben. Gelt mein Schatz/ wir werden uns auch einmahl als reiche Leute was einbilden dürffen.

Vierdter Handlung

Vierzehender Auffritt.

(die mittelſte Scene öffnet ſich)

Die vorigen. Vincentz. Jannedon.

Jann. Nun Frau Sare, wo ſie unſerm Hauſe nichts beſſers zuweiſen wil/ als daß wir mit vornehmen Leuten in ſolche Weitläufftigkeit kommen ſollen/ ſo möchte ſie immer ein andermahl davon bleiben.

Sare. Ich dencke / die Worte werden mich nicht angehn/ denn ich wüſte nicht/ was ich dem vornehmen Hauſe zu Leide gethan hätte.

Jann. Aber ich weiß mehr als mir lieb iſt. Nun mein Schatz / haſt du denn gar kein Maul/ die Reihe kömmt wohl eher an die Männer / daß ſie reden ſollen/ ſage es doch der Frau/ was ſie uns vor einen Klax angehangen hat.

Sare. Meinetwegen mögen zehen Männer davon reden / ich denck / ich werde ein gut Gewiſſen haben.

Vinc. Frau Sare / wenn ſich die Sache ſo verhielte / ſo wäre es wohl nicht gar zu ein fein Stücke / habt ihr was geredt / das den alten Herrn und eine Jungfer betrifft / ſo durffte deßwegen unſer Hauß nicht mit hinein gemenget werden.

Sar. Was ich geredt habe / das wil ich verantworten / und was kan ich davor / daß wir in eurem Hauſe zuerſt daran gedacht haben.

Vinc. Müſſens denn alle Leute wiſſen / was in unſerm Hauſegeſchicht / und hätten wir euch aus guter Meynung einen hübſchen Rath gegeben / ſo wäre das wohl nicht unſer Danck / daß uns die Schelle ſol am Halſe bleiben.

Jann. Nein / wo es dazu kömmt / daß die Leute ſollen ausgericht werden / da iſt mein Mann dazu verdorben / nun wie iſt es / kanſt du denn nicht böſe thun?

Vinc. Seht ihr Frau / wäre es doch kein Wunder / daß ich mich erzürnte / das iſt euer Glücke / daß ich es noch nicht recht bedacht habe.

Sare. Der Herr brauche ſeiner Gelegenheit / er kan ſich erzürnen / wenn er wil / darnach werden die Leute zuſehen / was ſie vor Zitter-Federn auffſtecken ſollen.

Vinc. Es mag hinkommen / wo es wil / das Ding kan niemand loben / und wo es zum Richter kömmt / ſo ſpreche ich / es iſt nicht wahr / in unſerm Hauſe iſt nichts geredt worden.

Jann. Mein Schatz/haſt du ausgeredt/ſonſt kömmt ein Kerl da/ der wird uns verhindern.

Vinc. Nun ihr Frau / was ich nicht geredt habe/ das ſol noch geſchehen.

Vierdter Handlung

Fünffzehender Aufftritt.

Die vorigen. Caranze.

Car. Einen glückſeligen ſchönen und gehorſamen guten Tag.

Jann. Groſſen Danck/ was wil der Herr?

Car. Ich wolte meinen Reverenz vor ihrem Herrn Liebſten machen.

Jann. Mein Schatz/ den Reverenz haſt du nicht verdienet / wer kein loſe Maul hat / der iſt nicht werth/daß ihn die Leute reſpectiren.

Car. Alſo wolte ich fragen / ob ich ſolches zur gelegenen Stunde thun dürffte.

Jann. Mein lieber Herr/zum reverentzen haben wir nicht viel Zeit/wil er uns fein kurtz berichten/was ſein Anbringen iſt/ſo wird es uns lieber ſeyn.

Car. Die ehrliche Frau Sare wird ſchon was davon gedacht haben/ es iſt ſo an dem / daß ich in einem vornehmen Hauſe um einen ſichern Eintritt anhalten ſol/und alſo meynte ich/ wenn der Herr Liebſte die groſſe Mühwaltung über ſich nehmen wolte/ ſo würde ich als ein armer Diener zu allen möglichen Auffwartungen willig und bereit ſeyn.

Jann.

Jann. Nun seht Frau Sare / das habt ihr auch gekünstelt / da sol sich nun mein Herr von dem Kerl überlauffen lassen.

Sar. Was kan ich davor / es leben viel Leute auff der Welt / die was reden / das sie nicht beweisen können.

Car. Das dencke ich mir wohl zu beweisen / sie hat mir ja den Vorschlag gethan / daß ich bey dem ehrlichen Mägdgen anhalten sol.

Sare. Da weiß ich nichts davon.

Car. Sie gedencke doch / die Jungfer ließ mich grüssen / sie schickte mir ein Sträußgen mit einem schönen Bande / und sie sagte mir ein hauffen Dings / wie sie mich so lieb hätte / je darnach hab ich meine Sachen angestellt.

Sare. Das kan ich nicht geredt haben; ich bin ja in viel Wochen nicht in ihr Hauß kommen / wo hätte ich denn mit der Jungfer reden sollen. Herr wenn ihr euch was träumen laßt / so verschont andre Leute damit / und wo ihr noch einmal kommt / so werde ich mit einem garstigen Titel um mich werffen.

Car. Weiß ich doch nicht / was ich dencken sol. Sie sagte / ich solte fein geschwinde zur Sache thun / auff ihr Wort bin ich zu der Jungfer ihrem Herrn Vetter gegangen / und habe Befehl gehabt / daß ich um einen sichern Eintritt bitten mag / auff ihr Wort habe ich allenthalben davon geredt / und ich habe die Glückwünschungen bey meinen Freunden annehmen müssen / ja auff ihr Wort komme ich zu dem vornehmen Herrn / und

wil ihn zu meinem Fürsprecher ausbitten.

Sare. Hört/auff mein Wort seyd ihr ein verlogner Phantaste.

Car. Das ist mein Unglücke/ daß keine Zeugen dabey waren.

Sare. Es ist mein Unglücke auch/ sonst würden es euch andere Leute ins Gesichte sagen/ daß nichts wäre geredt worden.

Car. Je Frau Sare/ wo bleibt das Gewissen?

Sar. Ey was hat sich so ein Lumpenhund um mein Gewissen zu bekümmern/was einmal erlogen ist/ das solt ihr mir in 1000. Jahren nicht zur Wahrheit machen/ ich wil Leute genung kriegen/ die mir zeugen sollen/ wie ich mich so ehrlich und redlich verhalten habe.

Vierdter Handlung

Sechzehender Aufftritt.

Die vorigen. Crispinus, Othmar.

Crisp. Wir gehn gleich zu/ und thun was uns befohlen ist.

Othm. Hätten wir jemand an der Haußthür angetroffen/ so hätten wir uns vielleicht anmelden lassen.

Crisp. Auff hohen Befehl Jhro Excellentz des Herrn Gouverneurs sollen gewisse Personen unverzüglich vor der Gerichts-Banck erscheinen.

Othm. Und es ist gut/ daß wir die Personen so fein miteinander antreffen.

Jann.

Jann. Nun mein Schatz/ weist du nicht/ was man antworten sol.

Vinc. Ja so um Verzeihung ihr Herren/ sie werden vielleicht ins unrechte Hauß kommen/ es wohnen viel Leute in der Gasse/ die möchten sich vor die Gerichts-Banck besser schicken als wir.

Crisp. Der Zettul kan uns nicht betriegen; heist nicht eine Frau Sare?

Sare. O es seyn gar viel Weiber/ die so heissen.

Othm. Aber es seyn nicht viel Weiber/ die mit Haselnüssen handeln/ gleich seyd gehorsam und folgt uns.

Crisp. Darnach ist ein junger Kerl/ ich weiß selber nicht/ was er vor ein Handwerck treibt/ der heist Geta.

Get. Ich heisse wohl so/ doch ich treibe kein Handwerck/ es wird wohl ein ander gemeynet seyn.

Othm. Nu/ nu/ wir wollen euch so lange behalten/ seyd ihr nicht gemeynt/ so wollen wir euch ohn allen Schaden wieder heimschicken.

Crisp. Darnach sol irgend einer Caranze heissen.

Car. Das werde ich seyn/ unwürdig.

Othm. Wer von uns gesucht wird/ der ist in unsern Augen gar würdig/ er schicke sich nur und folge.

Crisp. Darnach wird sich ein Vincenz mit seiner Frau Liebste auch gefallen lassen mit zu folgen/ es geht etwas vor/ dabey sie als Zeugen sollen vernommen werden.

Vinc. Wenn die Herrn wolten so gut seyn/ und wolten sprechen/ wir wissen gar nichts/ und wir

könten nicht zeugen / so dürfften wir nicht erst die Weitläufftigkeit/daß wir mit giengen.

Othm. Sie können nur so gut seyn/und können mit uns spatzieren / so bedürffen wir der Weitläufftigkeit nicht / daß wir sie noch einmal citiren müssen.

Jann. Ich dencke / wenn mein Mann mit geht / so wird es mit mir nicht viel zu bedeuten haben.

Crisp. Und wir dencken / wenn wir thun / was uns befohlen ist / so hat es mit uns nicht viel zu bedeuten. Nun wir haben mehr zu thun / sie stellen sich ein / sie wissen schon was ungehorsame Leute zu gewarten haben.

Renz. Liebe Mutter/ wo bleibe ich denn / wo ihr zu vornehmen Leuten geht / so werde ich wohl mit gehn.

Othm. Hört Jungfer / wenn euch vornehme Leute verlangen werden/so wird schon ein eigner Bote kommen / wer nicht auff unserm Zettul steht / der hat bey den vornehmen Leuten nichts zu thun.

Vinc. Nun Frau Sare/in das Unglücke bringt ihr uns. (geht ab.)

Jann. Ja vor meinen Mann ist das ein groß Unglücke/wenn er vor den Leuten was reden sol.

(geht ab.)

Sare. Nun Rentzel/ geh du heim / ich dencke ich wil bald wieder kommen / last nur des Nachbars Eichhörnel nicht über die Haselnüsse kommen.

(geht ab.)

Get. Das kömmt mit unsern vorigen Gedancken nicht überein/ so werden wir langsam Kutsch und Pferde kriegen. (geht ab.)

Crisp.

Crisp. Nun hat der Herr nicht auch ein Sprüchel übrig.

Othm. Es hat doch ein jedweder seinen Schwanen-Gesang/ehe er aus dem Hause geht.

Car. Werde ich angeklagt / daß ich verliebt bin / so wil ich es bekennen/ werde ich angeklagt / daß ich mir was guts einbilde/ so muß mir Frau Sare zeugen helffen. Werde ich dazu verdammt/ daß ich nichts kriegen sol / so müssen mir die Schmertzen bezahlt werden / die gewiß in meinem Hertzen nicht ausbleiben können.

Crisp. Nun/nu/ guter Freund/ wir wollen itzund an keine Schmertzen gedencken / wenn jemand zu uns kömmt / so kommen die Schmertzen von sich selber. (geht mit ihm ab.)

Othm. Und wer uns zu langsam geht / dem kommen die Schmertzen über den Hals / ehe er unser Quartier zu sehen kriegt.

(geht ab.)

Vierdter Handlung

Siebenzehender Auffritt.

Rollo, Carl, Caldo.

Cald. Es ist nicht anders / ich habe es selber gesehen.

Roll. Und sollen unsre Weiber auch Schuld dran haben.

Carl. Meine Frau ist grob genung / ist was geschehen / so wird sie gewiß ihre garstigen Heller mit dazu geschossen haben.

Cald.

Cald. Ihr Herren/ es kömmt nicht darauff an/ daß wir auff die Weiber schmälen/ wollen sie rechtschaffene Männer seyn/ so müssen sie drauff dencken/ wie die Weiber bey Ehren bleiben.

Rollo. Meine Frau ist sonst vierzehenmal klug/ sie mag nun das funffzehende mal auch ein Wunderzeichen thun/ ich weiß ihr nicht zu helffen/ eine Sache die geschehen ist/ die wird nun nimmermehr ungeschehen werden.

Carl. Bey meiner Frau laß ich mir es nicht leyd seyn/ hat sie was dabey gethan/ so spreche ich/ die grobe Keule hat es nicht besser verstanden.

Cald. Die Sache besteht nur darinn/ sie haben selbst Ehre davon/ wenn sie mit guter Manier aus dem Handel kommen.

Rollo. Ich wil mich nach Herrn Vincenzen richten/ was geschehen ist/ das ist in seinem Hause vorgegangen/ und das mag er verantworten.

Carl. Herr Vincenz zeucht den Kopff hübsch aus der Schlinge/ er spricht/ er hätte gleich seinen Garten verkaufft/ und da wäre er nicht daheime gewest.

Cald. Ja/ ja/ da muß ich selber sein Zeuge seyn/ denn er läst seinen Degen und seinen Mantel im Stiche/ daß er mit mir gehen konte.

Rollo. Aber ich weiß am besten/ wie der gute Mann ist empfangen worden. Denn darinn haben sie sich mit einander verglichen/ wenn die Frau böse wird/ so muß er in die Kammer gehen/ und da hat sie solche Maulschellen/ daß er mit seinem Gartenkauffe nicht viel Wesen machen darff.

Carl.

Carl. Der Mann thut gar recht / denn die Frau ſpricht / wo du mir nicht in die Kammer geheſt / ſo werde ich vor den Leuten böſe / darnach bin ich dir vor den Schimpff nicht gut / aber ich habe einen Vogel ſingen hören / ſie hat ihm gar einen Schilling gegeben.

Cald. Der Mann wird ja nicht ein Narr ſeyn / und wird das leiden?

Rollo. Wenn der Mann nicht gehorſam iſt / ſo wird ihm die Frau vor ſeinen Augen kranck / denn ſie kan die ſchwere Noth kriegen wenn ſie wil.

Carl. Das habe ich mit meinen Ohren gehört / ſie hatte ihn einmal in der Mache / und da ſagte er immer / ach hertze liebe Frau erzürnet euch doch nicht / es iſt euch nicht gut / aber da kam eine Maulſchelle über die andere / du Hundsfut / biſt du nicht Urſache dran / daß ich mich erzürnen muß. Sieh bey lebendigem Leibe bin ich dir noch gnädig / wenn ich mich einmal werde zu tode gemartet haben / da wil ich wieder kommen / und wil anders mit dir umgehen.

Cald. So dürffen wir uns mit dem Manne nicht verwirren. Aber was verlangen ſie nun von mir?

Rollo. Wir wollen gern danckbar ſeyn / er ſehe nur / ob ſich ein guter Freund bey dem Herrn Gouverneur über uns erbarmen wil / daß die Sache fein gnädig gemittelt wird.

Carl. Er verſtehe es nur recht / er helffe nur die Sache ſo verdrehen / daß an unſre Weiber nicht gedacht

dacht wird. Denn im Hauſe wollen die Weiber alles mit einander befehlen / und wenn von auſſen her was verderbet wird / da ſollen die Männer flugs allmächtig ſeyn / und ſollen alle krumme Höltzer gerade machen.

Cald. Ich wil das Meinige verſuchen / es iſt itzund ein feiner Menſch befördert worden / mit dem hab ich ſonſt manch gläßgen Wein ausgetruncken / wenn er ſonſt Luſt hätte / ſo könte er uns wohl ein gut Wort einlegen.

Rollo. Wir wollen gewiß danckbar ſeyn / und wir wollen mehr thun / als er uns zutraut.

Carl. Oder wil er uns nichts zutrauen / ſo ſage er es nur ſelber / was er vor die Müh verlangt / er ſol an uns keine böſe Schuld-Leute finden.

Cald. Ach ihr lieben Leute / was wolt ihr mir bezahlen / laſſen euch doch die Weiber keinen blutigen Heller / daß ihr eine Semmel zum Frühſtücke kauffen könt / ſeht / das wil ich zum recompens verlangen / ein jedweder ſetze ſich bey Gelegenheit in poſſeſſion, und prügele die Weiber / ſo lange / als ſie genung haben / doch wenn ich was verrichten ſol / ſo muß ich bald gehen.

Rollo. Ach mit ſolchen Leuten iſt nichts anzufangen / ſie dencken / es beſteht nur darinn / daß man zuprügelt.

Carl. Meiner Frau wil ich wohl nichts thun / wenn ſie mich kurtz und lang heiſt / und wenn ſie mir manchmal eine Reibe-Keule / oder ſonſt ein klein Unterſetze-Faß auff den Puckel wirfft / ſo kriege ich doch allemal was gutes zu freſſen.

Rollo.

Rollo. Und meine Frau hat die Plage / daß ihr die Complimente so anstehen / sie ist manchmal böse auff mich / so sehe ich nur zu / wie sie mit andern Leuten complimentirt / ja das Hertze im Leibe möchte mir brechen / und da dencke ich allemal / wer was schönes haben wil / der muß auch mit einer kleinen Angst vorlieb nehmen.

Carl. Wenn ich was guts zu fressen habe / so weiß ich / was ich in den Leib kriege / wil sie mich dabey einen Flegel / oder einen Schurcken heissen / das schmeckt weder süsse noch sauer / wenn sie ausgeredt hat / so hab ich es wieder vergessen / und wer weiß ob sie auch dran denckt.

Roll. So werden unsere Weiber wohl keine Schläge kriegen.

Carl. Was wir einmal gewohnet seyn / da wollen wir immer in guter Gedult dabey bleiben.

Vierdter Handlung

Achtzehender Auffritt.

Minio. Hugo.

Min. Ich bin auch mit meinem Glücke zu frieden.

Hugo. Doch / wie hat es sich so wohl gefügt / daß er die Recommendation bey dem Herrn Gouverneur gefunden hat?

Min. Der gute Amando war schon so weit versichert / daß die Vocation solte ausgefertiget werden / das ward mir durch einen vertrauten Freund gesteckt / der gab mir so viel unter den

Hugo

Fuß/ich solte 1000. Thaler nicht ansehen/so würde ich gewiß den Vorzug behalten.

Hugo. 1000. Thaler ist ein ehrlich Geld/ wenn ich es so hinwerffen solte/ so würde mir es schrecklich wehe thun.

Min. Ich habe keinen Schaden davon. Denn ich mag menagiren wie ich wil/so bin ich des Jahres bißher genau mit 600. Thaler auskommen/ hätte ich nun zwey Jahr von meinen Mitteln zehren sollen/ so wären 1200. Thaler hin.

Hugo. Doch wird er eine Zeit umsonst dienen müssen.

Min. Wer fragt darnach: Genung daß ich nun weiß/ wo ich meines Bleibens und meines Auskommens habe.

Hug. Nun ich wünsche Glück und Segen zu dieser klugen Resolution.

Min. Das ist wahr/ die Arbeit ist erträglich/ die Einnahme/ sonderlich was die Accidentia betrifft/ läst sich sehen/ und ich habe das Glücke/ daß ich an dem Gouverneur einen gnädigen Herrn habe.

Hugo. Darff ich so kühn seyn/und darff fragen/wie hoch erstreckt sich wohl die Einnahme mit den Accidentien?

Min. Da wolte ich dem Herrn gar gerne dienen. Doch bey der Finantz-Kammer sind die meisten Einnahmen steigend und fallend/ drum wil ich erst in sechs Jahren eine volle Rechnung machen/ wenn ich die gesammten Einnahmen mit sechs dividire/ so weiß ich/ was auff ein Jahr kömmt.

Hugo.

Hugo. Ich mercke es schon / daß ich in dieser Frage zu fürwitzig gewesen bin. Mein Herr wolle mir den Schertz nicht übel auslegen.

Min. So ein Freund hat allemal gute Macht mit mir zu schertzen.

Hugo. Ich halte mich auff / und habe noch nicht mein Anliegen entdecket / warum ich meinem Herrn auffwarte. Was hat es denn vor eine Beschaffenheit mit der verarrestirten Trödel-Frau.

Min. Die Justitz-Sachen gehen uns in der Finantz-Kammer nicht viel an / doch so viel habe ich gehört / sie mögen ein schlimm Loß bekommen. Sie haben die Comödie von der Aversion d' Mariage spielen wollen. Solches hat sich der alte Herr ad animum revocirt / sonderlich weil ihm die Unschuld des armen Mägdgens zu Hertzen geht / und weil die Beklagten wenig Mittel haben / so möchte der proceß auff ihrer Seite nicht gar zu köstlich ablauffen / doch ist mein Herr etwan bey der Sache interessirt?

Hug. Mit armen Clienten bin ich unverworren / man hat nichts davon / als daß man bey der widerpart Ungunst davon trägt.

Min. Das ist gar recht / und wenn er mich deßwegen um etwas hätte ansprechen wollen / so würde ich ihn als ein guter Freund gerathen haben / er möchte dergleichen Brodlose Processe fahren lassen. Doch mich dünckt / da wird sich einer anmelden / dem ich weder rathen noch helffen werde.

Vierdter Handlung

Neunzehender Auffritt.

Die vorigen. Caldo.

Cald. Mein Patron zu dienen / ich ſuche Gelegenheit meine Auffwartung abzuſtatten.

Min. Monſ. ich bin ein Freund / und wer mir zuſprechen wil / der thut mir einen Gefallen / kan ich ihm in der That nicht dienen / ſo bekömmt er doch eine gute mine.

Cald. Ich wil hoffen / diſsmal werde ich einen guten Rath verlangen dürffen. Mein Patron iſt bey dem Herrn Gouverneur wohl angeſehen / alſo würde ich mich einer gütigen interceſſion getröſten können.

Min. Ich kan es nicht läugnen / daß ich etlicher maſſen in Gnaden ſtehe / doch wer die Gnade halten wil / der darff ſie nicht mißbrauchen. Das heiſt / er muß das ſeinige verrichten / und ſich um andere Nebendinge nicht viel bekümmern.

Cald. Ich wil hoffen / es werden keine Nebendinge ſeyn. Es iſt an dem / daß unterſchiedene Perſonen im Arreſte ſind / die wegen einer Heyrath allerhand garſtige intriguen gemacht haben. Nun ſind etliche Umſtände dabey / daß gar feine Leute gern ſehen möchten / wenn die Beklagten etwas gnädig möchten tractirt werden. Drum wolten ſie nur vernehmen / ob durch meinen Patron etwas könte gemittelt werden.

Min. Mein Herr kömmt gar unrecht an / bey unſer

Finantz-

Finantz-Kammer haben wir zweyerley zu thun/ wir schreiben Qvittungen / und geben Anweisungen/ was die Justitz betrifft / da haben wir keine Zeit dazu / wir haben auch keinen Befehl dazu.

Cald. Doch eine gute intercession könte wohl was effectuiren?

Min. Herr / die Collegia haben sich gar hübsch miteinander vergleichen. Uns verdreust es bey den Finantzen / wenn die von der Justitz was dazu reden wollen/ und eben das hätten wir zugewarten / wenn wir in ihren Sachen was bessers rathen wolten / er thut am besten / wenn er vor die rechte Thüre klopfft. Doch sie legen es ihrem Diener nicht übel aus / daß ich anders wohin gefodert werde.

(geht ab.)

Hug. Wie hat er sich zu der expedition bewegen lassen?

Cald. Ich frage nach den verarrestirten Personen nicht. Aber so viel ich im Vertrauen höre / so mag das gantze Werck auff einen Rockengang seyn gekünstelt worden/weil nun gar hübsche vornehme Männer wissen/ daß ihre Ehliebsten auch dabey gewesen seyn / so wolten sie nur gerne/ daß die Weitläufftigkeit nicht gar zu groß würde.

Hug. Der alte Herr sucht Satisfaction, und das junge Mägdgen wird dergleichen fodern.

Cald. Wenn der alte Herr bey seiner Liebsten bleibt / so kan er keine bessere Satisfaction verlangen.

Hugo. So muß es am rechten Orte geſucht werden/ ich wünſche Glück zur expedition.

Vierdter Handlung

Zwantzigſter Auffritt.

Caldo, Baſſo, Fabio.

Caldo. Ich möchte wünſchen / daß die vornehmen Weibergen ihre Luſt anderweit geſucht hätten. Aber ſoviel ich mercke / ſo haben ſie mehrentheils im Hauſe den Regiments-Stab in Händen/und was ſie verderbt hatten / das ſollen die guten Männer zum Zeichen ihrer getreuen Dienſtbarkeit wieder gut machen. Doch wie habe ich die Ehre/ſolchen lieben Freunden zu begegnen?

Baſſo. Die Ehre wird unſer ſeyn / daß wir uns ſo einer lieben Perſon befehlen können.

Fabio. Und ich muß mein Unglück beklagen / daß ich dergleichen recontre ſo gar ſelten genieſſen kan.

Cald. Ich habe nicht Zeit / daß ich auff dergleichen Eitelkeiten antworte. Doch wie leben ſie/ und wie wollen ſie den heutigen Tag paſſiren.

Baſſo. Wir haben uns reſolvirt/daß wir heute wollen müßig gehen.

Fab. Wer mir den Tag vorher einen Pretzel-Schmauß gibt / der ſchreibt mir eben dadurch ein Geſetze vor/ daß ich den andern Tag ſol müſſig gehen.

Cald. So werde ich mir gratuliren / wo ſie bey dem Vorhaben vergnügt und luſtig geweſen ſeyn.

Baſſo.

Basso. Ich muß es gestehen / die Lust war über die massen fein/wir sassen geraume/wir hatten einen guten Trunck / und hatten auch gute Nachbarn.

Fab. Und das gefiel mir am liebsten / wir hatten einen hübschen Wirth / der alles fein gerne gab. Einen stattlichen Koch / der alles fein warm und woh zugericht auff die Tafel schickte / und darnach einen galanten Vorschneider/ der uns über die massen hurtig accommodirte.

Cald. Es sind nicht vierzehen Tage/ da solte ich (sie werdens wohl wissen wo) gar einen hübschen Gast bedeuten / und es solte gar ein Ehrenmal heissen / doch der Wirth gieng von einem zum andern/und sagte/ was die Speisen kosteten/ der Koch gab alles kalt und langsam auff den Tisch/ und der Vorschneider theilte gar kleine bißgen herum / und das beste versteckte er/ daß er es seinen Kindern heim schicken konte.

Basso. Der Wein war trefflich gut / wir glockelten mit den Gläsern ziemlich herum / doch ich mercke nichts an meinem Kopffe/ nur / daß ich keine Lust zur Arbeit habe.

Fab. Ich weiß Leute / die möchten den Schmauß nicht loben / denn sie halten den Wein vor köstlich / der sie drey Tage nach einander fein im Kopffe reißt.

Cald. Doch nun werden sie auff ein gut Frühstück zu dencken haben?

Basso. Wir kommen von einem Orte her / da hatten wir so gelacht / daß wir gantz satt davon worden sind.

Fab. Und wo wir einen guten Freund antreffen / ſo werden wir ihn an ſtatt des Frühſtückes damit tractiren.

Cald. Sol mir was von dem Tractamente gegönnet ſeyn / ſo wil ich ſolches mit der Zeit eben ſo verſchulden.

Baſſo. Die alte reiche Wittfrau hat es nun mit ihrem Liebſten richtig gemacht / ſo kamen wir gleich dazu / wie ſie bey dem Jubelirer die Ringe kauffte.

Fab. Denn der gute Bräutigam hat nicht ſo viel im Vermögen / daß er einen Ring ſchaffen kan / drum muß ſie ſich ſelber ſegnen / und auch ihren Ring bezahlen.

Cald. Ich dencke / die Liebe wird auff ihrer Seite kräfftiger ſeyn / als auff der andern / doch war die Frau ſelbſt dabey.

Baſſo. Sie trauet keinem frembden Menſchen / wenn ſie Geld ausgeben ſol.

Fab. Doch ſo karg / als ſie ſonſten Hauß hält / ſo leichtſinnig kunte ſie dasmal in den Sack greiffen.

Cald. Sie werden ihr auch Glück gewünſcht haben?

Baſſo. Ich machte es ſo ſchön und hertzbrechend / ſie hätte mir vor den Glück-Wunſch einen Ring zur Diſcretion ſpendiren mögen. Ich ſagte / es würden ſich viel Leute in der Stadt erfreuen / daß ſo eine tugendhaffte Perſon ihr Haußweſen in guter Ordnung ſehen ſol.

Fab. Aber höre Bruder / das kam ein bißgen höhniſch /

nisch / du sagtest darbey / man würde zugleich wünschen / daß noch ein junger Erbe kommen möchte / den sie groß ziehen / und an dem sie noch zur Groß-Mutter werden könte.

Cald. Die Formul ist etwas höhnisch gegeben.

Basso. Der süsse Wein roch ihr zum Halse heraus / drum konten wir gar gut mit ihr umgehen / ich machte ihm eine artige Rechnung vor / sie wäre erst 73. Jahr alt / nun hätten wir unlängst in avisen gelesen / daß eine alte Frau / ich weiß nit ob in England / oder in Franckreich gestorben wäre von 114. Jahren. Nun sagt / in dem Jahre hat sie ein Töchtergen / das wird mit der Zeit 14. Jahr alt / da ist sie gleich 88. Jahr / reiche Kinder bleiben nicht lange daheime / damit macht sie Hochzeit / und ehe sie 90. Jahr alt wird / so ist sie Großmutter / und wenn wir biß auff 114. rechnen / so kan sie noch Kindes-Kinder erleben.

Fab. Ich kam ein bißgen sachter / ich sagte / ihr Liebster wäre so ein frommer höfflicher und geschickter Mensch / sie würde durch ihn noch zu einer vornehmen Frau werden.

Cald. Die Complimente wird ihr auch angestanden haben.

Basso. Das war eben Wasser auff ihre Mühle / sie sagte / wenn nur die Hochzeit vorbey wäre / so wolte sie etliche 1000. Thaler nicht ansehen / daß er nur ein grosser Mann würde.

Fab. Und da wuste ich sie zu flattiren / wie galant das würde heraus kommen / wenn sie auff ihrer Chaise zu der Frau Gouvernantin würde zur Tafel fahren.

Basso. Und da fieng sie an zu heulen / und sagte / wo das geschicht / so habe ich das meinem lieben Ehschatz zu dancken.

Fab. In Summa / wir haben es schön gemacht / die Frau kan ihre Sünde nicht verbeten / wo sie uns nicht zur Hochzeit bitten läst.

Cald. Ach ihr losen Fischer / es wäre Schande / daß wir zu diesem lustigen Frühstücke kein Trünckgen Wein geniessen sollen.

(gehn ab.)

Fünffter Handlung

Erster Aufftritt.

Pompone. Severo.

Pomp. Herr Sciuro läst sich schön befehlen / und sagt gebührenden Danck / daß er wegen seiner Jungfer Muhme so eine gute Resolution von sich gegeben hat.

Sev. Sie haben nicht zu dancken / ich bin deßwegen da / daß ich das gute Kind versorgen sol.

Pomp. Wir wissen aber nicht anders / als daß er sie gar wohl und Christlich zu allem guten erzogen hat.

Sev. Ja an mir hab ich es nicht fehlen lassen / ich habe sie sehr scharff gehalten / wenn ich zurücke dencke / so möchte mir es bald leid werden / daß ich es gar zu grob gemacht habe / doch nun kan sich der liebe Herr versichern / er hat ein geduldig Mensch / und wenn er Holtz auff ihr schlagen wolte / so

würde

würde sie sich gerne niederlegen / und würde ihr das Scheit selber in die Hände nehmen.

Pomp. Das wird er nicht thun / wenn sie ihn nur vor gut hält.

Sev. Nein/ das kan ich ihr nicht Schuld geben/ daß sie den Kerlen gar zu sehr nachläufft / und ich würde auch mit der schweren Hand seyn dazwischen kommen. Es hat auch mit dem Mägdgen so die Art/ vom vierzehende biß zum achtzehenden Jahre da seyn sie gar thöricht/ wer sie nur so lange fein scharff in ihrer Zucht halten kan / darnach hat es nichts zu bedeuten. GOtt Lob und Danck/ mein Mädel ist schon ein halb Jahr über achtzehen. Nun wird sie an die Narrenstücke nicht viel mehr gedencken.

Pomp. Das liebe Roselgen kan nicht fromm und Christlich genung seyn / es ist ihrem Herrn desto lieber/doch ich sehe/ daß er sonst was zuverrichten bekömmt/ ich wil ihn nicht auffhalten.

Sev. Meine Curandin wird auch zu mir schicken/ diese Woche werde ich auff 2. Stühlen arbeiten sollen. Nun er vermelde dem Herrn meinen Gruß / und er sol versichert seyn / daß wir alles nach Möglichkeit bestellen wollen.

Pomp. Ich werde es zu rühmen wissen.

(geht ab.)

Fünffter Handlung

Anderer Auffritt.

Severo. Sabine.

Sab. Glückſeligen guten Tag Herr Curator.

Sev. Seht was ſich das Braut-Mägdgen einbilden kan / gelt es wird ihr nun an dem Orte beſſer gefallen.

Sab. O wenn hat mirs nicht gefallen?

Sev. Die Frau war ja manchmal ungedultig / als wenn ihr der Stuhl vor die Thüre geſetzet würde.

Sab. Ach es war mein Ernſt nicht / die Frau wuſte wohl / daß ſie keine beſſere kriegte / drum muſte ich es ihr manchmal ein bißgen leid machen / und es war mein Schade nit / ach es iſt mir manch alter Rock / manch fleckgen Leinwand / auch ſonſt was hübſches zum Heil. Chriſt zugeſteckt worden / und das wäre alles nachgeblieben / wenn ich mich als ein einfältiger Narr geſtellet hätte.

Sev. Doch nun kömmt ein Hauß / der wird ſolch Ding nicht glauben.

Sab. O davor iſt mir nicht leid / wenn er mir wolte gut ſeyn / ſo hätte ich es beſſer verdienet / als die alte Frau.

Sev. Mädel / Mädel verſchnappe dich nicht / du kanſt in der Hochzeit um dein accidens kommen.

Sab. Je nun er verzeihe meinem unnützen Geſchwätze / ich ſol einen ſchönen Gruß von meiner Frau able-

ablegen/und er wird ja zu frieden seyn/daß ich die Leute bestelle. Der Zinnschreiber sol vor die Tafel sorgen / Herr Knips sol es bey den Herren Geistlichen bestellen / und der Gärtner / der hat sich erbothen / er wil auff den Wein Achtung geben.

Sev. Macht alles wie ihr wollt / es kommen mir zwey Hochzeiten zusammen / sie werden an mir auff beyden Seiten einen halben Menschen haben. Nun grüst eure Frau meinetwegen.

(geht ab.)

Fünffter Handlung

Dritter Aufftritt.

Sabine, hernach Lille, endlich Melcher.

Sab. Hey sa / nun habe ich es auch einmal erlebt/ daß ich weiß / wie einem Braut-Mägdgen ums Hertze ist / das ist nur mein Schade / daß der Bräutigam nicht viel Geld hat / doch die Frau hat ihm schon 4. Gülden zugesteckt / die er mir geben muste/da ich ihm die Wäsche brachte/und sie läst mir eine neue Fontange machen / sie gab mir eine alte Jacke / daß ich mir kan lassen ein Ehrenwämstel davon machen / und die wirthliche Schürtze hat mit Züchten zu melden um und um gar Spitzen / es ist wohl nicht halb recht / wo ich auff der Hochzeit keinen Freyer kriege / ich meyne so einen rechten Freyer/ der mir am Halse hengen bleibt/vor solche Fledergeister/die einmal her-

herhorchen/und darnach wieder abziehen/ davor bedancke ich mich.

Lille. Hört doch Mädel/ wie steht es um eure Hochzeit?

Sab. Und ich wolte gleich kommen / und wolte fragen/ wie es um eure Hochzeit stünde.

Lille. Ich möchte es nur gerne wissen / wenn wir es auf einen Tag zusammen nehmen / so halten wir einander die Gäste und die Musicanten ab.

Sab. O die rechten Gäste werden doch wohl kommen.

Lille. Es ist mir nur um mich / wenn ich auff eure Hochzeit käme / so kommt ihr wieder auff unsere.

Sab. Mit den zwey Personen wirds nicht viel zu bedeuten haben.

Lille. Ja / ja / vor mich hat es gar viel zu bedeuten/ auff unserer Hochzeit hätte ich was zu befehlen/ da könte ich euer Wohlthäter seyn / ein Stücke Gebratens/was guts Gebacken/ ein süsse Känngen / das solte euch wohl anstehen. Und auff eurer Hochzeit könt ihr mir wieder was zu gute thun.

Sab. Solche gestohlene Sachen möchten mir nicht gesund seyn.

Lille. Die Sachen seyn nicht gestohlen/ es geht ohn das in die Rappuse / nehmen wirs nicht/ so nehmen es andre Leute.

Sab. So werdet ihr auch andre Leute haben / die mir das süsse Känngen vom Maule weg saufen.

Lille.

Lille. Ach nein / daß ichs zur guten Stunde rede/ kein Menſch iſt auff der Welt / dem ich lieber was gute thäte als ihr.

Sab. Ach laſt mich zu frieden/ich werde nicht wiſſen/ was ihr vor ein Löffelknecht ſeyd.

Lille. Ach das habe ich nicht gethan / ich habe mein Hertz auff euch gewand/ und eben bey der Hochzeit wolte ich ſehen / ob wir was richtig machen können.

Sab. Ey das ſtünde mir an / wenn ſich ein Kerl bey allen abgelöffelt hätte / ſo ſolte ich darnach mit ihm vorlieb nehmen.

Lille. Ach meine liebe Sabine glaubt doch das Ding nicht/ habe ich manchmal mit einer Jungfer geredt / ſo iſt es nur geſchehen / daß ich mich habe exerciren wollen / daß ich es bey meiner rechten Jungfer fein ſchön machen könte. Denn was wäre euch mit einem Pfuſcher gedienet/ der nicht einmal wüſte/wie er ſprechen ſolte.

Sab. So höre ich wohl / ich hätte mich auch exerciren ſollen / vor einen ſolchen Courtiſan werde ich zu ſimpel ſeyn.

Lille. Wer weiß was geſchehen iſt / aber wenn wir was im Ernſt meynen / ſo müſſen alle Narrenspoſſen mit dem Mantel der Chriſtlichen Liebe zugedeckt werden / nun mein liebes Mädel wenn ſichs ſo ſchickte / daß wir auff der Hochzeit zuſammen kämen / dürffte ich wohl ſo irgend mit Freyers-Gedancken auffgezogen kommen.

Sab. Ach ich bin noch ein jung Mädel / ich darff in

keinen 10. Jahren an die Herrlichkeit gedencken.

Lille. Seht ich bin wohl meinem Stande nach ein Hauß-Knecht / aber ich habe so viel / daß ich eine Schencke pachten könte / und ich dencke / ihr werdet auch wohl nicht die ärmste seyn / wenn wir 10. Jahr warten / so haben wir nichts davon / als daß wir 10. Jahr älter seyn.

Melch. (**kömmt gelauffen.**) Was macht ihr denn da / der Herr denckt ihr bestellt die Leute / so könt ihr da müßig stehen.

Lille. O du Narr / wenn du wüstest / was ich da bestalt hätte / du würdest mich keinen Müßiggänger heissen.

Melch. Das Mädel gehört wohl nicht auff unsere Hochzeit / ich sag es euch / wo der Herr darnach fragt / so sag ich alles / was ich gesehen habe.

Sab. Je du Flegel / was hast du denn gesehen?

Melch. O ich bin kein Flegel / wollt ihr einen Flegel haben / so braucht den Kerl dazu.

Sab. Hört doch / was der Schelme vor ein lose Maul hat.

Lille. Ich wil es ihm an der Hochzeit schon gedencken.

Melch. Ihr gute Jungfer / wo ihr dem Kerl traut / so seyd ihr einmal vor allemal beschissen.

(**läufft davon.**)

Lille. Jungfer verzeyht mir / daß ich kurtzen Abschied nehme / dem leichtfertigen Vogel muß ich nachlauffen / und wo ich ihn hinschlagen wil / das sol kein Gast auff der gantzen Hochzeit gewahr werden. (**geht ab.**) Sab.

Sab. Und ich werde sehen/ wo ich meine Leute finde/ oder ich werde einmal mein Lied singen/ das hab ich mir bey einem hübschen Kerlen bestallt/ dem hab ich manchmal etliche Hembde gewaschen/ da hat er mir auch solche tröstliche Versel gemacht.

(Sie singt.)

1.

Was frag ich viel nach hohen Dingen/
Ich habe meines gleichen lieb/
Ein grosser wil mich wohl bezwingen/
Doch wird er nicht mein Hertzens-Dieb.
Denn was man nur von weitem sieht/
Das bringet schlechten Appetit.

2.

Ein Vogel suchet seines gleichen/
Wenn er sich in dem Neste paart/
Die Fische bleiben in den Teichen/
Die Wölffe gehn nach ihrer Art.
So sieht sich auch die Fledermauß
Ein Liebgen von der Gattung aus.

3.

Wo die Natur was Liebes stifftet/
Da wird das Lager leicht gebaut/
Ein Drache der die Welt vergifftet/
Erqvicket dennoch seine Braut/
Und wenn der Igel um sich sticht/
So schadet dieß der Liebe nicht.

4.

Man hält einander was zu gute/
Man iſt beyſammen wohl gewohnt/
Es ſteckt auch gleichſam in dem Blute/
Daß man der Fehler ſelbſten ſchohnt.
Und alles geht mit Freuden an/
Wenn man die Liebe büſſen kan.

5.

Manch Kind/das auff dem Lande lebet/
Das wünſcht ſich einen Bauer-Knecht/
Und wenn der Miſt an Fingern klebet/
So bleibt er doch zur Liebe recht.
Da mancher ſolche Gunſt verliehrt/
Der ſich mit Roſen-Balſam ſchmiert.

6.

Wolan/ ich bleib in meinem Stande/
Der Knecht verdienet ſeine Magd/
Derſelbe gibt mir was zu Pfande/
Darnach ein Herr gar wenig fragt.
Doch wenn er mir ſo viel verſpricht/
So tauſch ich mit dem Herren nicht.

Fünffter Handlung

Vierdter Auffritt.

Nims, Knips, Damian.

Nims. Es wird uns die Woche zuviel/ ich dencke/ eine Hochzeit wird den Montag/ die andere den Dienſtag ſeyn. Aber der alte Herr hat mich nur beſtallt/ daß ich ſeinetwegen ſol zun Herren Geiſtlichen gehen.

Dam.

Dam. Und ich bin bestellet worden/ daß ich die Tafel mit Salate versehen sol / darnach solich ein bißgen auff den Wein Achtung geben.

Nims. Ich weiß nicht anders/ unsere Frau Braut hat auch ein Absehen auff euch / hat sie nicht zu euch geschickt/so muß sie es vergessen haben.

Knips. Ja/ja/alte Leute seyn vergeßlich/und sie muß nun gar zu viel bedencken.

Dam. Ich dencke/wo sie ihr alt Complimentir-Buch von 70. Jahren her wieder auswendig lernen sol / so werden ihr manche Gedancken dabey entfallen.

Nims. Ey / redt von der ehrlichen Frau nicht so schimpfflich/ sie ist auch nicht gar zu alt.

Knips. Je nun / sie ist die Jüngste nicht / aber es könte wohl seyn / daß sie auch die Aelteste nicht wäre/das weiß ich/ vor 73. Jahren ist sie getaufft worden.

Dam. So hat sie noch 27. Jahr vor sich/ biß sie 100. Jahr alt wird.

Sab. (**kömmt gelauffen**) Nu / ihr habt es wohl miteinander abgelegt/ daß euch kein Mensch finden sol / ich habe fürwahr meine Beine nicht gestohlen / daß ich sie euertwegen vom podex weglauffen sol.

Nims. Hört Jungfer/ ein andermal sucht uns am rechten Orte/so dürfft ihr kein Schmertzen-Geld vor die Beine fodern.

Sab. Seht doch / ist der Herr Zinnschreiber lange so klug gewest / ein andermal schlagt es an

Pranger an / wo wir den rechten Ort finden sollen.

Nims. Hört / ich wil euch eine Kunst lernen / wenn ihr einen Menschen nicht finden könnt / so nehmt nur ein bißgen Rinde von Tännenholtz / und schmeist ihn damit auff den Rücken / so habt ihr ihn gefunden.

Sab. O last mich mit den Narrenspossen zufrieden / da hab ich mit Herrn Knipsen zu reden. Meine Frau läst euch ja gar zu schöne grüssen / und sie weiß / daß sie mit ihrem Liebsten dem Herrn Geistlichen wird zusprechen sollen / wollt ihr nicht so gut seyn / und die Mühe über euch nehmen / daß ihr sie anmeldet / sie wil euch in der Hochzeit schone sonst brauchen / da wil sie die Gebühr miteinander geben.

Knips. Ich bedancke mich gar schön / und wie ich allen Leuten gar gerne zu Dienste stehe / so wil ich alles gar gern verrichten / ich bin ohndem von dem andern Herrn auch angesprochen / so kan ich es in einem Gange thun.

Sab. Und ihr Meister Gärtner habt ihr auch was von Salat im Vorrathe?

Dam. Es wird schon was vorhanden seyn.

Sab. Und darnach / habt ihr auch Zeit / daß ihr auf den Wein achtung geben könnt?

Dam. Ich wil mir auch schon Zeit nehmen / und sie kan mir als einem ehrlichen Manne trauen.

Sab. Ja / ja / zum Weine brauchen wir ehrliche Leute / es gibt lose Volck / das gerne säufft / noch

löser Volck/das so gerne verschleppt/ und das allerlöste Volck/das die Flaschen gar miteinander behält.

Nims. Jungfer / wenn ihr solch Ding redt / dürfft ihr nicht eben auff mich weisen.

Sab. Ey wer hat auff euch gewiesen / ich rede ins Wesen nein / wer getroffen ist / der mag sich es annehmen.

Nims. Ein Zinnschreiber hat wohl sonst zu thun/ an das Sauffen kan er nicht viel gedencken.

Sab. Nun habt ihr sonst zu thun / spahrt euch euer Wort biß dahin / ich habe meine Sachen bestellt.

Knips. Die Jungfer wird auff der Hochzeit trefflich sehr zum rechten sehn.

Dam. Und ich dencke / die alte Frau wird es so befohlen haben.

Nims. Ach der Schleppsack / wo sie was zu fressen und zu sauffen kriegt / da stiehlt sie wie ein Rabe / ich habe es ihr geschworen / ich wil ihr einen Possen thun.

Knips. Was kan er ihr vor einen Possen thun / sie geht in die Küchen-Kammer wenn sie wil.

Dam. Und wenn sie was thut / so spricht sie / die Frau hat es befohlen.

Nims. Das hat nichts zu bedeuten / ich weiß ihre Mode schon / da partiert sie ein Känngen vom Tische / darnach geht sie so lang herum / biß sie eine Flasche Wein beym Kopffe kriegt/ unter-

deſſen hat ſie in der Küche Zucker geſtohlen / und hat auch irgend eine Citrone weggefixelt / da macht ſie ein ſüſſe Känngen / und ſteckt es unter die Banck / wenn nun der rechte Courtiſan angeſtochen kömmt / da bringt ſie das Labſal miteinander heraus.

Knips. Wenn ſie das haben kan / ſo geſchicht ihr kein Poſſen.

Nims. Er ſol ſich das nicht wünſchen / wenn ich das ſehen werde / ſo wil ich die Citrone heraus freſſen / und den Wein meiſtens austrincken / davor wil ich was aus einer Salat-Schüſſel hinein gieſſen / und wenn die Careten vor der Thür halten / wil ich ein paar Pferd-Aepffel nehmen / die ſollen die Citrone bedeuten.

Knips. Auff das ſüſſe Känngen bitte ich mich nicht zu Gaſte.

Dam. Und auf der Hochzeit möchte ich keinen Mägde-Courtiſan bedeuten.

Nims. Nun wir ſtehen da müßig / ein jedweder wird an ſeine Arbeit gehen.

Fünffter Handlung

Fünffter Auffritt.

Baſſo. Fabio.

Baſſo. Lauffen die Zeiten nicht lächerlich untereinander?

Fab. Gestern hatten wir was Frühstücke zu lachen/ wo wir heute eine Compagnie finden / so wird es auch an materie nicht fehlen.

Basso. Ists möglich / daß der alte Herr auch ein Bräutigam ist.

Fab. Was ich selber gesehen habe / das muß wohl möglich seyn / ich kan nicht beschreiben / wie sich der alte Herr angreifft.

Basso. Das gute Kind kömmt in ein rechtes Paradieß / nun sie wird keinen Baum des Lebens darinn antreffen.

Fab. In der Chaise wird sie trefflich weich sitzen/ doch im Bette wird sie harte schlaffen.

Basso. Aber was muß das gute Mädgen dabey gedencken?

Fab. Eine Braut von solcher Condition muß mit ihren Gedancken wohl menagiren / doch ich legte bey dem Herrn meinen Glückwunsch ab / so konte ich so viel draus verstehen / daß ihm das liebe Kind mit ihren guten Gedancken gar schön vergnügt hätte.

Basso. Der Glückwunsch wird etwas höflicher gewesen seyn / als der gestrige bey der alten Frau.

Fab. Ich machte nicht groß Werck davon / biß die gantze Stadt wegen dieser unverhofften allianz durchgehends gratulirte / denn so wohl als er selbst mit seinen guten qualitäten vielen zu annehmlicher Vergnügung gedienet hätte / so würde nunmehr die Hoffnung

vorhanden seyn/ daß ein Erbe seines liebwertheſten Nahmens erſcheinen könte.

Baſſo. Die Complimente wird dem Herrn gefallen haben?

Fab. Es war ihm alles ſo angenehm / er hätte mich lieber zur Hochzeit gebeten.

Baſſo. Ich meynte / wer mir ſonſt keinen Poſſen thäte / als daß er mich zur Hochzeit verlangte / dem wolte ich die Sünde leicht vergeben.

Fab. Ich darff ihm auch nicht groß davor dancken / an Eſſen und Trincken kan ich nicht mehr genieſſen / als mein Bauch erhalten kan / ein ehrlich Geſchencke muß ich thun / was ſonſt dabey aufgeht / das iſt allen bekandt.

Baſſo. Ich hätte es nicht vermeynt / daß der Herr Bruder ſich ſo ſehr um die Haußhaltung bekümmert hätte / wenn ich ihm was rathen ſolte / ſo möchte er des alten Herrn Mattheſii Haußhaltung cum notis variorum aufflegen laſſen / und da würden ſich eben dieſe principia gar wohl dazu ſchicken. Doch bey wem iſt der Herr Bruder in die Schule gegangen / und wie lange hat er in der Lehre geſtanden / ehe er ſo klug worden iſt?

Fab. Die Klugheit hab ich meinem Wirthe zu dancken / bey dem ich noch die Stunde mein Logiament habe. Denn der hat einen Nachbar / der es gar redlich mit ihm meynt / und der ihm beyſteht / wo er weiß und kan / doch er hat nun ſeine fünffte Tochter vergeben / und er ſol ihn noch das erſtemahl zur Hochzeit bitten.

Basso. Wenn er mirs gethan hätte/so verdrüsse mich es selber.

Fab. Der Herr Bruder lasse sich nur dienen. Vor kurtzer Zeit kömmt einer von den Herren Geistlichen zu meinem Wirthe und spricht/ er hätte im Nahmen des Herrn Nachbars was mit ihm zu reden/ er betrübte sich von Hertzen/ daß er ihn nun das fünffteinahl nicht zur Hochzeit gebeten hätte/ und er wüste nicht/ daß ihm das geringste wäre zu Leyde geschehen.

Basso. Da wird der gute Mann nicht gewust haben/ was er antworten sol.

Fab. Ach ja/ mit der Antwort war er gar fix. Denn er sagte/ ie der liebe Mann/ warum sol ich ihn zur Hochzeit bitten/ hat er mir doch nichts gethan. Wer mich nicht zufrieden läst/ dem thue ich es zum Possen/ und bitte ihn entweder zu Gevattern oder auch gar zur Hochzeit/ denn kan ich sie sonst nicht schabernacken/ so bringe ich sie doch ums Geld.

Basso. Nun das ist eine Probe der Christlichen Liebe/darauf ich mich nicht besonnen hätte. Doch so blieb der Herr Bruder gleichwohl mit der Hochzeit verschonet?

Fab. Ich muß gewärtig seyn/ ob ich noch auf dem Zettul stehe/ und wenn ich erscheinen müste/ so würde mir die Rarität zu einem curieusen Andencken dienen/ daß ich ein ungleich Paar beysammen gesehen hätte.

Basso. Wofern er ein Carmen dazu braucht/ so wil ich ihn damit zu Dienste stehen.

Fab. Der gute Mann wird ſonſt ſeine Noth haben/ er darff nicht mit Verſen gequält werden.

(gehn ab.)

Fünffter Handlung

Sechſter Auffritt.

Knips in einem Mantel. Silo.

Kn. So werde ich dasmahl unrecht ankommen ſeyn?

Sil. Nein/ nein/ guter Freund/ gebt euch zufrieden/ ich ſage nur/ der Herr hat gleich vornehme Leute bey ſich/ die morgen was ſonderlichs mit ihm zu reden haben.

Knips. So muß ich wohl verziehen/ oder ich muß mich zu einer andern Zeit wieder einſtellen.

Sil. Hört/ ich wil euch den beſten Rath geben. In einer halben Stunde hat der Herr ſchon ein Paar beſtellt/ die ſollen ſich examiniren laſſen/ wenn eure Leute gleich zur Hand wären/ ſo könten ſie mit durchlauffen. Doch verzieht ein bißgen/ ich wil den Herrn fragen.

(geht ab)

Kn. Je das iſt an unſerm Orte gar eine ſchöne Sache. Wenn ſich ein paar Leute ſollen aufbieten laſſen/ ſo müſſen ſie zuvor bey dem Herrn Geiſtlichen erſcheinen/ der fragt hübſch nach/ wer ſie ſeyn/ und was ſie glauben/ und wenn es die Noth erfodert/ ſo liſt er ihm wohl gar ein Capitel vom jungen Tobias her/ und das dient fürwahr zu aller Zucht und Erbarkeit.

Sil.

Sil. (kömmt) Ich habe mit dem Herrn geredt/ wenn sie sich mit dem andern Paare wollen einstellen/ so wird es ihm gar gelegen seyn.

Kn. Nun es ist schon gut / wir wollen alles in acht nehmen/ da habt ihr ein geringe Trinckgeld.

Sil. Ach nein/ ach nein/ fürwahr ich nehme nichts.

Kn. Die Leute werden schon selber besser bezahlen/ das thue ich nur von meinetwegen.

Sil. Ich thue es fürwahr nicht / wollt ihr mein Freund seyn/ so verschonet mich darmit.

Kn. Ey ich dencke / er wird mich auch nicht gantz verachten. Es ist mir ohndem Leyd genung/ daß er mein Wirthshaus veracht/ und keinmahl einsprechen wil.

Sil. Nun der lieben Verachtung wegen muß ich was geschehen lassen / das ich nicht gerne thue. Doch mit dem Bedinge wil ich es nehmen/ daß mir die Herren nichts weiters zumuthen.

Kn. Darüber hab ich nichts zu disponiren / ich verbleibe sein Diener.

Sil. Schönen Danck/ er spreche bald wieder ein.

Fünffter Handlung

Siebender Auffritt.

Barnabas, Richard, Minio. Silo auf der Seite.

Barn. Das hätte ich mir heute nicht eingebildet/ daß mein geringes Logiament so vornehme Personen bey sich haben solte.

Rich. Wir haben vor einer Perſon unſern Reverentz machen ſollen / die alle Sonntage mit uns redet / und da wir doch keine Gelegenheit nehmen dürffen / wiederum zu antworten.

Min. Doch wir antworten allzeit in Gedancken / und wünſchen dem hochwerthen Herrn alles beliebte Wohlergehen / daß wir uns dieſen Zuſpruch noch lange Zeit verheiſſen mögen.

Barn. Ich bin ein Diener GOttes / ſieht er was an mir / daß ich der Welt und ſeiner Kirche was nütze bin / ſo will ich gehorſam ſeyn / wenn er mich noch länger zu Müh und Arbeit gebrauchen wil. Sollen mir aber die Kräffte nach und nach entzogen werden / ſo bitte ich ſelber / GOtt erlöſe mich von der unmöglichen Arbeit / und meine liebe Gemeine von einem untüchtigen Diener.

Rich. Dergleichen Wunſch wird noch lange Zeit nicht vonnöthen ſeyn / wir können auch gute Verſicherung thun / daß Ihre Excellentz / der Herr Gouverneur, ſich allemahl von Hertzen erfreut / wenn ſie was von meines hochwerthen Herrn erwünſchten Wohlergehen vernehmen ſollen.

Min. Und abſonderlich haben wir bey unſerer Cammer den Befehl / daß wir niemahls ſollen ſäumig ſeyn / wenn etwas von uns verlanget wird.

Barn. Ich habe die hohe Gnade um Ihro Excellentz nicht verdienet / doch muß ich GOttes Werck erkennen / der die Hertzen der Menſchen nach ſeinem gnädigen Willen zu lencken und zu regieren weiß / ich bitte / ſie wollen in meinem Nahmen

glei-

gleicher Gestalt die aufrichtige Versicherung thun/ daß Jhro Excellentz/ samt allen vornehmen Angehörigen/ darunter ich meine Patronen auch zehle/ in mein inbrünstiges Gebet allezeit sollen geschlossen seyn.

Rich. Jch bin allezeit der Gedancken / der Politicus hat den Grund seines Glückes am besten gelegt/ der mit den geistlichen Herren in einer guten Harmonie stehen kan.

Min. Und mein Herr wird ebenfalls gestehen/ daß ihm die Arbeit noch einmahl so leichte ankommen mag/ wenn er sich auf der Politischen Seite lauter Liebe und Vertrauligkeit versprechen kan.

Barn. Jch dancke GOtt / daß er mich in diesem Stücke noch allezeit eines ruhigen und vergnügten Lebens gewürdiget hat. Jch wil auch hoffen/ mein getreues Gebet wird so wohl bey ihrer vornehmen Person/ als auch bey den hertzgeliebtesten Jhrigen seine Krafft empfinden lassen.

Rich. Nun wir sind unhöfflich gewesen/ und haben uns hier biß an die Thüre begleiten lassen/ wir befehlen uns nochmahls in dessen beharrliche Affection.

Min. Und was ich versprochen habe/ da wil ich allemahl zu getreuen Diensten stehen.

Barn. Meine Patronen / ich würde sie so bald nicht von mir gelassen haben. Doch ich werde von gewissen Amts-Verrichtungen abgehalten/ daß

ich

ich von meiner eigenen Vergnügung abbrechen muß.

Rich. So haben wir nun pardon zu bitten / wir haben uns eingebildet / wir würden einen freyen Tag treffen / da gleich nichts zu thun wäre.

Barn. Ach bey uns darff niemand die freyen Tage suchen / wenn wir den vornehmsten Freunden ein Viertel Stündgen spendiren wollen / so muß es anders wo gleichsam abgebrochen werden. Ich weiß / es werden schon etliche Paar auf mich warten / die sich in den Ehstand begeben wollen.

Min. Was haben die Personen hier zu suchen.

Barn. Unsre Kirchen-Verordnung vermag es / und es ist auch höchstlöblich / daß die verlobten Personen / ehe sie zum öffentlichen Auffbot gelassen werden / sich bey mir in ein Examen einstellen. Bey der Gelegenheit kan viel Ding mit gutem Nachdrucke / ja mit sehr gutem Nutzen erinnert werden / damit man zur andern Zeit nicht fort kömmt / ich weiß viel ehliche Personen / die mirs noch die Stunde dancken / daß ich zur selben Zeit den besten Grund zu ihrer Liebe und zu ihrer Vertrauligkeit gelegt habe.

Rich. So wollen wir in dieser heiligen Arbeit nicht verhinderlich seyn.

(gehn ab)

Sil. (kömmt) Haben sie was zu befehlen?

Barn. Was sind vor Paare / die sich zum Examen einstellen wollen?

Sil. Es ist der alte Sciuro, der wil sich mit Jungfer Roselgen auffbieten lassen. Und darnach ist der jun-

junge Menſch / Herr Amando, der wil die alte reiche Wittfrau heyrathen.

Barn. Ey/ ey/ das ſind zwey ungleiche Paare/ können wir doch faſt mit gutem Gewiſſen den Segen über ſolche Leute nicht ſprechen laſſen. Hört/ wenn ſie ſich einſtellen/ ſo ſprecht/ die alten zwey Leute ſollen alleine zu mir auf die Stube kommen / die andern beyde mögen unterdeſſen verziehen. (gehet ab)

Sil. Ich wil es ſchon in acht nehmen.

Fünffter Handlung

Achter Auffritt.

Silo. **Hernach** Sciuro, Roſelle, Amando, Murmelia.

Sil. Der Herr wil die alten Leute alleine vornehmen / ich dencke immer / es wird gute Wiſcher ſetzen / denn da hat mein Herr drauf ausgelernt / es kömmt manchmahl ein Paar zum Hauſe herein gelacht / aber / wenn ſie nur da drinne in der Stube eine halbe Stunde auf dem heiſſen Fleckel geſtanden haben / ſo kommen ſie heraus / und machen eine Figur als wie die liebe Sonne/wenn ſie im April durch die naſſen Wolcken ſcheinet.

Sciuro. Einen ſchönen guten Tag / wir ſind gleich hieher beſtellet worden/ wir werden ohne Zweifel an der rechten Zeit nicht gefehlt haben.

Sil.

Sil. Sie ſind wilkommen/ ſie haben die rechte Zeit gar wohl in acht genommen/ ſie verziehen nur ein klein wenig / ſie ſollen bald vorgelaſſen werden.

Am. Dem Herrn zu dienen / wir haben den Befehl/ daß wir an dieſem Orte erſcheinen ſollen.

Sil. Es iſt gar recht/ es wird auch unſrem Herrn über die maſſen lieb ſeyn / daß er ſich bald expediren kan/ denn er iſt ſonſt mit allerhand Verrichtungen überhäufft/ doch wollen ſie ſo gütig ſeyn/ mein Herr verlanget mit ihm und mit der Frau allein zu ſprechen.

Sciuro. Wie ſie ſchaffen / ſo wollen wir uns alles gefallen laſſen. (**geht ab**)

Murm. Mein Schatz / ich gehe wohl von dir weg/ aber ich bleibe dir doch getreu.

(**geht ab**)

Amand. Nun / meine Roſelle, habe ich auch Gelegenheit / daß ich ihr zur getroffenen Alliance Glück wünſchen kan.

Roſ. Und mir iſt es auch lieb/ daß ich den Glückwunſch alſo zu reden mit gleicher Müntze bezahlen kan.

Am. Ach Roſelgen, das heiſt wohl mit gleicher Müntze bezahlt.

Roſelg. Ich wil hoffen / er wird mich recht verſtehen.

Am. Wir haben einerley Zuſtand/wir müſſen einander recht verſtehen.

Roſ. Wir müſſen GOtt vor das dancken/und was uns

uns nicht werden kan/ da müssen wir uns in Gedult zu frieden geben.

Am. Meine junge Zeit sol nunmehr einer unvergnügten Sclaverey aufgeopffert werden.

Ros. Ach Herr Amando, er breche mir das Hertze nicht/ ich habe es längst bedacht/ was hätten wir davon / wenn wir unsre junge Zeit der unvergnügten Armuth aufopffern müsten.

Am. Ja wohl/ so dürffen wir nichts mehr wünschen/ als was wir hoffen können.

Ros. Und wer mit überflüßigen Gedancken wuchern wil/ der hat nichts als Kummer und Betrübniß davon/ ach ich dencke vielmahl / doch ich wil die andre Vergnügung meines Lebens damit nicht verderben.

Am. Ach mein Roselle, traut sie mir denn nicht zu/ daß ich auch viel dencke/ und ich wolte was drum schuldig seyn/ daß ich sie eben bey dieser nachdencklichen Stunde nicht gesehen hätte.

Ros. Ich kan nicht davor/ daß ihm mein Anblick so zuwider ist.

Am. Ich muß bekennen/ der Anblick ist mir zuwider/ unlängst spazierte ich in einen verschlossenen Garten/ da waren die Bäume mit den schönsten Aepffeln besetzt/ doch der Anblick war mir über die massen zuwider/ daß ich nichts davon genieſſen solte.

Ros. Ach mein Amando, er ist noch glückselig/ daß er seine Gedancken von sich lassen kan. Aber ich muß mich schämen.

Am. Warum muß sie sich schämen? Vielleicht

weil

weil sie mit mir als einem armen Kinde reden muß.

Ros. Er hat mich mit einem Gleichnisse bezahlt/ ich muß dergleichen thun. Unlängst träumete mir was von einer schönen Music, und als ich gar zu bald erwachte/ so schämte ich mich/ daß ich nur was davon gehört hätte/ wenn ich des angenehmen Klanges nicht weiter genieſſen solte.

Am. Nun/ weil ich die Aepffel nicht genieſſen sol/ so werde ich in stiller Gedult meinen Tod erwarten.

Ros. Und die liebliche Music wird mir auf dieser Welt ebenfals verboten seyn/ biß mich das Verhängniß zur himlischen Music beruffen wird.

Am. Ach das ist ein Jammer/ daß wir an unserm Hochzeit-Tage vom Tode reden sollen.

Ros. Ach mein Herr/ ich kan nicht mehr reden/ sonst fange ich an zu weinen.

Am. Und wer weiß/ hab ich über meinen Thränen weiter zu gebieten.

Fünffter Handlung

Neundter Auffritt.

Amando, Roselle, Barnabas, Sciuro, Murmelia.

Barn. Nun sie lassen sich die Zeit nicht lang werden/ es ist so Herkommens/ daß eine Person nach der andern vorgenomen wird. Doch mein Herr Sciuro, was hat ihn bewogen/ daß er seine Affection auf dieses junge Mägdgen geworffen hat?

Sciur. Ich bin ein alter Mann/ ich kan mir in meines

ner Haußhaltung an allen Orten nicht helffen/ und wenn ich gute Wartung vonnöthen habe/ so weiß ich keinen treuen Menschen/ auf den ich mich verlassen kan.

Barn. Doch meine Jungfer Rosl. was hat sie darzu bewogen/ daß sie gleichwohl ihren Consens dazu gegeben hat?

Rosl. (weint) Mein Herr/ ich bin ein armes Kind/ wenn ich vor aller Welt nicht wil verstossen seyn/ so muß ich wohl sehen / daß ich einen Ort finde/ da ich mit Ehren bleiben kan.

Barn. Nun / meine hochwerthe Frau/ warum ist sie auf die Gedancken kommen/ daß sie mit diesem jungen Herrn wil vermählet seyn?

Murm. Wer es weiß / was eine verlassene Wittfrau vor Angst und Noth auszustehen hat/ der der wird sich nicht wundern / so muß ich nun einen treuen Menschen zu mir ins Hauß nehmen/ der sich meiner annimt/ und der mir auch einmal mit einer lieben Hand die Augen zudrückt.

Barn. Aber mein Herr Amando, warum hat er die Heyrath verlanget?

Am. Ich bin ein guter armer Mensch/ wo ich hinsehe/ da ist Mangel / da ist Verachtung / und wo ich mir eine Weibs-Person eingebildet habe/ da muß ich meines elenden Zustandes wegen das Nachsehen haben/ drum wil ich mich nur so weit versorgen / daß ich mir und den Meinigen zu Spott nicht mit dem Bettelstabe an anderer Leute Thüre klopffen darff.

Barn. Ihr ehrlichen Leute/ die Ursachen/ darauf ihr

euch berufft/ ſind durchgehends erheblich genung/ allein es iſt mir leyd/ daß ihr euch ſelbſt in ein unvergnügtes Weſen ſtürtzen wolt/ ſein Alter iſt ſo beſchaffen/ daß er ſich an dem Mägdgen ſchlecht ergötzen wird. Und ſie müſte gar ein Engel oder ein ſteinern Bild ſeyn/ wenn ſie aus aufrichtigem Hertzen mit ihm ſolte vorlieb nehmen. Die Frau kan auch gedencken/ daß ſo ein junger Herr Fleiſch und Blut hat/ und daß er im Hauſe ſo viel nicht finden wird/ als er nach Gottes Ordnung/ verſteht mich recht/ ich ſage es mit gutem Bedacht/ als er nach GOttes Ordnung vonnöthen hat. Ich wil euch einen andern Vorſchlag thun/ davor ſolt ihr mir in dieſer und jener Welt dancken. Euch beyden iſt es um die Wartung zu thun/ und den Jungen iſt es um die Nahrung zu thun. Nun habt ihr euch ſchon recht und redlich mit einander verbunden/ daß ihr durchgehends nicht zurücke weichen könnt. Herr Sciuro, er reſolvire ſich/ und laſſe ſich die ehrliche Matrone an die Hand trauen/ dieſe zwey Leute nehmen ſie an Kindes ſtatt an/ und laſſen ſie auch beyſamen/ ſie werden ihre ſchuldige Danckbarkeit ſchon in acht nehmen/ und werden es in der Haußhaltung an redlicher Vorſorge/ ſodann auch in vorfallenden Nöthen an der gehorſamſten Handreichung nicht ermangeln laſſen. Wie ſtehen ſie ſo in Gedancken/ ich wil hoffen/ die Reſolution bedarff nicht lange Bedenck-Zeit/ (er kriegt die bey den Händen) ſie thun es ihrem Alter zu Ehren/ und dieſen jungen Leuten zu Troſte/ was wollen ſie ein

immerwährendes Fegefeuer über sich kommen lassen/ er müste erschrecken/ wenn das liebe Kind von einer andern Mannsperson gegrüßt würde/ sie hätte lauter Angst/ wenn er ein ander Frauenzimmer anlachte/ und das würde gewiß nicht nachbleiben. Gleich und gleich gesellet sich gern/ und wenn sie einander die Hände geben/ so können sie an Eydes statt geloben/ daß sie einander mit keiner Untreu betrüben wollen.

Sciuro. Ich bedencke GOttes wunderbare Schickung/ wenn ich die zu meiner Tochter annehmen sol/ so bleibt sie doch meine Liebste.

Murm. Und ich sehe wohl/ das wird am besten seyn/ und wenn ich den zum Sohne annehme/ so darff ich ihn gleichwohl mein Schatz und mein Kind heissen.

Barn. Nun so gebt einander die Hände. Der GOtt/ dessen Ordnung durch euren ungleichen Ehestand ziemlich wäre gelästert worden/ der gebe euch seinen Segen/ daß ihr in ruhigem Alter wohl lebet/ und an den lieben Kindern dasjenige hoffen und erlangen könnet/ was vor euch selbst auf dieser Welt wäre unmöglich gewesen. Und also sind sie zu frieden? daß sie mit einander proclamiret werden?

Sciur. Ja/ von Hertzen gerne.

Murm. Und ich wil auch Ja sprechen.

Barn. Allein nun weiß ich nicht/ was ich sprechen sol/ die jungen Leute werden mirs trefflich sauer machen/ ehe ich sie zu einer so unverhofften Mutation bereden werde. Nun wil ich es doch wagen/ wo

ſie der Appetit nicht antreibt / ſo werden ſie doch GOtt die Ehre thun/ und den Rath gelten laſſen/ den ſie mit beſſerm Gewiſſen annehmen können. Nun Herr Amando, wil er die ehrliche Matrone vor ſeine Mutter haben? wil er ſie ehren/ warten und pflegen/ und in acht nehmen.

Am. Wenn ich die Wohlthat von ihm genieſſen ſol/ ſo bin ich zu einer unendlichen Danckbarkeit verbunden. (Er führet ihn zu Murmelia)

Barn. So wil ich auch hier eine ſonderbare Gattung von einer Trauung vornehmen. Hiermit ſey dieſer fromme und gehorſame Sohn an die Hand angetraut/ der gnadenreiche GOtt/ der an dieſem Wercke ſelbſt ein ſonderlich Wohlgefallen hat/ laſſe ſie lange Zeit zu Troſt und Freude beyſammen leben/ daß die Kinder/ die GOtt aus dieſer Allianz beſcheren wird / auch auf ihrem Großmütterlichen Schooße können groß gezogen werden.

Murm. Nun der liebe GOtt beſtätige den treuen Wunſch / und mache mich zu einer frölichen Groß-Mutter.

Barn. Nun meine Jungfer Roſelle, wird es ihr auch zuwider ſeyn / wenn ich ſie dieſem Herrn Vater zu aller Lieb und Wohlthat recommandire?

Roſ. Ich habe mich einmahl zu ſeiner Liebe und Treue verſprochen / in was vor einer Geſtalt er mich gebrauchen wil / darinn wil ich gehorſam ſeyn.

Barn. Nun mein Herr/ ſo mag ihm das liebe Kind an Tochter ſtatt zu einer ewigen Liebe vertraut wer-

werden. Sie nimmt die Wohlthat mit frommen Hertzen an/und wird nichts unterlassen/was sie durchgehends zur Handreichung und Pflege/ und zu allem Gehorsam verlangen wird. Nun wil ich es den beyden Eltern überlassen/ was sie mit ihren Kindern schaffen wollen.

Murm. Nun/ nu/ mein Kind/ du bist ein Mannsvolck/ du must wohl erst einen Anfang machen/ da bring ich meinen Sohn / wo er der lieben Tochter ansteht/ so geb ich meinen mütterlichen Willen drein.

Sciuro. Der Vorschlag ist mir gar lieb/und ich weiß meine liebe Tochter nicht besser zu versorgen / wir müssen doch gleichwohl zuvor vernehmen / ob sie einander haben wollen.

Barn. Ja das ist meine gröste Sorge / daß wir in unserm guten Vorhaben nicht daran verhindert werden.

Murm. Nun mein lieber Sohn/ wilt du die Jungfer haben/ so kanst du in Göttes Namen Ja sprechen/ was ich habe das ist dein/und darauf wirst du schon so ein liebes Kind ernehren können.

Am. Frau Mutter/ wenn das die erste Probe von meinem kindlichen Gehorsam seyn sol/ so wil ich von Hertzen gerne Ja sprechen.

Murm. Nein/ nein/ mein Kind/ es ist mir nicht um den kindlichen Gehorsam / du must es auch gerne thun/ bist du versichert/ daß du das Mädel kanst lieb haben/ so magst du Ja sprechen.

Amand. Ach warum sol ich das nicht versichert seyn/ ehe ich das Jawort einmahl wolte schul-

dig bleiben/ ſo wolte ich dreymahl ſprechen/ Ja/ Ja/ Ja.

Sciuro. Nun/ nu/ meine liebe Tochter/ es beruht auf dir/ kanſt du auch Ja ſprechen?

Roſ. Was der Herr Vater befiehlet/ ich ſage Ja.

Sciur. Nein/ nein/ es ſol nicht aus Zwang und auf Befehl geſchehen/ du muſt es gerne thun. Sieheſt du was an dem lieben Menſchen/ daß du die Zeit deines Lebens mit ihm gedenckeſt auszukommen/ ſo wil ich mirs gefallen laſſen/ daß du Ja ſprichſt.

Roſ. Ach warum ſol ich das nicht gedencken/ kan er dreymahl Ja ſprechen/ ſo kan bey mir auch aller guten Dinge drey ſeyn/ auch das vierdtemahl wil ich ſo ſprechen: Ja/ Ja/ Ja/ Ja.

Barn. Nun ſo mögen die lieben Perſonen ſo weit mit einander verbunden ſeyn/ daß ſie der öffentlichen Proclamation genieſſen/ und zu rechter Zeit nach erfolgter Einſegnung den Lohn ihrer Frömmigkeit in Ruhe und Vergnügung erhalten mögen.

Sciur. Doch es werden gewiſſe Perſonen auf uns warten/ es wird uns wohl anſtehen/ daß ſie von unſerm getroffenen Wechſel ehe part bekommen/ ehe ſie die Zeitung von andern Leuten erfahren müſſen.

Barn. Es wird mir ſehr lieb ſeyn.

Fünffter Handlung
Zehender Auffritt.

Die vorigen. Severo, Pompone, Cantelmo.

Barn. Die Herren ſind wilkommen/ es geht was vor/

vor / darinn wir respectivè ihr Zeugniß und ihre Genehmhaltung vonnöthen haben / da solten zwey ungleiche Paar mit einander vermählt werden. Nun hat ihnen was anders gefallen / die zwey Alten wollen einander heyrathen / und die zwey Jungen wollen sie an Kindes statt annehmen. Sie werden ihre Gedancken dazu sagen / ehe wir etwas unter die Leute kommen lassen.

Pomp. Ich an meinem Orte bin von Hertzen erfreut / daß sie ein gutes Mittel gefunden hat / denn ich hatte mir schon eingebildet / was vor Angst und Verdrießligkeit darauf würde erfolget seyn. Ich wünsche Glück und Heil zu der schönen Veränderung / daß wir an statt einer gedoppelten Hochzeit die Freude beysammen haben können.

Cant. Ich bin auch eben der Meynung. Vier Leute hätten einander zur Plage gelebt / nun können sie alle zusammen ihnen zur Freude und zur Ruhe leben. Ja sie können eine Fruchtbarkeit nach der andern von dem lieben GOtt erhalten / dazu ich denn allen Segen und allen erfreulichen Fortgang wil angewünschet haben.

Barn. Doch mein Herr Severo, wir werden auch auf seinen Ausspruch reflectiren sollen.

Sev. Ich sehe GOttes Schickung / wer wil derselben widerstreben. Ach meine liebste Jungfer Muhme / nun sehe ich / daß GOtt deine Frömmigkeit belohnet hat. Hab ich dir in meiner Ungedult was zu Leide gethan / so wird es vielleicht zu dem besten geschehen seyn / ich wündsche dir alles guts / und kan ich dir ins künfftige was dienen / so solt

du einen lieben und getreuen Vetter an mir haben.

Ros. Ach Herr Vetter/er gedencke daran nicht/ er halte mirs zu gute/ wenn ich manchmahl zu einer Verdrießligkeit hab Anlaß gegeben/ ich habe es nicht gern gethan/ ich sage demüthigen Danck/ daß er mich so wohl gezogen hat/ vielleicht wäre ich sonst in meiner Freyheit verdorben.

Sev. Ach du liebes Kind/ ich habe dich manchmahl geschlagen/ es ist mir Leid.

Ros. Ich küsse die Hand/die vor meine Wohlfahrt gesorget hat. GOtt hat es so geschickt/ und wenn ich die bösen Stunden nicht mitgenommen hätte/ so würden vielleicht die guten Stunden auch seyn zurücke blieben.

Fünffter Handlung

Eilffter Auffritt.

(**Die mittelste** Scene **öffnet sich / da sitzt** Alphonso, Richard, Minio, Hugo **stehr auf einer Seite /** Barnabas **tritt auf die andere /** Severo, Pompone **stellen sich auf einer Seite daneben.** Cantelmo **tritt neben** Barnabas, **ingleichen** Lepido. Sciuro **und** Murmelia **bleiben auf dem eusersten** Theatro **beysammen/ gegen über** Amando **und** Roselle)

Alph. Das ist ein löblich Werck/ und was unser Herr Barnabas heute gestifftet hat/ das ist würdig/ daß auch in andern Provintzien davon geredet wird.

Rich.

Rich. Ach wer ſo viel ungleiche Dinge zu einer Gleichheit befördern kan / der hat einen ſonderlichen Ruhm verdienet.

Minio. Und wer die abſurdität ſelbſt zu einer ungemeinen harmonie verleiten kan / der hat die Probe von der höchſten Weißheit abgelegt.

Alph. Wir laſſen uns den unverhofften Schluß über die maſſen wohlgefallen / und wir verſprechen zugleich / daß wir mit unſerer Hofſtatt / doch ohn alle Beſchwerung / der Hochzeitlichen Feſtivität beywohnen wollen.

Rich. Ein jedweder wird ſich erfreuen / daß er ein Exempel von der gnadenreichen Schickung ſehen kan.

Min. Und wer dem Himmel dieſes zutraut / daß ſein Gebet nicht verſchmähet wird / der müſte gantz unempfindlich ſeyn / wenn er ſeinen Wunſch verſagen wolte.

Alph. Nun es bleibt dabey / die Perſonen / welche GOtt zu einem frölichen Beyſpiel ausgeſetzet hat / die müſſen ihr angefangenes Werck auch mit einer ſonderbahren Freude vollziehen.

Hugo. (**tritt etwas hervor**) Ihr. hohe Excellentz halten es Dero unterthänigen Diener zu Gnaden / es läſſet ſich alles zur Frölichkeit an / ſollen die verarreſtirten Perſonen nichts davon genieſſen?

Alph. Die Bitte ſcheinet uns nicht unbillich zu ſeyn. Doch wir wollen vernehmen / wohin die andern Meynungen zielen werden.

Rich. Die Sache iſt ſo beſchaffen / wären die wunderlichen intriquen nicht dazwiſchen kommen / ſo

würde sich der Wechsel nicht so geschickt haben.

Min. Und GOtt hat eben diese Personen zu seinen Werck-Zeugen gebraucht / damit der schöne Fortgang so leicht hat erfolgen müssen.

Alph. Wohlan / so mögen die verarrestirten Personen / auch die andern / welche dabey verinteressirt sind / ihre Freyheit haben / doch mit dem Bedinge / daß sie ihren endlichen Ausspruch von diesen verliebten Personen erwarten.

Fünffter Handlung

Zwölffter Auffritt.

Die vorigen. Geta. Renzel.

Hugo. Mein Herr Sciuro hier ist ein armer Vetter / der hat sich versündiget / wil er ihm pardon wiederfahren lassen / so wird er etwas thun / das dem heutigen Tage wohl ansteht.

Sciuro. Mein lieber Vetter / ich weiß / daß ihr auff mein Erbtheil gehofft habt / doch damit ihr in euren Gedancken nicht gantz betrogen seyd / so wil ich euch und euer Liebsten zu einem guten Anfange 2000. Thaler verehret haben.

Get. Ach mein Herr Vetter / ich habe die Gütigkeit nicht verdienet / doch weil er meinen elenden Zustand hierinn ansieht / davor wil ich ein immerwährender Diener bleiben / und was sie mir befehlen wollen / darinn dürffen sie niemals meinen Gehorsam in Zweiffel ziehen.

Sylv. Da ist auch ein ehrlicher Mann / der also zu reden vor sich und vor seine Kinder ein Allmosen fodert.

Murm.

Murm. Ich kan es nicht läugnen / ihr seyd mein Vetter / und damit ihr gleichwohl einen Segen zum guten Gedächtnisse von mir haben könt / so wil ich euch und euren Kindern 1000. Thaler verehrt haben.

Sylv. Ach hochgeehrte / gnädige / tugendsame Frau Muhme / das Geschencke ist gar zu groß / ich hätte das halbe Theil nicht verdienet / nun was ich nicht vergelten kan / das wil ich und meine liebe Kinder / mit einem andächtigen Gebet verrichten. Bedürffen sie in ihrem vornehmen Hause was von hübschen Scheiden / die wil ich ihnen allemal ohne Entgelt folgen lassen / GOtt gebe ihnen was ihr Hertze begehrt / und erfülle alles / was sie wünschen.

Barn. Doch hier ist auch ein guter Mensch / der wolte gern absolvirt seyn. Jungfer Roselle trägt sie kein Mitleiden mit seiner Einfalt.

Ros. Ich habe nichts zu verschencken / doch meine Frau Mutter wird zufrieden seyn / daß wir ihm zu Trost 300. Thaler zahlen lassen.

Murm. Ja / ja / gar gerne / das sol er noch heute haben.

Car. Ach meine Holdselige / meine Gnadenreiche / meine Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Jungfer / ich habe mich sehr versündiget / und nun sol ich zur Straffe so ein ansehnlich Geschencke bekommen / ach GOtt ersetze dieses an 1000. Orten wieder / und gebe mir die Gnade / daß ich noch mit meinen geringen Diensten kan danckbar seyn.

Sev. Nun werde ich mit einer Vorbitte kommen.

Die

die lieben Leute haben in beyden Häusern gedienet / wäre es nicht möglich / daß sie auch Andencken von dieser frölichen Zeit behalten möchten.

Sciuro. Umfaßt Murmelia. Mein Schatz / sie mögen einander heyrathen/und bey uns in Diensten bleiben/besser können wir sie nicht versorgen.

Murm. Ach ja mein Schatz / sie wissen hübsch um unsere Sachen / ehe wir uns mit neuen Leuten verwirren / so mag es immer seyn / sie sollen die Hochzeit frey haben/und was wir darnach an ihnen thun wollen / das sollen sie schon erfahren.

Sev. Nun ihr Leute bedanckt euch.

Sab. Ich wolte mich gern bedancken / die Leute möchten dencken / ich bildete mir zuviel ein / und wolte meinem zukünfftigen Ehe-Schatz übers Maul fahren.

Lille. Nun ich wil mich gar schön bedanckt haben/ meine Danckbarkeit besteht mehr in dreckichter Arbeit als in höflichen Worten.

Nims. Nun wir hören / es werden alle Ehleute so fein miteinander bedacht/wo die Gnaden-Thüre noch offen steht / so wolt ich mich mit meiner Hauß-Ehre auch angemeldet haben.

Sev. Der Zinnschreiber wird nicht eher bedacht/ als biß die Hochzeit vorüber ist.

Sciuro. Doch ihrer treuen Dienste wegen wil ich etwas thun / der Zinnschreiber sol ein neu Kleid haben.

Nims. Ich sage gehorsamen Danck / wenn ich es fein bald kriege/so wil ich es ihm zu ehren auff die Hochzeit anziehen.

Murm.

Murm. Und der ehrlichen Frau Lucia wil ich eine neue Jacke/ eine Mütze / einen Halskragen / ein Kittelgen mit einer Klatsche machen lassen.

Luc. Ich weiß nicht / wie ich mich genung bedancken sol. Aber wenn ich die neuen Kleider werde anhaben / so wil ich mit meiner Wirthlichkeit beweisen/was ich meiner Wohlthäterin schuldig bin.

Alph. Das ist recht/GOtt hat diß gedoppelte Paar in allem vergnüget/drum thun sie auch wohl/daß sie den Segen mit andern Personen getreulich theilen. Sie haben hiermit einen glückseligen Anfang / biß wir auff dem Vermählungs-Feste noch etwas mehres wünschen können.

Rich. Sie leben beyderseits in gutem Gedeyen/ damit wir das Exempel eines sonderbahren Glücks lange vor Augen haben.

Min. Sie genieſſen der Güter / welche GOtt gegönnet hat / und jemehr sie andern wohlthun/ destomehr seyn auch alle Tage in ihrem Hause was von neuem Segen vorhanden.

Barn. (**tritt in die Mitten**) Es wird viel gewünschet / GOtt wird alles erhören / und in dieser Zuversicht spreche ich ein hertzliches Amen.

(**Die mittelste** Scene **verbirgt** Alphonso, Richard, Minio, Barnabas, Hugo, Severo, Pompone. Cantelmo, Caranze, **ziehen sich unvermerckt zurücke.**)

Fünffter Handlung

Dreyzehender Aufftritt.

Sylveſter, Geta, Renzel, Lille, Sabine, Nims, Lucia, Sciuro, Murmelia, Amando, Roſelle.

Get. Ich bin unvergnügt auff dieſen Platz kommen / und mit Freuden kan ich Abſchied nehmen. Wohl mir / daß ich meine Liebſte glücklich nach Hauſe führen kan. (**gehet ab.**)

Sylv. Wenn ich gewuſt hätte / daß alles ſo fein-Paar und Paar eingetheilt wäre / ſo hätte ich meine Frau mitgebracht / aber ich wil in ihrem Namen alles wünſchen / und was wir itzund vergeſſen / das wollen wir auff der Hochzeit einbringen.

Nims. Ich kan mich mit meinem Schatze ſehr breit machen. Wenn meine Kleider werden fertig ſeyn / da wil ich meine Complimente miteinander anbringen. (**gehet ab.**)

Lille. Nun mein Schatz / wir werden auch ſehen müſſen was daheime fehlt / die Hochzeit wird uns gar geſchwinde über den Hals kommen.

Sab. Ja / ja / wir wollen immer gehen / Glück und Segen können wir ſchon daheime wünſchen. (**gehet ab.**)

Sciuro. Nu mein Schatz / wil ſie mich in mein Hauß begleiten / oder ſol ich die erſte Viſite bey ihr ablegen.

Murm. Mein Schatz / wie er wil / doch der Leute wegen wird ſichs wohl beſſer ſchicken / wenn er erſt zu mir kömmet. (**gehn ab.**)

Am. Ach mein Kind / wohin ſol ich ſie begleiten?

Roſ. Zu ſeinem Eigenthume.

Am.

Am. Ich habe nichts eignes / als ein armes Hertze.
Ros. Sol mein Hertz nicht auch dabey seyn?
Am. Ach ich weiß nicht/ob mir träumt.
Ros. Und was ich habe / das kan ich vor Freuden nicht glauben.
Am. Mein Kind/ich weiß nicht was ich sprechen sol.
Ros. Und ich weiß nicht/ was ich dencken sol.
Am. Ach mein Roselgen ist es möglich/daß wir miteinander leben und sterben sollen?
Ros. Ach mein Amando, weil ich ihn umfassen kan/ so muß es möglich seyn.
Am. Ach sie sage mir / hat ihr etwas an meiner Person gefallen?
Ros. Soviel wil ich bekennen/ wenn ich ihn gesehen habe/ so habe ich im Hertzen weinen müssen.
Am. Was hab ich ihr gethan/darüber sie geweinet hat?
Ros. Ich wuste/ was sein verlangen war / und was ich wünschte / das durffte ich keinem Menschen offenbahren.
Am. Nun/sie hat die volle Freyheit/was sie denckt/ das ist bey mir auffgehoben.
Ros. Ach ja / meine Gedancken sind mit seinen Gedancken verbunden.
Am. Und eben durch diesen Weg sollen die Gedancken miteinander vereiniget werden.

(Sie wollen einander küssen.)

Lepido. (tritt dazwischen) Hochwertheste Zuschauer/ das Spiel ändert sich in einer verliebten Gestalt / und indem ich zwischen zwey verliebten Personen hervor trete / so können sie leicht gedencken/

cken/ worinn der Innhalt meiner Rede bestehen sol/ die spielende Gesellschafft hat diese Tage daher lauter Liebe und Affection genossen/ und solches muß mit gebührendem/ ich hätte bald gesagt/ mit verliebtem Dancke erkennet werden/ und weil wir allerseits noch in dem Zustande leben/ da wir unsere Liebe mit nichts/ als durch eine hertzlichen Wunsch eröffnen können/ so wollen wir auch den liebreichen GOtt beständig anruffen/ daß er in dieser geliebten Stadt die Zeichen seiner Liebe durchgehends erhalten möge/ damit die hochwerthesten Väter neben diesem Hause nichts als Liebe von sich blicken lassen/ daß Gerechtigkeit und Friede sich in qualität verliebter Personen jederzeit küssen/ daß Güte und Treue auff allen Gassen einander begegnen/ daß Gerechtigkeit vom Himmel schaue/ und daß der Allerdurchlauchtigste König/ als der Stadthalter des grossen GOttes/ so wohl an seiner hohen Person/ als an einem jedweden/ der den theuren Namen Friedrich August in seinem liebreichen Gebete zu sprechen pflegt/ nichts als Wohlseyn und Vergnügen erleben möge/ damit nehmen wir von diesem Platze vor das itzige Jahr Abschied/ und bleiben zu aller Güte/ zu aller Gewogenheit/ zu aller geneigten und schuldigen/ oder daß ich alles mit dem besten Worte aussprechen mag/ zu aller Lieb und Affection befohlen.

K.K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164729600